



universität
wien

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Spread the Word: Aktivistische Translation als Weg zu epistemischer Gerechtigkeit

verfasst von | submitted by

Karolina Heidinger BA BA BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Translation Deutsch Englisch

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Hanna Risku

Selbständigkeitserklärung

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbständig verfasst zu haben. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Alle von mir für direkte und indirekte Zitate benutzten Quellen sind nach den Regeln des wissenschaftlichen Zitierens angegeben. Mir ist bekannt, dass beim Verstoß gegen diese Regeln eine positive Beurteilung der Arbeit nicht möglich ist. Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Mir ist bekannt, dass die in der vorliegenden Arbeit Verwendung gefundenen Abbildungen der Zustimmung zur Benützung durch die Rechteinhaber:innen bedurft hätten. Aufgrund des zur Erstellung der Arbeit vorgegebenen begrenzten zeitlichen Rahmens war mir jedoch eine Einholung dieser Rechte nicht möglich. Da die vorliegende Arbeit weder publiziert noch sonst anderweitig kommerziell genutzt wird, befand ich die Nennung der Urheber:innen bzw. Rechteinhaber:innen als ausreichend.

Wien, im Februar 2024

Karolina Heidinger

Danksagung

Isaak.

Always the years between us.

Always the years.

Always the love.

Always the hours.¹

¹ Frei nach: Cunningham, Michael (2006). *The Hours*. London: Fourth Estate.

Inhaltsverzeichnis

Selbständigkeitserklärung	i
Danksagung	ii
Inhaltsverzeichnis	iii
Abbildungsverzeichnis	iv
Tabellenverzeichnis	iv
1. Einleitung: Wissens- und Sprachgrenzen überwinden	1
2. Wissenssoziologischer Hintergrund: Was ist Wissen?	4
3. Translation, Wissen und Aktivismus: Schnittstellen	7
3.1. Translation und Aktivismus	8
3.2. Translation und Wissen	13
3.3. Wissen und Aktivismus	16
4. Kurzporträt der untersuchten Kollektive	21
4.1. Interessensgemeinschaft der 24h-Betreuer_innen (IG24)	21
4.2. Guerrilla Translation	24
4.3. Global Voices	28
5. Methode	31
6. Auswertung	36
6.1. Was wird übersetzt?	37
6.2. Wer übersetzt für wen?	42
6.3. Wie wird übersetzt?	44
7. Interpretation	57
8. Fazit	62
9. Literaturverzeichnis	65
Anhang 1: Einverständniserklärung	74
Anhang 2: Interviewleitfaden	75
Anhang 3: Interviewtranskripte	77
Abstract	125

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ein Screenshot der Global Voices-Website mit Auflistung der Sprachauswahl und Rubriken _____	29
Abbildung 2: Codelandkarte des gesamten Datenmaterials _____	56

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewpartner:innen _____	34
Tabelle 2: Kategorisierungssystem des Datenmaterials _____	37
Tabelle 3: Was übersetzen die drei Kollektive jeweils? _____	42
Tabelle 4: Wer vermittelt die Inhalte an wen? _____	44
Tabelle 5: Wie wird im Rahmen der Übersetzungstätigkeit gearbeitet? _____	55

1. Einleitung: Wissens- und Sprachgrenzen überwinden

Geschrieben wird das Jahr 1986. Ein unsichtbarer Grenzgänger durchquert den Eisernen Vorhang, um eine wichtige Botschaft zu überbringen. Er ist einer der wenigen, die ungehindert zwischen zwei weitgehend voneinander isolierten Regionen verkehren können: Radiowellen. Auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs herrscht Unsicherheit und Verwirrung. Im Atomkraftwerk in Chernobyl fand vor wenigen Tagen ein schwerer Reaktorunfall statt, der radioaktive Partikel mit dem Wind durch Europa schickt – doch die lokale Bevölkerung weiß aufgrund der starken Medienzensur noch nicht Bescheid. Die Frustrierten und Mutigen unter der Bevölkerung schalten ihre Radioempfänger auf die Wellenlänge des verbotenen internationalen Senders *Radio Free Europe* um und erstarren vor Schock, als sie aus dem Ausland in ihrer eigenen Sprache erfahren, was geschehen ist (vgl. Parta 2007).

Eine Welt ohne Translation ist angesichts der verschiedenen Facetten des menschlichen Zusammenlebens kaum vorstellbar, insbesondere in der heutigen globalisierten und vernetzten Zeit. Die Situationen und Kontexte, in denen Translation stattfindet, ebenso wie die Bedeutungen, die der Begriff Translation überhaupt umfasst, waren und bleiben dabei nicht minder vielfältig. Schon lange herrscht in der Translationswissenschaft Konsens darüber, dass Translation nicht nur ein rein sprachlicher Vorgang ist, sondern in ein komplexes Netz aus gesellschaftlichen, persönlichen und kulturellen Voraussetzungen eingebettet und von diversen Machtstrukturen bestimmt ist (vgl. Massey et al. 2022).

Das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Übersetzungen kann dabei das Informationsangebot einer bestimmten Gruppe mitbestimmen, und wird gleichzeitig von Macht- und Wirtschaftsstrukturen gelenkt – viele Übersetzungen entstehen etwa aufgrund ihrer kommerziellen Profitabilität oder werden aus politischen Gründen forciert bzw. unterbunden. Die eingangs beschriebene Anekdote illustriert diese Zusammenhänge; der Radiosender *Radio Free Europe* bzw. später *Radio Liberty*, der insbesondere während des Kalten Kriegs eine wichtige Rolle im Informationsaustausch zwischen den beiden Seiten spielte, war ein durchaus erfolgreicher Versuch, Translation zu initiieren und dadurch Wissensbarrieren zu durchbrechen, wie Parta (2007) und Ottersbach (2020) zeigen.

Ein derartiger Fokus auf die Kontexte, Dynamiken und Machtverhältnisse rund um das Phänomen Translation erhält seit dem soziologischen sowie dem aktivistischen Turn in der Translationswissenschaft (vgl. Wolf 2012) verstärkt Aufmerksamkeit. So erhalten auch die Wirkungen bestimmter Übersetzungen auf die Gesellschaft und deren Rolle in ideologischen Bewegungen (Tymoczko 2006:442) und verschiedene aktivistische Aspekte der Translation

wie etwa Translation mit bestimmten Agenden (z. B. Dekolonialisierung), die Narrative rund um Translationen oder Modelle sowie Paradigmen aktivistischer Translation immer mehr Beachtung (vgl. Gould und Tahmasebian 2020:1). Der aktivistische Aspekt von Translation kann zwar unterschiedlich ausgelegt werden, und doch wird mittlerweile akademisch anerkannt, dass und wie bestimmte Translationen entgegen herrschenden Machtverhältnissen initiiert werden oder bestimmten Agenden folgen. Vielen dieser Arbeiten ist die Frage nach einem bestimmten Wirkungspotenzial von Translation gemein: „a more balanced exchange of ideas in the world at large“ (Tymoczko 2006:442).

Umgekehrt erleben andere Disziplinen wie die Science and Technology Studies (STS), Geschichte oder auch Politikwissenschaft zunehmend einen „translational Turn“ (vgl. Bachmann-Medick 2009), in dem die Relevanz, Rolle und Beschaffenheit von Translation – im Fall der STS in der Wissenschaft – näher betrachtet wird (vgl. Sumillera et al. 2020). Zusätzlich wurde in den vergangenen Jahrzehnten in verschiedenen Disziplinen verstärkt nach den Agent:innen, Texten, Strategien, Prozessen und Praktiken gefragt, die (wissenschaftliches und nichtwissenschaftliches) Wissen schaffen, vermitteln und rezipieren (Sumillera et al. 2020:2). Trotz dieser Entwicklungen erhält das Zusammenspiel von Wissen und Translation bislang aber vergleichsweise wenig akademische Aufmerksamkeit:

With very few exceptions, the intimate connection between translation and the mediation of knowledge has received relatively limited attention in translation studies to date, and even less in other areas of the humanities that one would expect to engage with this topic extensively, such as cultural studies, social movement studies, film studies, media studies, and the history of ideas. (Sumillera et al. 2020:9)

Gerade für die Wissenssoziologie, deren Kern schließlich verschiedene Formen von Wissen und deren Entstehung, Vermittlung sowie Rezeption bilden, ist Translation immer noch ein nebensächliches Phänomen (vgl. Knoblauch 2014). Dieser Umstand ist durchaus erstaunlich, denn die kontext- und gesellschaftsabhängige Situiertheit von Wissen in seinen verschiedenen Formen und die aktivistische Wissensvermittlung finden in der Wissenssoziologie sehr wohl Niederschlag, insbesondere im Zusammenhang mit Macht und Unterdrückung (vgl. Causevic et al. 2020). Die machtbedingte Ungleichverteilung von Wissen unter verschiedenen Bevölkerungsgruppen und deren Auswirkung beschreibt etwa das Konzept der epistemischen Ungerechtigkeit: „those forms of unfair treatment that relate to issues of knowledge, understanding, and participation in communicative practices“ (Kidd et al. 2017:1). Translation bleibt in diesen neuen Forschungstendenzen allerdings größtenteils ausgeklammert.

Somit ist wenig verwunderlich, dass eine Überlappung aller drei der genannten Bereiche – Translation, Aktivismus und Wissensvermittlung – bisher akademisches Neuland ist. Neben

den genannten Untersuchungen zu *Radio Free Europe* ist En und Ens (2019) Studie zu Wissenspraktiken in einem ehrenamtlichen Übersetzungsprojekt zu LGBTIQ*-Themen zu nennen. Die vorliegende Arbeit soll ebenfalls an dieser doppelten Schnittstelle ansetzen.

Zu diesem Zweck werden im Rahmen einer wissenssoziologischen Fallstudie drei aktivistische Kollektive und deren Übersetzungspraxis näher untersucht. Das Konzept „aktivistisch“ folgt hier Gould und Tahmasebian (2020:5): „a lesson of resistance, dissidence, protest, reform, or overthrow instigated or sustained by translators who give voice to marginalized minority groups.“ Die Kollektive wurden nach den folgenden Kriterien ausgewählt: Sie sollen unabhängig sein, d. h. nichtstaatlich und keinem Unternehmen zugehörig, nicht auf Profit ausgerichtet, und sie betreiben als eine ihrer Hauptaktivitäten Translation, hier im Sinne schriftlicher Übersetzung.

Ziel der deskriptiven Fallstudie ist es, auf qualitative und explorative Art herauszufinden und zu beschreiben, wie diese Kollektive Translation als Instrument der Wissensvermittlung einsetzen: Welche Texte übersetzen sie und warum? Wie werden die Texte ausgewählt? Welches Wissen sollen sie an wen vermitteln? Wissen wird hier nach Knoblauch verstanden als „sozialisierte[r] Sinn [...], weil es nicht nur auf den Prozessen des Bewusstseins – also der Intentionalität, Typisierung und Sedimentierung – aufbaut, sondern als sozial Vermitteltes auch darauf zurück verweist.“ (Knoblauch 2014:353)

Die Tätigkeitsbereiche der Kollektive decken ein breites Themenspektrum ab, wodurch der Fokus bereichsunabhängig auf die Mechanismen und Funktionsweisen der Kollektive und ihrer Translationsprozesse gelegt werden soll. Die IG24 ist eine Interessensvertretung für 24-Stunden-Betreuer:innen in Wien, die häufig Sprach- und Wissensbarrieren zu ihren Ungunsten ausgesetzt sind; die Climate Cardinals haben das Ziel, möglichst viel Material rund um die Klimakrise in möglichst viele verschiedene Sprachen zu übersetzen und Guerrilla Translation publiziert Übersetzungen, die den eigenen gesellschaftlich-politischen Werten entsprechen (etwa Antikolonialismus oder Konsumkritik) und sonst kaum Übersetzer:innen oder Publikationsplattformen hätten.

Die Fallstudie als Forschungsdesign erlaubt angesichts dieses breiten Spektrums einen näheren Blick auf die Umstände, Entscheidungen und Funktionsweisen dieser Kollektive und ist somit „an empirical inquiry that investigates a contemporary phenomenon in depth and within its real-life context, especially when the boundaries between phenomenon and context are not clearly evident“ (Yin 2009:18). Dafür werden Übersetzer:innen und Übersetzungsmanager:innen im weitesten Sinne jedes dieser Kollektive anhand eines Leitfadens in semi-strukturierten qualitativen Interviews befragt. Diese werden daraufhin transkribiert und im Rahmen

einer qualitativen Inhaltsanalyse kodiert und ausgewertet. Die Auswertung erfolgt dabei teils deduktiv, indem die grundlegenden Fragestellungen als Strukturierungsdimensionen übernommen werden, und teils induktiv anhand der erhobenen Daten, aus denen Kategorien an Gemeinsamkeiten gebildet werden. Die Literatur und bisherige nichtwissenschaftliche Beobachtungen legen zwar die Arbeitshypothese nahe, dass die Kollektive bei bestimmten Zielgruppen, die sie erreichen möchten, Wissensungleichheiten zu anderen – tendenziell mächtigeren – Bevölkerungsgruppen feststellen und ihre Übersetzungen auf diese abzielen, um zu mehr epistemischer Gerechtigkeit beizutragen. Doch der Studie steht völlig offen, diese Vermutung zu bestätigen oder zu widerlegen, nicht zuletzt, da mehr nach dem *wie* und dem *warum* der Arbeitsweisen gefragt wird.

Zur Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse solcher qualitativer Fallstudien hat Susam-Sarajeva (2009:49) zu bemerken, dass die untersuchten Fälle nicht oder nur mit Vorsicht als exemplarisch für eine größere Gruppe betrachtet werden können: „The main objective of case study research should therefore be generalizing into theory, not generalizing over onto other case studies.“ Der Beitrag der Studie soll somit weniger die Postulierung von Regelmäßigkeiten sein, sondern vielmehr ein Einblick darin, ob und wie auch Translation als ein Instrument im Streben nach nicht nur ideologisch-politischer, sondern auch epistemischer Gerechtigkeit sein kann.

2. Wissenssoziologischer Hintergrund: Was ist Wissen?

Das Phänomen Wissen beschäftigt seit Jahrzehnten verschiedene Forschungsdisziplinen, die aus einer Vielzahl an Perspektiven danach fragen. Deutlich älter noch als die moderne Wissenschaft ist die Philosophie, deren Bereich der Epistemologie bereits seit Jahrtausenden nach der Natur, den Möglichkeiten und den Grenzen menschlicher Erkenntnis fragt. So lautet etwa die erste von Kants „vier Grundfragen der Philosophie“: *Was kann ich wissen?* (Kant und Erdmann 1923:603). Die Soziologie hingegen, als Disziplin grundsätzlich am gesellschaftlichen Zusammenleben interessiert, gewann erst Anfang des 20. Jahrhunderts durch verstärkte Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen zwischen Wissen und Gesellschaft eine neue Subdisziplin: die Wissenssoziologie (Maasen 2012:18). Diese behandelt seither Fragen wie etwa: Wie, wo, wann, warum und worüber entsteht Wissen? Wer legitimiert es? Wie wird es kollektiv und interaktiv verfestigt? Welcher Systematik und Hierarchie unterliegt es? Wie wirkt es im Alltag, in Organisationen, in Kollektiven? Wie wird es in sozialen Beziehungen angewandt und weitergegeben (vgl. Knoblauch 2014)? Im Gegensatz zur sozialen Epistemologie, die auf

erkenntnistheoretischer Ebene die gesellschaftliche und kollaborative Beschaffenheit von Wissen untersucht, interessiert sich die Wissenssoziologie vielmehr dafür, die soziale Situiertheit von Wissen empirisch zu beleuchten (Schmitt 1994:1).

Die Wissenssoziologie ist dabei keineswegs ein einheitlicher Forschungsbereich, sondern von verschiedenen Ausrichtungen und Positionen geprägt. Standen in ihren Anfängen noch die Frage nach einem kollektiven Bewusstsein und dessen Einfluss auf das Individuum im Mittelpunkt, so bildeten sich ab den 1960er-Jahren verschiedene wissenssoziologische Schulen und der Themenkreis umfasste verstärkt die Subjektivität von Wissen, die Kopplung von Wissen an das Handeln bzw. Kommunikation oder die Verteilung von Wissen unter seinen Träger:innen (vgl. Knoblauch 2014; Maasen 2012). Die theoretischen Grundhaltungen reichen dabei vom Relativismus über den Positivismus zum Konstruktivismus (vgl. Cerroni 2020), woraus sich eine denkbar große Vielfalt an Theorien und Frameworks ergibt.

In der Translationswissenschaft fanden bislang insbesondere die poststrukturalistischen Ansätze Anklang. So wurden etwa Bourdieus (1977, 1984) Feldtheorie, Foucaults (2002) Diskurskonzept oder Luhmanns (1995) soziologische Systemtheorie bereits für die translationswissenschaftliche Forschung fruchtbar gemacht (Baker und Saldanha 2020, Vermeer 2006, Tyulenev 2009, Hermans 2019). Beispielsweise wurden so die (Un)Sichtbarkeit von Übersetzer:innen, Machtverhältnisse in der Translation, die Funktionen und Praktiken von Institutionen, der Zusammenhang von Handlung und sozialer Struktur oder die Verbreitung und Rezeption von Kulturgut untersucht (vgl. Baker und Saldanha 2020). Die meisten dieser bisherigen Untersuchungen legen ihren Fokus jedoch entweder auf Translator:innen und deren Wissensbestände oder auf das Beziehungsgeflecht, in dem sie sich befinden, selten jedoch auf kollektive Wissenspraktiken hinter einem Translat. Zudem sind poststrukturalistische Ansätze wie Foucaults Diskursanalyse meist an der Rekonstruktion diskursiver Formationen aus den Äußerungen selbst interessiert, weniger jedoch am intendierten Sinn der Akteur:innen oder die verborgenen Tiefenmechanismen hinter sichtbaren Praktiken (Keller 2012:102).

Um sich letzterem Unterfangen zu widmen, greift diese Arbeit auf den hermeneutischen Ansatz der Wissenssoziologie zurück. Einer ihrer theoretischen Grundpfeiler ist die soziale und kommunikative Konstruktion der Gesellschaft (Knoblauch 2019:31), und entsprechend macht sie es sich zur Aufgabe, dieses Gebilde und den jeweils subjektiv gemeinten Sinn dahinter zu rekonstruieren. Handlungen werden als grundsätzlich gesellschaftlich und als Produkt von gemeinsamem Lebensweltwissen und individuell-kreativem Tun betrachtet, wobei die als Wissen abgelagerten strukturellen Handlungsprobleme und -möglichkeiten sichtbar gemacht werden sollen (Maasen 2012:33). In ihrer Methodik stützt sich die hermeneutische Wissenssoziologie

stark auf qualitative und interpretative empirische Analyse sozialer Handlungen in natürlichen Situationen (Knoblauch 2019:29). Dabei geht es weniger um die gesellschaftlich geteilten Bedeutungen, sondern verstärkt um die Institutionen, Gruppen und Orte, an denen lokal spezifisches Wissen, Ideen und Bedeutungen produziert werden und um Aufmerksamkeit ringen. So wird etwa gefragt: Wo, wie und von wem wird welches Wissen produziert? Wird es rezipiert und wenn ja, wie? Wie hat es die Chance, sich zu überlokal bekanntem bzw. gültigem Wissen zu vernetzen? (Maasen 2012:69).

Neben der wissenssoziologisch orientierten Wissenschaftsforschung – im anglophonen Raum bekannt als *Science and Technology Studies* – ist die hermeneutische Wissenssoziologie in den letzten zwei Jahrzehnten einer der besonders aktiven Ansätze der Wissenssoziologie, und auch die neue und wachsende Vielfalt an Schulen und Themen innerhalb der Subdisziplin zeugt von wachsendem Forschungsinteresse an Wissen (Maasen 2012:64). Bereits in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Wissensgesellschaft ausgerufen, in der alle Funktionsbereiche der Gesellschaft zunehmend wissensabhängig und auf die eigenständige Produktion von neuem Wissen angewiesen sind (Maasen 2012:78). Diese Entwicklung wird heute durch die Digitalisierung und Globalisierung katalysiert, und so ist die wachsende wissenschaftliche Beobachtung des Phänomens Wissen wenig verwunderlich:

The dominant definition of a knowledge society is economic; it states that knowledge has become a productive force that increasingly replaces capital, labour and natural resources as central value- and wealth-creating factors. [...] It is also a society permeated with knowledge settings, the whole sets of arrangements, processes and principles that serve knowledge and unfold with its articulation. (Knorr Cetina 2007:361)

Angesichts der vielen verschiedenen wissenssoziologischen Ansätze und thematischen Herangehensweisen, ganz zu schweigen von jenen anderer Disziplinen, herrscht freilich entsprechend wenig Einigkeit bezüglich der Frage, was Wissen eigentlich sei. Im wissenssoziologischen Sinne wird im Rahmen dieser Arbeit davon ausgegangen, Wissen sei zunächst „the certainty that phenomena are real and that they possess specific characteristics“ (Berger und Luckmann 1967:13). Im engeren Sinne wird eine Definition herangezogen, die die Abhängigkeit wissenssoziologischer Untersuchungen von der jeweils verwendeten Definition bereits berücksichtigt:

The need for a ‘sociology of knowledge’ is thus already given with the observable differences between societies in terms of what is taken for granted as ‘knowledge’ in them. [...] It is our contention, then, that the sociology of knowledge must concern itself with whatever passes for ‘knowledge’ in a society, regardless of the ultimate validity or invalidity (by whatever criteria) of such ‘knowledge’. (Berger und Luckmann 1967:15)

Mit dem Heranziehen dieser Definition soll die jahrtausendlange philosophische Frage nach der Beschaffenheit von Wissen nicht unter den Teppich gekehrt, sondern lediglich ein Grundstein für die vorliegende Arbeit gelegt werden. Aus praktischen und kapazitätsbedingten

Gründen können die tatsächlichen Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Wissens hier nicht berücksichtigt werden, beleuchtet werden lediglich die Wirklichkeiten, die Menschen für sich schaffen und als solche verstehen.

3. Translation, Wissen und Aktivismus: Schnittstellen

Dass Translation ein vielschichtiges Phänomen mit vielen Einflussfaktoren ist, gilt unter Forschenden wie Praktizierenden in der Regel als Tatsache. Auch in der Entwicklung der Translationswissenschaft spiegelt sich dieses Verständnis wider. Lag der Fokus der Translationswissenschaft im heutigen Globalen Norden zunächst stark auf dem – oft präskriptiven – interlingualen Vergleich auf Text- oder Sprachebene, wurde Translation nach dem Zweiten Weltkrieg zunehmend deskriptiv erforscht und vor allem durch Holz-Mänttari ab den 1980er-Jahren zunehmend als Handlung, mit dem *cultural turn* der 1990er-Jahre vor allem durch Bassnett und Venuti als kulturell bedingte Handlung, mit dem *sociological turn* der 2000er-Jahre als gesellschaftlich eingebettete Handlung betrachtet (vgl. Stolze 2011, Wolf und Fukari 2007). So fließen immer weitere außersprachliche Faktoren, durch die Translationen und Translate bedingt sind und die sie wiederum bedingen, in die Translationswissenschaft mit ein. Mit dem *cultural turn* hielt etwa ein dekolonialer Blick auf Translation Einzug in die Disziplin (Stolze 2011:203), während der *sociological turn* wiederum verstärkt Aspekte wie Macht, Ideologie oder Ethik beleuchtete (Stolze 2011:213). So wurde die Rolle der Translation und Translator:innen in Bereichen wie Geschichte, Kunst oder Politik stärker ins Licht gerückt und mit Untersuchungen der zugrundeliegenden Macht- und Ideologiekontexte ist auch aktivistisches Handeln im Translationsbereich zum Forschungsthema avanciert (Tymoczko 2006:452). Diese Erweiterungen des Blicks auf das Phänomen Translation hat die Disziplin nicht zuletzt ihrer wachsenden Verschränkung mit anderen Wissenschaftsdisziplinen wie der Psychologie, Soziologie, Politikwissenschaft, Kulturwissenschaft oder den Gender Studies zu verdanken (Tymoczko 2006:444).

Umgekehrt haben in den letzten Jahrzehnten andere Forschungsdisziplinen wie etwa die Kulturwissenschaft einen *translational turn* erlebt, in dem die Relevanz von Translationsprozessen für die eigenen Untersuchungsgegenstände zunehmend anerkannt und in verschiedenen Dimensionen erforscht wird; als Teil kultureller Mediations- und Transferprozesse wird Translation nicht nur als Voraussetzung für transkulturellen Austausch betrachtet, sondern auch als Lupe, durch die kulturelle Unterschiede betrachtet werden können (Bachmann-Medick 2009:2). Davon zeugt nicht zuletzt auch der zunehmende metaphorische Einsatz der Begriffe

„Translation“ oder „Übersetzung“ verschiedener Disziplinen für ihre Phänomene (Bachmann-Medick 2009:4).

Die vorliegende Arbeit ist auf dem Spektrum dieser Annäherung zwischen dem *sociological turn* der Translationswissenschaft und dem kommunikativen *turn* der Soziologie – speziell der hermeneutischen Wissenssoziologie – verortet. Sie fragt danach, wie welches Wissen *durch Translation* und *durch aktivistische Bestreben* an wen verbreitet wird. Einige der bisherigen Berührungspunkte zwischen der Erforschung von Translation, Wissen und Aktivismus wurden bereits kurz erwähnt und sollen hier weiter ausgeführt werden. Überschneidungen je zweier der drei Bereiche durften sich bislang bereits wissenschaftlicher Aufmerksamkeit aus verschiedenen Disziplinen erfreuen, eine Überschneidung aller drei Bereiche hingegen kaum. Vor allem ein umfassenderes theoretisches Fundament fehlt an dieser Schnittstelle noch, und doch haben sich erste Studien an sie herangewagt, von denen insbesondere jene von En und En (2019) Erwähnung verdient, die sich mit Expertise bei übersetzerischen Tätigkeiten im queeren und migrantischen Wiener Kollektiv MiGaY auseinandersetzt. Hier wird mit dem *boundary-work*-Konzept gearbeitet und so die Diskrepanz zwischen wahrgenommenem Professionalitätsgrad (von „Lai:in“ bis „Expert:in“) und tatsächlichen Wissenspraktiken aufgezeigt.

3.1. Translation und Aktivismus

Die Auseinandersetzung mit Aktivismus und politisch-ideologischen Kontexten hat die Translationswissenschaft der Wende vom Präskriptiven zum Deskriptiven in den 1970er- und 1980er-Jahren sowie verschiedenen darauffolgenden *turns* zu verdanken, allem voran dem *cultural* und dem *sociological turn* (Tymoczko 2006:446). In der westlichen Translationswissenschaft wurde Translation – im Sinne des Spektrums von Übersetzen bis Dolmetschen – zunehmend als „ethical, political, and ideological activity rather than as a mechanical linguistic exercise“ (Tymoczko 2006:443) wahrgenommen. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Instrumentalisierung von Translation für verschiedene Agenden in der translatorischen Praxis keine denkbar lange Geschichte hat; das Bewusstsein für ihr ideologisch-politisches Potential führte schließlich bereits Cicero dazu, griechische Rhetorik für die Bereicherung der lateinischen Sprache übersetzen zu lassen, ebenso wie es Geheimdienste dazu führte, sie etwa während des Zweiten Weltkriegs gezielt zur Informationsbeschaffung einzusetzen (Tymoczko 2006: 443).

In der Forschung wird Translation nun also verstärkt im Zusammenhang mit Macht, Politik und Ideologie untersucht und folglich auch im Zusammenhang mit Aktivismus- und Widerstandsbestreben. Dass eine „neutrale“ oder gänzlich unparteiische Translation nicht

existieren kann, ist dabei in der Forschung und Praxis bereits lange etabliert und liegt zum Teil in der Natur der Aktivität, die zwangsweise Entscheidungen und Auswahl erfordert:

[T]ranslators must make choices, selecting aspects or parts of a text to transpose and emphasize. Such choices in turn serve to create representations of their source texts, representations that are also partial. This partiality is not merely a defect, a lack, or an absence in a translation – it is also an aspect that makes the act of translation partisan: engaged and committed, either implicitly or explicitly. (Tymoczko 2000:24)

Oft wird an diesen Entscheidungen eine Art Dualität zwischen der professionellen Pflicht und den persönlichen Werten von Translator:innen festgestellt, und die politisch-ethische Komponente in der Translationswissenschaft vereinzelt sogar auf eine Ebene mit der sprachlichen und kulturellen gestellt (Camps 2019:9). Jenseits dieser Entscheidungen, die im Rahmen translatorischer Arbeit zwangsweise getroffen werden müssen, argumentiert Baker (2013) auf eine Andere Art, dass Translation grundsätzlich nicht „neutral“ oder unparteiisch sein kann:

[T]ranslation as such does not mediate cultural encounters that exist outside the act of translation but rather participates in producing these encounters. It does not reproduce texts but constructs cultural realities, and it does so by intervening in the processes of narration and renarration that constitute all encounters, and that essentially construct the world for us. (Baker 2013:23)

Die parteiische oder, wenn bewusst instrumentalisiert, aktivistische Komponente von Translation kann dabei auf unterschiedlichste Arten definiert werden; bestimmte Agenden wie beispielsweise Dekolonialisierung können sich auf textueller Ebene niederschlagen, genauso aber auf der Ebene der Textauswahl, der sozialen Dynamiken hinter der Entstehung des Translats oder auch der Rezeption. Auch akademische Arbeit kann als translationaler Aktivismus verstanden werden, ebenso wie „simple acts of translating with love, fidelity and care“ (Gould und Tahmasebian 2020:2). Gould und Tahmasebian (2020) verstehen Translation dann als aktivistisch, „whenever and however it stirs readers and audiences to action“ (Gould und Tahmasebian 2020:4) und identifizieren vier Typen aktivistischer Translator:innen: *witness-bearer*, *voice-giver*, *vernacular mediator* und *revolutionary* (Gould und Tahmasebian 2020:2). Marais (2020) schlägt wiederum vor, *agency* und *activism* getrennt zu betrachten, denn Translation als Handlung findet stets in einem gesellschaftlichen Kontext statt, auf den sie sich auswirkt, unabhängig von den Zielen der Translator:innen. Eine beliebte Definition des aktivistischen Translationsaspekts ist die des Widerstands gegen herrschende Machtverhältnisse, allerdings wird sie dafür kritisiert, kein ausreichend klares Gegenüber bzw. kein ideologisches Ziel zu benennen (Tymoczko 2006:452).

Für diese Arbeit, deren Hauptaugenmerk nicht auf der textuellen, sondern der epistemischen Translationsebene liegt, wird folgende Referenz für Translation in aktivistischen Bereichen herangezogen: „deliberate attempts by translators, interpreters, or language providers

to intervene on behalf of the marginalised or subordinate groups in order to facilitate communication or redress what they consider unfairness based on asymmetrical power relations“ (Bandia 2020:515), oder in anderen Worten „when it consciously pursues a plan for social, political or educational change“ (Gould und Tahmasebian 2020:4). Diese Definition lässt ein breites Spektrum an politisch-ideologischen Agenden zu, die für jeden Untersuchungsfall definiert werden müssen, ist dabei allerdings spezifisch genug, um sich nicht „nur gegen“ komplexe Machtdynamiken wie Kolonialismus zu richten. Die aktivistische Dimension der untersuchten Gruppen liegt hier also im bewussten, ideologisch-politisch bedingten Bestreben, Machtverhältnisse zugunsten marginalisierter Personengruppen zu beeinflussen, indem durch Translation in Wissens- und Informationsflüsse eingegriffen wird:

This is the basis for the activist dimension that [...] the activity of translation now possesses as a result of having attained a greater presence in the political arena, not only for the purpose of collaborating with social movements and NGOs, but also with the aim of directly promoting social change through the deployment of several strategies of resistance that challenge how exchanges (of information, of knowledge, etc.) are currently being carried out on the global stage. (Camps 2019:13)

Die aktivistischen Anliegen, in deren Kontext die Forschung Translation bislang untersucht hat, sind insbesondere in und seit den 2010er-Jahren zu einer beachtlichen Bandbreite herangewachsen. In der literarischen Übersetzung äußern sie sich beispielsweise als verlegerische und ehrenamtliche Bestreben, sprachlichen Hegemonien (insbesondere durch das Englische) entgegenzuwirken und verstärkt Übersetzungen zu publizieren oder die Übersetzung aus weniger kommerziell üblichen Sprachen zu fördern (vgl. Hansen Esplin 2019). Doch wie das Phänomen Translation selbst reichen damit verbundene Aktivismusformen weit über die Welt der Literatur hinaus.

Oft wird aktivistische Translation im Rahmen von Krisenkommunikation betrachtet, etwa im Kontext von Naturkatastrophen, Gesundheitsrisiken, Flucht und Migration oder bewaffneten Konflikten. Federici und O'Brien (2019) tragen dazu etwa verschiedene Studien zusammen; zu Situationen wie polizeilichen Untersuchungen, Migrationserfahrungen oder der Arbeit humanitärer Organisationen und zu Forschungsaspekten wie den Bedürfnissen und Herausforderungen ehrenamtlicher Translator:innen, dem Einsatz von Übersetzungstechnologien in mehrsprachiger Krisenkommunikation, entsprechender Translator:innen-ausbildung oder Ethikfragen. Eine weitere Studiensammlung zu Translation im Rahmen von Krisenkommunikation rund um den Globus, in der die jeweiligen Herausforderungen und Strategien beleuchtet werden, findet sich bei Declercq und Federici (2019). Bakers (2019) Werk liefert mit der Untersuchung von Narrativen ein wertvolles Analyseinstrument für die Rolle von Translation und Translator:innen in Konflikten verschiedener Art. Auch rund um die kürzliche COVID-19-

Pandemie wurden verschiedene translationsbezogene Aspekte erforscht, die unter anderem bei Liu und Cheung (2023) zu finden sind.

Eine Schnittmenge zur Krisenkommunikationsforschung findet sich unter den Untersuchungen zu Translation bei Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Verschiedene Praktiken und Strategien sowie Translation als Einflussfaktor auf das Machtverhältnis zwischen Organisation und Zielgruppe werden etwa bei Tesseur (2022) untersucht. Anhand von ethnographischer Feldarbeit und Interviews erkundet sie das Spannungsfeld zwischen hoher Anerkennung der Relevanz von Translation und geringer Ressourcenzuteilung in internationalen NGOs. Beachtenswert ist dabei insbesondere ihr Framing translatorischer Aktivitäten als Streben nach sozialer Gerechtigkeit. Federici und Cadwell (2018) beschäftigten sich hingegen mit translatorischer Bildung für das Rote Kreuz, Gal et al. (2015) mit der Bewegung von Diskursen und Praktiken bei feministischen NGOs über Sprachgrenzen hinweg.

Mit feministischer Translation beschäftigten sich unter anderem von Flotow (1991) auf textueller Ebene, Bracke et al. (2021) auf interdisziplinäre Art und Akçasoy und Işıklar Koçak (2022) am Beispiel in der Türkei zirkulierender Gendernarrative. Diese Untersuchungen machen deutlich sichtbar, dass sich politisch-ideologische Agenden wie Feminismus und Gendergleichheit auf verschiedenen Ebenen, von der textuellen bis zur politischen, niederschlagen können. Ähnlich verhält es sich mit queeren Aspekten der Translation, denen Baer und Kaindl (2017) in einem der ersten Sammelbände zu Geschlecht, Identität und Aktivismus Beachtung schenkten und darin sowohl Fallstudien als auch theoretische Überlegungen vereinten. Auch Epstein und Gillett (2017) behandeln Queerness in Literatur und Theorie, hier mit Fokus auf Globalisierung und Kolonialisierung. Bei De Marco und Piero (2019) findet sich der Queernessaspekt in der Translationsdidaktik, Duraners (2021) Arbeit behandelt als Fallstudie die Rolle von Translator:innen in der türkischen LGBTI+-Bewegung.

Ein verhältnismäßig junger Bereich, in dessen Kontext aktivistische Translation untersucht wird, ist die globale Klimakrise. Somit fällt dieser Forschungszweig teilweise mit jenem der Krisenkommunikation zusammen, jedoch hat sich darin auch ein eigener Begriff herausgebildet: *eco-translation*. Gemeint sind damit je nach Autor:in ein neues und erweitertes Verständnis von Translation, geprägt vom modernen Umwelt- und Ökologiebewusstsein (vgl. Cronin 2016) bzw. ein Verständnis der Text- und Translationslandschaft mit starken Analogien zu biologischen Ökosystemen (vgl. Hu 2020). Auch auf eine unmittelbarere Art wird Translation in den letzten Jahren mit der Umwelt in Zusammenhang gesetzt; so befassen sich neue Studien zunehmend mit den Aufgaben, Herausforderungen und Kontexten, denen Translator:innen in der Klimakrise gegenüberstehen (vgl. Todorova 2023).

Mit lokalen und regionalen politischen Bewegungen als Kontext für translatorische Handlungen befasst sich mittlerweile eine Vielzahl an Werken. Als Beispiele dienen etwa Ghazizadeh und Mollanazars (2022) Betrachtungen aktivistischer Translation als antiimperialistischen Widerstand im Iran anhand von Paratexten, Guos (2008) historische Arbeit zu Translator:innen in der chinesischen Kommunistischen Bewegung der 1920er- und 1930er-Jahre oder Ottersbachs (2020) Positionierung von Translation als zentrales Element von Radio Free Europe, einem Radiosender, der für Informationsfreiheit und gegen Totalitarismus arbeitet. Gould und Tahmasebian (2020) sammeln zudem Beiträge rund um übersetzte Spraybotschaften im kriegsgebeutelten Aleppo als Gedenkarbeit, Online-Übersetzung im Rahmen der Sonnenblumen-Studierendenbewegung in Taiwan oder die Rolle von Translator:innen im Mandatsgebiet Palästina. Auch die Rolle von Translation in kolonialen Dynamiken und Widerständen dagegen rückt zunehmend ins Interesse der Forschung, sowohl auf Situationen bezogen, in denen Translation stattfindet, als auch in solchen, wo sie verweigert wird (vgl. Tymoczko 2010).

Durch die Linse des Aktivismus wird auch vermehrt die Trennung zwischen professioneller und durch Laien praktizierter Translation betrachtet, ebenso wie die Konstruktion dieser Trennung und die Situationen, in denen sie besonders relevant wird oder verschwimmt. Durch Laien, hier als Personen ohne translatorische Ausbildung oder einschlägige berufliche Erfahrung verstanden, wird Translation beispielsweise häufig im Gesundheits-, Schul-, Asyl- und Sozialwesen sowie in NGOs und aktivistischen Gemeinschaften praktiziert. In der englischsprachigen Forschung sind hier *community interpreting* bzw. *community translation* oder *crowdsourcing*, *boundary work* und eben auch *activism* relevante Schlagworte (Baker und Saldanha 2020:80; 2020:124). Zusammenschlüsse sowohl professioneller als auch nichtprofessioneller Translator:innen – oder beider – zu aktivistischen und meist ehrenamtlich arbeitenden Kollektiven wie Babels, Translators Without Borders oder Tlaxcala wurden bereits auf Aspekte wie Mitgliedschaft und Arbeitsweise untersucht (vgl. Anderlić 2009, Baker 2013 oder Federici und O’Brien 2019).

Die theoretischen Ansätze in der aktivismusbezogenen Translationsforschung sind verschieden und bedienen sich dabei wie für die Disziplin üblich an Konzepten und Methoden anderer Disziplinen, etwa der Sprachwissenschaft oder Soziologie. Während Wolf (2012) in soziologischen Untersuchungen die Wirkung politischer Kontexte auf den Habitus von Translator:innen beleuchtet, zieht Baker (2006) das Konzept des Narrativs heran, um aktivistische Translation zu identifizieren und zu erfassen – Gegennarrative seien ein Weg zu „a more balanced exchange of ideas in the world at large“ (Tymoczko 2006:442). Tymoczko (2006) hält verschiedene Herangehensweisen fest, von denen sich viele um diskursive Praktiken oder

Wirkungen aktivistischer Translation drehen. Tesseur (2022) untersucht wiederum in ihrer Arbeit zur Rolle von Translation in internationalen NGOs die *policies* und Praktiken in und von den jeweiligen Organisationen und die Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit, die darin zum Ausdruck kommen. Die von Koskinen und Pokorn (2021) zusammengetragenen Beiträge schlagen einen eher philosophisch-theoretischen Weg ein und befassen sich mit ethischen Fragen.

Rund um diverse Aktivismusformen entwickelt sich also rege eine translationswissenschaftliche Themen- und Framework-Landschaft. Dennoch bleibt viel zu tun, sowohl in Hinblick auf theoretische Überlegungen als auch auf empirische Untersuchungen. Ein für jede Aktivismusform hochrelevantes Element wurde bislang dennoch größtenteils nur indirekt beachtet: Wissen.

3.2. Translation und Wissen

In der einen oder anderen Form, wie diese auch definiert sein mag, spielt Wissen bei jeder Phase eines Translationsprozesses eine zentrale Rolle. Welche Texte werden überhaupt übersetzt, von wem, welche Kenntnisse und Fähigkeiten braucht diese Person, an welches Publikum mit welchem Wissen richtet sich der Text, was vermittelt er? Derartige Fragen sind nur wenige Beispiele für die Wissenspraktiken und -gemeinschaften, die an der Entstehung einer Translation beteiligt sind. Ein wichtiger Ausgangspunkt für die translationswissenschaftliche Arbeit in diesem Bereich ist die konstruierte Beschaffenheit von Wissen, die auch Baker (2018:8) betont. Kurz gesagt: Was als Wissen gilt, wird von Gesellschaften kommunikativ geregelt und beeinflusst diese umgekehrt.

Dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Wissen nicht trivial ist, wurde bereits in Abschnitt 2 zur Wissenssoziologie dargelegt. In der Translationswissenschaft ist das Thema Wissen abgesehen von indirekten Annäherungen kaum präsent, wenngleich es allmählich in der Disziplin Einzug findet. Einige dieser Annäherungen sollen in diesem Abschnitt kurz dargestellt werden. Neben den in Abschnitt 2 beschriebenen Anwendungen wissenssoziologischer Ansätze in der Translationswissenschaft finden sich bei Sumillera et al. (2020) drei Schwerpunkte, die sich dezidiert mit Wissen und dessen Vermittlung durch Translation auseinandersetzen: die am Prozess beteiligten Akteur:innen, ihre sprachlich-visuellen Strategien sowie die beteiligten Institutionen und deren Strategien. Unter den Beiträgen finden sich etwa Untersuchungen zur epistemischen Dimension des stark auf Translation basierten Radiosenders Radio Free Europe, der bereits in der Einleitung vorkam, oder zur Rolle von Illustrationen in einer übersetzten Enzyklopädie bei der Wissensvermittlung (vgl. Sumillera et al. 2020). Davon

abgesehen befasst sich die Mehrheit der Beiträge mit technisch-wissenschaftlichem oder philosophischem Wissen.

Diese Themenwahl erscheint naheliegend, denn viel wissensbezogene Forschung in der Translationswissenschaft geschieht rund um wissenschaftliches Wissen und Translation im Wissenschaftsbetrieb. Einerseits wird Englisch als wissenschaftliche lingua franca thematisiert und damit auch die Herausforderungen für Publizierende und den Wissensfluss (vgl. Plo Alastrué und Pérez-Llantada 2015, Mittelstraß 2016, Olohan 2016, Schögler 2019, Gruber und Olman 2020 oder Keim und Rodriguez Medina 2023). Andererseits entstehen auch – vor allem historische – Studien zu konkreten Translaten und den Umständen, unter denen sie entstanden sind oder dem Wissen, das sie vermitteln sollten. Beispiele hierfür wären etwa die Arbeit Arends (2017) zur gezielten Übersetzung russischer forstwissenschaftlicher Werke, Blumczynski und Wilsons (2022) zur Rolle von Translation während der COVID-19-Pandemie, Butians (2018) zur Auswahl ins Chinesische zu übersetzender Wissenschaftsgeschichtswerke, Elshakrys (2008) zur Übersetzungspolitik moderner Wissenschaftstexte ins Arabische oder Heinischs (2021) zur Wirkung von Translation auf das Innovationspotential von Citizen Science.

Außerhalb dieser Annäherung von Translationswissenschaft und Science and Technology Studies bzw. Wissenschaftsgeschichte bildet sich seit etwa der letzten Jahrhundertwende rund um kognitive Forschungsansätze die Subdisziplin der Cognitive Translation Studies (CTS), die vor allem den Translationsprozess unter die Lupe nehmen und untersuchen, was sich dabei gedanklich bei Translator:innen abspielt (vgl. Shreve und Angelone 2010, Schwieter und Ferreira 2017). Ein Teil dieser Kognitionsforschung nahm verstärkt soziologische Züge an (etwa durch die Miteinbeziehung von Organisation, Status oder Institutionen) und entwickelte sich zu einer soziokognitiven Translationswissenschaft (vgl. Ehrensberger-Dow und Englund Dimitrova 2018, Risku et al. 2019). Hier werden kognitive Prozesse von Translator:innen als situiert, also in ihrem gesellschaftlichen Kontext, betrachtet. Darunter fällt beispielsweise auch die Arbeitsplatzforschung. An dieser Stelle sei jedoch angemerkt, dass sich diese beiden Subdisziplinen, die einen wichtigen Beitrag zur Translationsprozessforschung leisten, größtenteils mit Translator:innen selbst und den kognitiven Bedingungen des Translationsprozesses selbst befassen.

Mit der kognitiven und soziokognitiven Translationswissenschaft verwandt und teilweise überlappend ist die Forschung rund um translatorische Kompetenz und Expertise. Aus wissenspsychologischer Sicht werden hier beispielsweise Kenntnisse und Fähigkeiten untersucht, die Translator:innen erwerben und wie sie diese strukturieren bzw. abrufen (Kittel et al.

2011:219). Bei Schäffner und Adab (2000) sowie Quinci (2023) werden Fragen wie *Was ist translatorische Kompetenz? Wie kann sie erworben und entwickelt werden? Wie kann sie anhand des Endprodukts gemessen werden?* behandelt, doch auch hier liegt der Fokus vor allem auf Wissen bzw. Fähigkeiten, die für die Qualität eines Translats relevant sind, und deren Quantifizierung. Somit können die in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten, so wichtig sie für die Subdisziplin sind, die vorliegende Forschungsfrage nicht beantworten.

Einen neuen Blickwinkel auf einen verwandten Themenbereich bietet Olohan (2017) Arbeit zu Wissenspraktiken von Translator:innen während ihrer Übersetzerischen Tätigkeit. Dafür zieht sie die Praxeologie heran, um so Wissen jenseits der textuellen oder kognitiven Ebene in der Praxis zu situieren. Das für die translatorische Praxis relevante Wissen konzeptualisiert sie als *knowing-in-practice*, also im Kontext der Translationsarbeit definiertes, entstehendes und situiertes Wissen, das nicht als neutrale Einheit von Person zu Person weitergegeben werden kann, sondern stets situationsspezifisch ist. Damit erweitert sie Riskus (2013) Betrachtungen von bei Translation zur Geltung kommendem Wissen um den Ansatz, dass jede Art von Aufgabe Wissen erfordert und dieses nicht unbedingt explizit bzw. deklarativ erworben wird, sondern sich aus dem jeweiligen Kontext entwickelt (Olohan 2017:165). Auch hier bleibt das Augenmerk jedoch fast zur Gänze auf den Translator:innen selbst.

Vereinzelt, aber dennoch immer öfter, finden sich mittlerweile auch translationswissenschaftliche Auseinandersetzungen mit Wissen in einem weiteren Kontext, der sich nicht ausschließlich auf die translatorische Arbeit selbst, sondern auch auf die Umstände fokussiert, unter denen ein Translat entsteht und dem Wissen, von dem es legitimiert wird bzw. das es wiederum selbst legitimiert. Während bei Sumillera et al. (2020) wie beschrieben Fachwissen im Vordergrund steht, ist etwa die ganze 38. Ausgabe des *Alif: Journal of Comparative Poetics* Wissensformen gewidmet, die durch Translation reproduziert werden. Darin beschäftigen sich beispielsweise Abdel Fattah und Yahiaoui (2018) mit der durch Medienübersetzung konstruierten Realität, Jones (2018) mit der Rolle von Übersetzung bei der Wissensproduktion und -verbreitung anhand eines Wikipedia-Eintrags oder Bogic (2018) mit dem Transfer von Wissen zu weiblicher Reproduktionsgesundheit durch die Übersetzung feministischer Texte in das Serbische. Die meisten dieser Beiträge arbeiten entweder auf textueller oder auf narratologisch-diskursiver Ebene, beschäftigen sich jedoch auch mit der politisch-gesellschaftlichen Rezeption und Wirkung der jeweiligen Translate.

Zwei gegenwärtig laufende Projekte, die sich mit translatorisch vermitteltem Wissen auseinandersetzen, sind an dieser Stelle noch erwähnenswert. Erstens *Genealogies of*

*knowledge*², ein korpusbasiertes Projekt an der Universität Manchester, das den Bedeutungswandel verschiedener Konzepte wie Demokratie, Menschenrechte, Gleichberechtigung, Evidenz oder Expertise im Lauf der Zeit und durch Übersetzungen hindurch verfolgt. Und zweitens *Epistran*³ an der NOVA-Universität Lissabon, das in drei Bereichen die semiotische Ebene von „inter-epistemischer“ Translation, also der Übersetzung zwischen Wissenssystemen, erkundet: in den Geistes- und Naturwissenschaften, in außereuropäischen Epistemologien und in der Entstehung der modernen Wissenschaft. Letzteres Projekt baut auf Robinsons Konzept von *translationality* auf, einer adaptierten Version von Anton Popovičs slowakischem Begriff *preklado-vosť*: „From the textual standpoint, the translationality is a relation holding between the proto-(source) and meta-(target) text and having a transformative semiotic or modeling character.“ (Robinson 2017:ix), wobei die ständige Prozesshaftigkeit von Texten und Lebenswelten betont wird: „the constant emergingness of everything, through embodied, situated, performative interactions“ (Robinson 2017:x). Aus diesem Konzept ergibt sich nun die Möglichkeit einer inter-epistemischen Translation mit dem Text als Bindeglied zwischen Verständnissen und Wahrnehmungen.

Es wird also deutlich, dass Wissen im Zusammenhang mit Translation aus verschiedenen Perspektiven immer mehr wissenschaftliche Aufmerksamkeit erhält. Übersetztes Fachwissen, kognitive Prozesse, notwendige Kompetenzen – diese Ansätze nehmen vor allem Translator:innen und ihre Arbeit in den Blick. Darüber hinaus befassen sich Forscher:innen zunehmend mit translatorisch vermitteltem Wissen auf einer diskursiven Ebene, etwa durch Text- oder Rezeptionsanalyse. An dieser Stelle könnten jedoch noch deutlich mehr Ansätze herangezogen werden, und hier situiert sich auch die vorliegende Arbeit mit einer Erkundung der hermeneutisch-wissenssoziologischen Perspektive. Zudem ist aktivistisches Handeln unter diesen Untersuchungen unterrepräsentiert, wodurch auch das Themengebiet noch relatives Neuland ist.

3.3. Wissen und Aktivismus

Einer der Gründe, die gerade aktivistisch generiertes und propagiertes Wissen erforschenswert machen, ist die Tatsache, dass Wissen unweigerlich an Macht gebunden ist und somit oft gegebene Machtverhältnisse widerspiegelt. Bereits die frühe Wissenssoziologie trug zur Position bei, dass Wissen keine naturgegebene Tatsache, sondern sozial konstruiert und situiert ist, und dass sich eine Gesellschaft und ihr Wissen gegenseitig beeinflussen. Die meisten

² www.genealogiesofknowledge.net

³ www.epistran.org

Gesellschaften beherbergen dabei die eine oder andere Form von Hierarchie, sodass auch das Wissen in dieser Gesellschaft ungleich geschaffen, legitimiert und verteilt wird:

Wissen ist jedoch nicht nur entlang der institutionellen Grenzen verteilt (organisatorisches Wissen, künstlerisches, technisches usw.), sondern auch entlang der Struktur gesellschaftlicher Ungleichheit [...]. So variiert das Wissen schon in einfachen Gesellschaften mit dem Geschlecht und mit dem Alter. In modernen Gesellschaften fällt auch die Struktur gesellschaftlicher Ungleichheit komplexer aus: Ständische Differenzen werden überlagert von Schichten- und Klassenunterschieden, diese von Lebensstilen, Milieus und Lebenslagen, die ihrerseits mit eigenen Wissenspräferenzen verbunden sind. (Knoblauch 2014:286)

Wichtig ist dabei einmal mehr zu betonen, dass Wissen keine einheitliche, kompakte Einheit bildet und anders als etwa Daten nicht einfach von Person zu Person übertragen wird, sondern stets in einem Kontext produziert, vermittelt und verstanden:

Whereas bits of data or parcels of commodity can be transferred, knowledge requires comprehension to be translated from one person to the other and from one place to the other. Though being bound to the individual, the creation and interpretation of knowledge remains a relational social process, often collaborative and situated within the confines of symbolic, cultural, and institutional frames [...]. (Glückler et al 2022:2)

Ganz grundsätzlich argumentieren Icaza und Vázquez (2013), dass politische, wirtschaftliche und kulturelle soziale Kämpfe stets auch eine epistemische Dimension haben und ein gesellschaftliches Umdenken verlangen, da sie nicht durch dasselbe Denken nachvollzogen und gelöst werden können, das sie überhaupt erst hervorgebracht hat. Gesellschaftliche Auflehnung gegen Unterdrückungsformen sei somit kein schlichtes, eindeutiges und logisches Resultat bestimmter Umstände, sondern als Infragestellung der dominanten Denkstrukturen zu verstehen (Icaza und Vázquez 2013:685). Doch auch über diese Grundsatzfrage hinaus bedarf besonders die heutige Gesellschaft, deren Funktionsbereiche zunehmend wissensbasiert und -produzierend sind, eines Blicks darauf, wie sich Marginalisierung und Auflehnung gegen bestehende Machtverhältnisse auf einer Wissensebene äußern. Diese epistemische Ungleichheit wird in verschiedenen Disziplinen erforscht, die sich mit sozialer Ungleichheit auseinandersetzen, ebenso wie in der Wissenssoziologie. Darunter finden sich entsprechend auch Beiträge zu Auflehnungen gegen vorherrschende machtbedingte und Macht reproduzierende Wissensverhältnisse, die hier als epistemischer Aktivismus bezeichnet werden.

Ein bedeutender Teil solcher Aktivismusformen spielt sich in der Zivilgesellschaft ab, also nach Glückler et al.s (2022:2) Definition in der diversen Landschaft von Organisationen, Institutionen, Verhaltensweisen und Handlungen zwischen Staat und Markt, wobei der zivilgesellschaftliche Raum mitunter auch als diskursiver Raum definiert wird (Glückler et al. 2022:8). Das umfasst ein breites Spektrum an Organisiertheitsgraden, von Nichtregierungsorganisationen und Vereinen über mit dem Staat koexistierende Selbstverwaltungsgemeinschaften bis zu

bestimmten Verhaltensweisen und ideologischen Bewegungen, von lokal über regional bis global (Glückler et al. 2022:2). Oft erfüllen zivilgesellschaftliche Bewegungen und Organisationen bestimmte Funktionen, Strachwitz et al. (2020:174) nennen etwa Dienstleistung, Themenanwaltschaft, Wache, Selbsthilfe, Vermittlung, Solidarität, politische Mitgestaltung und persönliche Selbsterfüllung. Die Art des epistemischen Aktivismus kann verschiedene Formen annehmen, etwa Wissensgenerierung, -verbreitung, -förderung oder -auslegung in einem bestimmten Interesse, ebenso wie die involvierten Wissensarten unterschiedlich sein können. Je nach Strategie und Vorgehensweise kann es dabei vorkommen, dass zivilgesellschaftliche Akteur:innen vorsätzlich oder ungewollt gewaltvoll oder antidemokratisch agieren (Glückler et al. 2022:3). In jedem Fall sind aktivistische Organisationen und Bewegungen jedoch von ihren sozialen Dynamiken abhängig, die unter anderem beeinflussen, wie und wohin sich die Bewegungen verbreiten, mit welchem Wissen sie verknüpft sind und welche Wirkung sie schlussendlich haben oder nicht haben. Die verschiedenen Akteur:innen, Netzwerke und Mechanismen, die dabei eine Rolle spielen können, erlauben in der Erforschung sozialer Bewegungen meist nur die Betrachtung bestimmter Faktoren davon (Kolins Givan et al. 2010:1). In dieser Studie ist das die Translation als Informationsvehikel bzw. -prisma bestimmter Akteur:innen innerhalb ihrer jeweiligen Bewegung.

Das Verhältnis zwischen zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und Wissen insbesondere seit der digitalen Revolution wird sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene erforscht. Von der Rolle der Zivilgesellschaft bei der Herbeiführung gesellschaftlicher Veränderung über verschiedene Organisations-, Wissens- und Tätigkeitsformen bis zum Einfluss der Bildung auf zivilgesellschaftliches Engagement oder überhaupt deren Infragestellung und Ergänzung werden eine breite Themen- und Methodenpalette sowie diverse geographische Räume abgedeckt (vgl. Glückler 2022, Kašić 2020). Ein übergreifender Trend des letzten Jahrzehnts ist der verstärkte Fokus darauf, wie Macht Wissen legitimiert und Wissen umgekehrt Macht verleiht oder konsolidiert, insbesondere im dekolonialen Kontext. So zeigte etwa Fouksman (2022) in einer Studie die Tendenz internationaler Entwicklungsorganisationen, westliches Wissen als legitimierendes Expert:innenwissen heranzuziehen, lokales Wissen jedoch eher zum Zweck von „Authentizität“. Allgemeiner befassen sich beispielsweise Santos (2014, 2018) und Santos und Meneses (2019) mit den globalen Verhältnissen der Wissenslegitimierung, in denen Denk- und Wissensstrukturen der Globalen Mehrheit verkannt werden. Mit dem Konzept *cognitive justice* plädiert Santos dafür, Erfahrungen und Wissen anzuerkennen, das aus der Unterdrückung durch und den Widerstand gegen Kapitalismus, Kolonialismus und Patriarchat entsteht und es als Ausgangspunkt für alternative Gesellschafts- und Lebensmodelle

heranzuziehen (Santos 2014:ix). Eine solche Anerkennung und Legitimierung unterdrückter Wissensformen ist für ihn auch an eine erstrebte soziale Gerechtigkeit gebunden.

Mit Santos' *cognitive justice* verwandt ist der Begriff *epistemic justice* oder epistemische Gerechtigkeit, und sein Antonym, die epistemische Ungerechtigkeit. Die genaue Definitionsreichweite des Begriffs wird zwar diskutiert, doch im Lauf der vergangenen Jahre hat sich eine Art Kerndefinition herauskristallisiert (vgl. Fricker 2017). Während sich *cognitive justice* nach Santos auf die grundsätzliche Legitimation von Wissens- und Denkformen bezieht, beinhaltet *epistemic justice* verstärkt auch Inklusions- und Exklusionspraktiken, Diskriminierung und Unterdrückung innerhalb ein- und derselben Wissens- bzw. Denkform:

Epistemic injustice refers to those forms of unfair treatment that relate to issues of knowledge, understanding, and participation in communicative practices. These issues include a wide range of topics concerning wrongful treatment and unjust structures in meaning-making and knowledge producing practices, such as the following: exclusion and silencing; invisibility and inaudibility (or distorted presence or representation); having one's meanings or contributions systematically distorted, misheard, or misrepresented; having diminished status or standing in communicative practices; unfair differentials in authority and/or epistemic agency; being unfairly distrusted; receiving no or minimal uptake; being coopted or instrumentalized; being marginalized as a result of dysfunctional dynamics; etc. (Kidd et al. 2017:1, Hervorhebung im Original)

Die Relevanz des *cognitive-justice*-Begriffs könnte für diese Arbeit zwar durchaus argumentiert werden, doch die vordergründige Untersuchung bewegt sich stärker auf der Ebene der gesellschaftlichen Strukturen, innerhalb derer sich Wissen formt, bewegt und verändert, und weniger auf der Ebene konkreter Legitimierungsfälle. Zudem würde eine solche Exploration den Rahmen dieser Arbeit sprengen, weshalb mit dem Begriff *epistemic injustice* nach obiger Definition gearbeitet wird.

Sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene wurden epistemische (Un-)Gerechtigkeit sowie ihre verschiedenen Subkategorien bereits von der Wissensforschung (nicht nur der Wissenssoziologie, aber auch den Sozial- und Geisteswissenschaften sowie der Epistemologie) erkundet. Bei Kidd et al. (2017) wurden beispielsweise die Mechanismen hinter wissensbedingter Unterdrückung und Widerstand dagegen beleuchtet, relevante Subdisziplinen und Aspekte der Epistemologie identifiziert, Konzepte aus anderen Disziplinen wie der Psychologie, Politikwissenschaft oder Ethik angewandt sowie verschiedene Fallstudien durchgeführt. Freilich ist auch hier Auslegungssache, was als Wissen gilt und welche Arten davon betrachtet werden. Je nach Autor:in werden mal Erfahrungswissen, mal Fachwissen, mal Problemlösungen oder auch Auslegung bzw. Interpretation in den Vordergrund gestellt. All diese Wissensformen sind jedoch stets in einen Kontext eingebunden, sei es ein Themenbereich, ein politisch-gesellschaftliches Anliegen, eine soziale Gruppe oder bestimmte Lebenssituationen.

Dieses Spektrum kann sehr breit sein, wie bisherige Publikationen zeigen.

Kelbert (2018) betont in der Rezension einer Studie, die die Auswirkungen von Austeritätspolitik auf Minderheiten angehörenden Frauen in England, Schottland und Frankreich eruiert, dass Anerkennung und Wahrnehmung der Erfahrungen dieser Frauen als Form epistemischer Gerechtigkeit wichtig sei. Ihr Erfahrungswissen sei ein Einblick in die diskriminierenden Aspekte der Austeritätspolitik, die solche Erfahrungen produziert. Causevic et al. (2020) thematisieren epistemische Ungleichheit als marginalisiertes und zentriertes Wissen ausgehend von der Erkenntnis: „The histories and knowledges of marginalized communities are the histories and knowledges of the majority of the world.“ (Causevic et al. 2020:6) Die Verbreitung, Sichtbarmachung und Förderung solchen Wissens sei mit Mut, Widerstand und Solidarität verbunden und käme im Rahmen der genannten Metapher einer Zentrierung von peripherem Wissen gleich. Die Forschung habe sich dabei bisher darauf fokussiert, wie Wissensformen marginalisiert werden und dabei vernachlässigt, wie sie zentriert werden können. Eine der von ihnen vorgeschlagenen Möglichkeiten ist es, marginalisierte Perspektiven als Ausgangspunkt für Untersuchungen heranzuziehen, anstatt sie zu objektifizieren und von außen lediglich *über* sie zu schreiben (Causevic et al. 2020:7). Dass sich umgekehrt marginalisierte Personen zentriertes Wissen – oder vom „Zentrum“ legitimatedes Wissen – aneignen, verhilft wiederum oft zu einer hierarchisch höheren Position, was Stromquist (2015) etwa anhand von Frauen-*Empowerment* zeigte. Auf einer eher akademischen Ebene beschäftigen sich Beck et al. (2020) mit epistemischer Ungerechtigkeit in der Armutsforschung, in der Metriken für Armutsmessung mehrheitlich von Westlichen Forscher:innen bestimmt und Erfahrungen sowie Wissen jener aus der Globalen Mehrheit oft ausgeschlossen werden. Derocher (2018) wiederum thematisiert auf journalistisch-literarischer Ebene das *Testimonio* als Genre der Globalen Mehrheit, dessen Legitimität als Wissensausdruck oft verkannt wird.

Aus der Literatur wie aus der Praxis wird deutlich, dass gesellschaftliche Dynamiken und Verhältnisse nicht unabhängig von Wissen zu verstehen sind und diese einerseits reflektieren, andererseits jedoch auch selbst deren Reflexion sind. Wenn also gesellschaftliche Verhältnisse durch die Linse von Wissen betrachtet werden, so sind genauso gesellschaftliche Missstände, oder zumindest von marginalisierten Personen und Gruppen als solche empfundene, umfasst. Dies setzt sich auch diese Arbeit zum Ziel, mit der Konkretisierung, dass – im vieldeutigen Sinn des Wortes – *übersetztes* Wissen im gesellschaftlichen Kontext betrachtet wird.

4. Kurzporträts der untersuchten Kollektive

Bevor die Methode der vorliegenden Studie erläutert und die Ergebnisse besprochen werden, sollen in diesem Abschnitt die untersuchten aktivistischen Kollektive näher vorgestellt werden. Die einzelnen Abschnitte folgen dabei keiner bestimmten Reihenfolge. Die jeweiligen Angaben, etwa zur Entstehungsgeschichte, Struktur oder Arbeitsweise der Kollektive, sind entweder eigenen Publikationen der Kollektive (z. B. ihren Websites), dem journalistischen Medienspiegel rund um die Kollektive und teilweise den geführten Interviews entnommen. Um die Daten im Analyseschritt fundierter auslegen zu können, geht es an dieser Stelle vor allem darum, einen Überblick darüber zu gewinnen, wer und was diese Gruppen bewegt.

4.1. Interessensgemeinschaft der 24h-Betreuer_innen (IG24)

Die Interessensgemeinschaft der 24h-Betreuer_innen, manchmal auch in der Schreibweise Betreuer*innen oder BetreuerInnen, ist ein selbstorganisierter Zusammenschluss in Form eines Vereins, der die rechtlichen, politischen, sozialen und organisatorischen Interessen von 24-Stunden-Betreuer:innen in Österreich als Berufsgruppe vertritt. In ihren Grundzügen wird die mobile Pflege und Betreuung in Österreich zwar durch das Hausbetreuungsgesetz geregelt, dennoch gestaltet sich die Situation von 24h-Betreuer:innen oft prekär: geringe Bezahlung für lange Arbeitszeiten, unzureichende soziale Absicherung und mangelnde Kontrollinstanzen sind keine Seltenheit (Hatzl 2021). Die IG24 setzt sich angesichts der oft strapazenreichen Arbeitsbedingungen einerseits für mehr Sichtbarkeit, andererseits für bessere Arbeitsbedingungen sowie ein besseres Beratungs- und Informationsangebot der Betreuer:innen ein (IG24 2024b).

2021 bezogen in Österreich bei steigender Nachfrage 151 537 Personen mobile Betreuungs- und Pflegedienste, 12 989 Personen waren in dem Bereich vollzeitäquivalent beschäftigt (Statistik Austria 2022). Insbesondere die 24h-Betreuerinnen befinden sich dabei an einer Schnittstelle zweifacher Prekarisierung, denn sie sind zu über 92 Prozent Frauen und zu über 98 Prozent Migrant:innen, die aus Mittel- und Osteuropa nach Österreich pendeln. Vor allem Betreuer:innen aus Rumänien und der Slowakei leisten in Österreich oft wochenweise Schichtarbeit und kehren danach wieder in ihre Heimatländer zurück (Amnesty International 2021:12). Durch ihre Herkunft und ihr Geschlecht sind diese Betreuerinnen somit verstärkt Altersarmut, einem geschlechtsspezifischen Lohngefälle („gender pay gap“), einem Machtgefälle zwischen Betreuer:in und Klient:in zugunsten letzterem:r, mangelnder sozialer Absicherung und sprachlicher Diskriminierung ausgesetzt (Amnesty International 2021:12). Hinzu kommen die

ohnehin bereits prekären bzw. ausbeuterischen Arbeitsbedingungen von 24h-Betreuer:innen, die zu 98 Prozent als Selbständige arbeiten: wie viel und wann sie arbeiten, ist ebenso wie die Entlohnung – teilweise unter dem Mindestlohn – von den Vermittlungsagenturen abhängig, die oft auch die einzige Informationsschnittstelle zu den Kund:innen ist. Selbständige Betreuer:innen genießen als solche bereits weniger Arbeitnehmer:innenschutz als angestellte und sind stärker vom Lohndumping betroffen, wobei die Abhängigkeit von den Vermittlungsagenturen hier die Prekarität verstärkt (Amnesty International 2021:14, Amnesty International 2021:16, Nenning und Paulus 2022). Insbesondere während der Covid-19-Pandemie verschärfte sich die Situation für 24h-Betreuer:innen, die aus dem Ausland nach Österreich pendeln: Eingeschränkte Reisefreiheit, längere Arbeitszeiten, gesundheitliche Risiken ohne ausreichende Sozialversicherung und erschwelter Zugang zu Covid-19-Unterstützungsleistungen stellten zusätzliche Hürden im Arbeitsleben der Betreuer:innen dar (Amnesty International 2021:31f.). Die Art, wie 24h-Betreuung in Österreich organisiert und praktiziert wird, verstärkt durch die Machtposition der Vermittlungsagenturen und mangelnden oder umgangen staatlichen Regulativen, drängt selbständige Betreuer:innen also in ein Ausbeutungsverhältnis, das von unklaren Zuständigkeiten, Isolation, Scheinselbständigkeit und mangelnder Repräsentation geprägt ist (vgl. Ďurišová 2017).

Die IG24 soll den 24h-Betreuer:innen in Österreich eine wahrnehmbare Stimme geben und ihnen mit drei zentralen Forderungen als Lobby dienen: bessere Beratung und Information, eine öffentliche Kontrollinstanz als Anlaufstelle und die Neuorganisation der arbeitsrechtlichen Rahmens, wie er sich heute gestaltet und oft Züge der Scheinselbständigkeit sowie starke Abhängigkeit von den Vermittlungsagenturen aufweist (Nenning und Paulus 2022). Trotz politischer Maßnahmen zur Verbesserung des Pflegebereichs bleibt die 24h-Betreuung oft außen vor, oder aber die – überwiegend rein finanzielle – Förderung fällt zu gering aus und trägt wenig zur Linderung der strukturellen Probleme bei (Tomaselli 2023). In einem offenen Brief an die amtierenden Bundesminister Johannes Rauch (Soziales und Gesundheit) und Martin Kocher (Arbeit und Wirtschaft) fordert die IG24 etwa, die 24h-Betreuer:innen in der geplanten Pflegereform des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) zu berücksichtigen. Die Forderungen im Brief sind eine Reaktion auf Maßnahmen im Rahmen der Pflegereform, die die Selbständigkeit in der 24h-Betreuung zusätzlich verankert, anstatt entsprechend voriger Ankündigungen des BMSGPK die Attraktivität der nichtselbständigen 24h-Betreuung zu fördern. Konkret verlangt werden unter anderem: durch die öffentliche Hand geregelte und unterstützte Anstellungsverhältnisse und damit einhergehende stärkere finanzielle Absicherung, die Implementierung eines Kontrollsystems zur Überwachung der

Vermittlungsagenturen, Entlastungsangebote, eine öffentlich subventionierte Basisausbildung für 24h-Betreuer:innen und Zugang der Betreuer:innen zu Einrichtungen wie der Gleichbehandlungsanwaltschaft und Frauenschutzeinrichtungen (Komintern 2023). Zur Bekämpfung der Scheinselbstständigkeit sowie für gesichere Arbeitsverhältnisse bereitet die IG24 zum Zeitpunkt des Verfassens zudem eine Crowdfunding-finanzierte Klage beim obersten Gerichtshof vor (IG24 2024d).

Im Kollektiv sind dabei sowohl Betreuer:innen selbst als auch unterstützende Aktivist:innen tätig (Nenning und Paulus 2022). Gegründet wurde der Verein in seiner heutigen Form im Zuge der COVID-19-Pandemie, als sich 2020 der Verein DREPT, eine Gruppe rumänischer 24-Betreuer:innen, und die informelle Gruppe slowakischer 24-Betreuer:innen Iniciativa24 zur IG24 zusammenschlossen. Zum Zeitpunkt des Verfassens ist die IG24 auch Mitglied der Anlaufstelle zur gewerkschaftlichen Unterstützung undokumentiert Arbeitender UN-DOK (IG24 2024a). Amnesty International unterstützte die Sache der 24h-Betreuer:innen und betonte im Bericht das Menschenrecht auf gerechte und günstige Arbeitsbedingungen und soziale Sicherheit (Amnesty International 2021:15). Auch die Vergabe des Ute-Bock-Preises für Zivilcourage 2023 durch die NGO SOS Mitmensch (SOS Mitmensch 2023) zeugt von zunehmendem Zuspruch und zunehmender Aufmerksamkeit für das Kollektiv.

Neben der Funktion als Lobby für Betreuer:innen, die unter anderem durch Protestveranstaltungen und Veröffentlichungen auf ihre Situation aufmerksam machen soll, sieht sich die IG24 auch als Beratungs- und Informationsstelle für sie. Neben kostenloser erstsprachiger Beratung auf Rumänisch, Deutsch oder Slowakisch stellt sie Informationsmaterial in Form von FAQs, Texten zu den Rechten von Betreuer:innen, Informationsvideos sowie Ausfüllhilfen und Muster für verschiedene Dokumente bereit (IG24 2024c). Dieser zweite Pfeiler der IG24-Aktivitäten ergänzt ein als mangelhaft angesehenes staatliches Angebot:

In Interviews mit Amnesty International äußerten NGOs und Expert*innen Bedenken hinsichtlich des Fehlens an muttersprachlicher Rechtsberatung und muttersprachlichen Informationen für 24-Stunden-Betreuer*innen aus anderen EU-Mitgliedstaaten. Das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz sowie die Österreichische Wirtschaftskammer stellen einige Dokumente zur 24-Stunden-Betreuung, wie beispielsweise den Antrag für die Registrierung als selbstständige Betreuer*in und das Vertragsformular zwischen Betreuer*innen und zu betreuender Person, in verschiedenen Sprachen – darunter Slowakisch, Rumänisch und Bulgarisch – zur Verfügung. Detaillierte Informationen zum österreichischen Sozialversicherungssystem sind jedoch nur auf Deutsch verfügbar. (Amnesty International 2021:33)

Publiziert wird das Informationsmaterial auf der Website der IG24, von wo aus es über verschiedene Kommunikationskanäle wie soziale Netzwerke, einen E-Mail-Verteiler oder persönliche Kontakte verbreitet wird. Zum Zeitpunkt des Verfassens sind die Webinhalte der IG24 in

sieben Sprachen abrufbar: Deutsch, Englisch, Rumänisch, Slowakisch, Ungarisch, Bulgarisch und Kroatisch. Unter der Rubrik „Infos für Betreuer_innen“ befinden sich die Themenblöcke „FAQs – Tipps für Betreuer*innen“, „deine Rechte“, „Informationsvideos“ und „Downloads“, wobei die Informationsvideos nur in jeweils einer der genannten Sprachen mit Untertiteln in derselben verfügbar sind. Auch die Art und Anzahl der Dateien zum Download unterscheidet sich je nach Sprache. Dieses mehrsprachige Angebot wird durch das Kollektiv selbst sowie ehrenamtliche Translator:innen stetig ausgebaut.

4.2. Guerrilla Translation

Etwas offener strukturiert und thematisch breiter aufgestellt ist das internationale Kollektiv Guerrilla Translation. Formal besteht das Kollektiv aus zwei Kooperativen nach spanischem Recht (sociedad cooperativa de interés social): der Peer-to-Peer-Kooperative Guerrilla Translation und deren Dachorganisation Guerrilla Media Collective. Das Grundprinzip der Arbeitsweise dieses Kollektivs liegt in der Arbeitsteilung dieser beiden Kooperativen; während das Guerrilla Media Collective als bezahlter Sprachdienstleister fungiert, findet Translation bei Guerrilla Translation ehrenamtlich und selbstbestimmt statt. Die Mitgliedschaft der beiden Kooperativen ist ident und für beide Kooperativen tätig – die Organisationsform dient der Umverteilung der finanziellen Ressourcen, damit die Translator:innen trotz de facto ehrenamtlicher Arbeit ein gesichertes Einkommen haben und selbstbestimmt Texte auswählen können (Guerrilla Media Collective Wiki o.J.b): „The purpose is to extract people from the capitalist marketplace so they can use their unique talents to do fulfilling, socially and environmentally meaningful work.“ (Guerrilla Media Collective Wiki o.J.b).

Gegründet wurde Guerrilla Translation 2013 in Madrid als gemeinnützige Peer-to-Peer-Kooperative und als Vehikel für aktivistisch motivierte Translation, finanziert durch die Lohnarbeit der Dachorganisation Guerrilla Media Collective. Die Gründung von Guerrilla Translation entsprang dem politisch motivierten Wunsch, mehr Ideen, Lösungsentwürfe für Missstände und andere Diskurselemente aus dem englischsprachigen in den spanischsprachigen Diskurs zu holen. Ideologisch sind dabei keine klaren und unumgänglichen Grenzen gesetzt, vielmehr nennt das Kollektiv für die Auswahl der Ausgangstexte sechs Kriterien: „constructive ideas“, „diverse perspectives“, „practical solutions“, „kill violence to death“, „illuminating, not illuminati“ und „current events but not tomorrow’s old news, today“. Aus den Texten selbst und deren Rubriken „activism“, „decolonialism“, „environment“, „feminism“, „mind“, „new economy“, „p2p/commons“ sowie „post-capitalism“ lassen sich jedoch klar politisch-ideologische

Werte wie Klima- bzw. Umweltschutz, Feminismus bzw. Gleichberechtigung, Dekolonialismus oder Antikapitalismus herauslesen. Dasselbe gilt für die offengelegte Organisationsstruktur, in die Konzepte aus der feministischen Ökonomie eingearbeitet sind, die im Folgenden noch näher erläutert werden (Guerrilla Media Collective Wiki o.J.b). Zugleich hält das Kollektiv fest, dass die publizierten Inhalte nicht vollständig mit der politisch-ideologischen Einstellung aller Mitglieder übereinstimmen müssen, sondern vornehmlich zur Diskussion und zum Nachdenken anregen sollen (Guerrilla Translation o.J.b).

Die Organisationsstruktur von Guerrilla Translation mit einem Lohnarbeits- und einem ehrenamtlichen Aktivismuszweig mag in ihren Grundzügen zwar simpel erscheinen, doch in den rund zehn Jahren vom Gründungszeitpunkt bis zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit ist sie mehrere Veränderungen und Anpassungen durchlaufen. Der Lohnarbeitszweig, Guerrilla Media Collective, bietet gegen Bezahlung Sprachdienstleistungen wie Übersetzung, Untertitelung, Lektorat, Dolmetschung oder Projektmanagement an und verhält sich so gegenüber Kund:innen weitgehend wie ein soziales, aber gewöhnliches Unternehmen (Guerrilla Media Collective o.J.). Der ehrenamtliche Zweig, Guerrilla Translation, wird in seiner aktuellen Form als „Open value cooperative“ geführt, als vom Kollektiv selbst erdachte Erweiterung des offenen Kooperatismus. Der offene Kooperatismus erweitert hier das Konzept einer Kooperative bzw. Genossenschaft um eine Open-Source-Eigenschaft in Form von Wettbewerbsablehnung, Gemeinwohlorientiertheit, Einbezug möglichst aller Stakeholder:innen und globale Vernetzung trotz lokaler Produktion (vgl. Pazaitis et al. 2017). Das Modell der Open value cooperative ist wiederum eine Erweiterung des offenen Kooperatismus um Open value-Bilanzierung entlang der Wertschöpfungskette und Aspekte der feministischen Ökonomie, etwa durch Einbezug von Care-Arbeit und hierarchiefreies Zusammenlegen bzw. Verteilen der Ressourcen (Guerrilla Media Collective Wiki o.J.b).

Guerrilla Translation gibt an, als Open value cooperative nach den folgenden sieben Grundprinzipien zu arbeiten. Die unter Anführungszeichen stehenden Begriffe sind dabei Direktzitate:

- „Geared toward positive outcomes in key areas“: Das Arbeitsprodukt soll nicht in erster Linie auf Profit ausgerichtet sein, sondern auf ein sozioökonomisches Ziel. Dieses Ziel soll in Einklang mit den Werten des Kollektivs stehen, die in den Statuten sowie den Arbeitsprozessen festgehalten sind.
- „Multi-constituent“: Miteigentum sowie Mitbestimmungsrecht sollen von den Arbeiter:innen auch auf Beitragende, ausgeweitet werden, die nur teilweise an der

Wertschöpfungskette beteiligt sind. Darunter können etwa Dienstleister:innen, Kund:innen, finanzielle Unterstützer:innen oder Care-Arbeit fallen.

- „Active creators of commons“: Physisches und digitales Gemeingut im Kollektiv (etwa Codes, Designs, Dokumentation, rechtliche Unterlagen, Geräte, o. ä.) soll nicht nur aufgebraucht, sondern gemeinsam verwaltet und erweitert werden. Neues Gemeingut soll durch Lohn- und ehrenamtliche Arbeit generiert werden.
- „Transnational“: Die physische Produktion des Kollektivs soll nach der Devise „design global, manufacture local“ bedarfsdeckend und ortsbeschränkt erfolgen, während nicht-physische Güter wie Wissen, Ressourcen oder Werte grenzüberschreitend geteilt werden sollen, um Konzernwirtschaft und Kapitalismus entgegenzuwirken.
- „Centered on care work“: Tätigkeiten, die dem Kollektiv zugutekommen, werden ebenso als Care-Arbeit betrachtet wie Tätigkeiten, die den Individuen im Kollektiv zugutekommen. Diese Arbeit wird festgehalten und fließt in die finanzielle Entlohnung ein.
- „Reimagining the origin and flows of value“: Das Kollektiv unterscheidet drei Arten von Wert, die in die finanzielle Entlohnung einfließen: marktwirtschaftlicher Wert („productive market value“), ehrenamtlicher bzw. Gemeingut schaffender Wert („pro-bono/commons-generating value“) und Wert durch Care-Arbeit („care work value“).
- „Primed for federation“: Wächst das Kollektiv, so teilt es sich je nach Abmachung in tätigkeitsbasierte, geographische oder anderweitige Untergruppierungen („nodes“) zu maximal 15-20 Mitgliedern auf, anstatt von einer zentralen Stelle aus gesteuert zu werden. Die Grundprinzipien der Dachorganisation (in diesem Fall Guerrilla Media Collective) wie die Ressourcenumverteilung und Zusammenarbeit bleiben dieselben, während die Hauptinteraktionen innerhalb der Untergruppierungen stattfinden.

(Guerrilla Media Collective Wiki o.J.b)

Die Umverteilung finanzieller Ressourcen zwischen Lohn- und ehrenamtlicher Arbeit wird mittels eines Punktesystems umgesetzt. Für erledigte Arbeit werden Punkte vergeben („credits“). Vereinfacht dargestellt werden für Lohnarbeit „livelihood credits“ und für ehrenamtliche sowie Gemeingut generierende Arbeit „love credits“ vergeben, Care-Arbeit zugunsten des Kollektivs und seinen Mitgliedern wird in „care hours“ gemessen. Zu Care-Arbeit werden Tätigkeiten zugunsten des Kollektivs und seinen Mitgliedern wie Projektmanagement, Qualitätskontrolle, Kund:innenakquise, Kontaktpflege oder Mentoring gezählt. Die Metrik für Sprachdienstleistungen – ob ehrenamtlich oder bezahlt – sind Wörter, wobei ein Wort einem Punkt entspricht,

und für Care-Arbeit Stunden, wobei die Care-Aufgaben modular als Arbeitspakete gestaltet sind. Am Ende jedes Monats werden 75 % der finanziellen Ressourcen des Kollektivs für „livelihood credits“ und 25 % für „love credits“ vergeben. Auf diese Weise sollen Zeit und Ressourcen geschaffen werden, um selbstbestimmt Translate anzufertigen. Die Vergabe von Lohnarbeitsaufträgen erfolgt auf der Basis von Verfügbarkeit, Absprache und bereits angesamelter Punkte („credits“) der einzelnen Mitglieder (Guerrilla Media Collective Wiki o.J.b).

Die Mitgliedschaft im Kollektiv ist auf drei Stufen möglich, deren Bezeichnungen metaphorisch an zwischenmenschliche Beziehungen angelehnt sind: „casual“, „dating“ und „committed“. In einer „casual“-Zusammenarbeit werden Translator:innen noch nicht bezahlt, übernehmen dafür jedoch auch keine Verantwortung im Rahmen administrativer Aufgaben oder von Entscheidungsprozessen. Auch Beiträge von Nichtmitgliedern fallen in diese Kategorie, etwa von Translator:innen, die auf eigene Faust ein Translat angefertigt haben und dieses mit dem Kollektiv teilen. „Dating“ gilt als Übergangsphase nach einer erfolgreichen „casual“-Phase, in der Translator:innen teilweise bezahlt werden und teilweise care-Aufgaben übernehmen und stärker mit den Prozessen und Werkzeugen des Kollektivs vertraut gemacht werden. In der „committed“-Phase gelten Translator:innen als vollwertige Mitglieder des Kollektivs mit allen entsprechenden Vorteilen und Pflichten (Guerrilla Media Collective Wiki o.J.b). Zum Zeitpunkt des Verfassens sind zehn Personen als vollwertige „Guerrilla Translators“ gelistet (Guerrilla Translation o.J.a). In seinen Entscheidungs- und Arbeitsprozessen funktioniert Guerrilla Translation basisdemokratisch. Das bedeutet einerseits die bereits beschriebene dezentralisierte Organisationsstruktur in Arbeitskreise und Unterorganisationen, ebenso jedoch die demokratische Entscheidungsfindung per Abstimmung durch Mitglieder in der „committed“-Phase. Der Arbeitsrhythmus ist dabei getaktet, etwa in tägliche, wöchentliche, monatliche oder jährliche Aufgaben (Guerrilla Media Collective Wiki o.J.b).

Bei der Auswahl der ehrenamtlich zu übersetzenden Texte ist den Translator:innen einige Freiheit gelassen, wenngleich die Translate den eingangs genannten sechs Kriterien entsprechen sollen und im Kollektiv abgestimmt wird, ob der jeweilige Text tatsächlich übersetzt werden soll. Die Kriterien gelten auch für Nichtmitglieder, die Texte für eine potentielle Übersetzung vorschlagen möchten (Guerrilla Media Collective Wiki o.J.a). Zu den ehrenamtlich und selbstbestimmt übersetzten, bereits publizierten Texten gehören unter anderem Essays, Interviews, Comics, transkribierte Interviews oder Podcasts, aber auch Dokumentar- und Kurzfilme zu Themen wie Solidarische Ökonomie, Wissenschaft und Demokratie, Antirassismus, Lokalpolitik (vorwiegend in spanischsprachigen Ländern) oder Alternativen zum neoliberalen Kapitalismus.

4.3. Global Voices

Ähnlich wie Guerrilla Translation richtet sich Global Voices nicht an ein bestimmtes Zielpublikum oder behandelt ein konkretes Anliegen, sondern publiziert eine eigene Auswahl an Texten. Als kostenfrei zugängliches Online-Medium veröffentlicht Global Voices auf seiner Website journalistische Artikel zu verschiedenen Themen, die jedoch vor allem Perspektiven der Globalen Mehrheit und marginalisierte Gruppen ins Rampenlicht stellen soll. Somit soll Global Voices eine Alternative zu Mainstreammedien bieten und Perspektiven eine größere Plattform bieten, die darin unverhältnismäßig unterschlagen werden. Die Non-Profit-Plattform wurde 2004 gegründet und wuchs dank Förderung durch das Berkman Center for Internet and Society an der Harvard-Universität, Reuters und die MacArthur Foundation schnell zu einem internationalen Projekt mit zahlreichen Autor:innen heran (vgl. Global Voices 2021).

Die publizierten Artikel sind in 46 Rubriken eingeteilt, wobei Mehrfachbenennungen möglich sind, die in 53 Sprachen verfügbar sind, die in alphabetischer Reihenfolge lauten: Albanisch, Amharisch, Arabisch, Aymara, Bengalisch, Bulgarisch, Burmesisch, Chinesisch (traditionell und vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Esperanto, Farsi, Filipino, Französisch, Griechisch, Hebräisch, Hindi, Igbo, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Kasachisch, Katalanisch, Khmer, Koreanisch, Kurdisch, Makedonisch, Malagasy, Nepali, Niederländisch, Nubisch, Odia, Paschtu, Polnisch, Portugiesisch, Punjabi, Rumänisch, Russisch, Santali, Schwedisch, Serbisch, Spanisch, Suaheli, Tetum, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch, Ukrainisch, Urdu, Usbekisch und Yoruba. Daneben können die Artikel auch nach geographischer Region ausgewählt werden (Afrika, Amerika, Asien, Europa und Mittlerer Osten). Sowohl die Artikel als auch deren Übersetzungen werden von Freiwilligen verfasst, wodurch nicht zwangsweise alle Artikel in allen Sprachen verfügbar sind, sondern je nach Übersetzer:innenverfügbarkeit in einer unterschiedlichen Anzahl an Sprachen. Die Publikation von Artikeln und Übersetzungen erfolgt dabei nicht völlig unreguliert, sondern wird von verschiedenen Redaktionsteams kuratiert. Für die Originalartikel ist das Editorial-Team zuständig, das wiederum in Redaktionen für verschiedene Sprachen und Regionen unterteilt ist, sowie das Übersetzungsteam, ebenfalls in sprachbezogene Zuständigkeiten eingeteilt. Für die Organisations- und Öffentlichkeitsarbeit sind ein eigenes Kernteam sowie ein Outreach-Team zuständig. Über die ehrenamtliche Publikation und Übersetzung hinaus bietet Global Voices auch kommerziell Sprachdienstleistungen an, für die wiederum ein eigenes Team verantwortlich ist (vgl. Global Voices 2023).

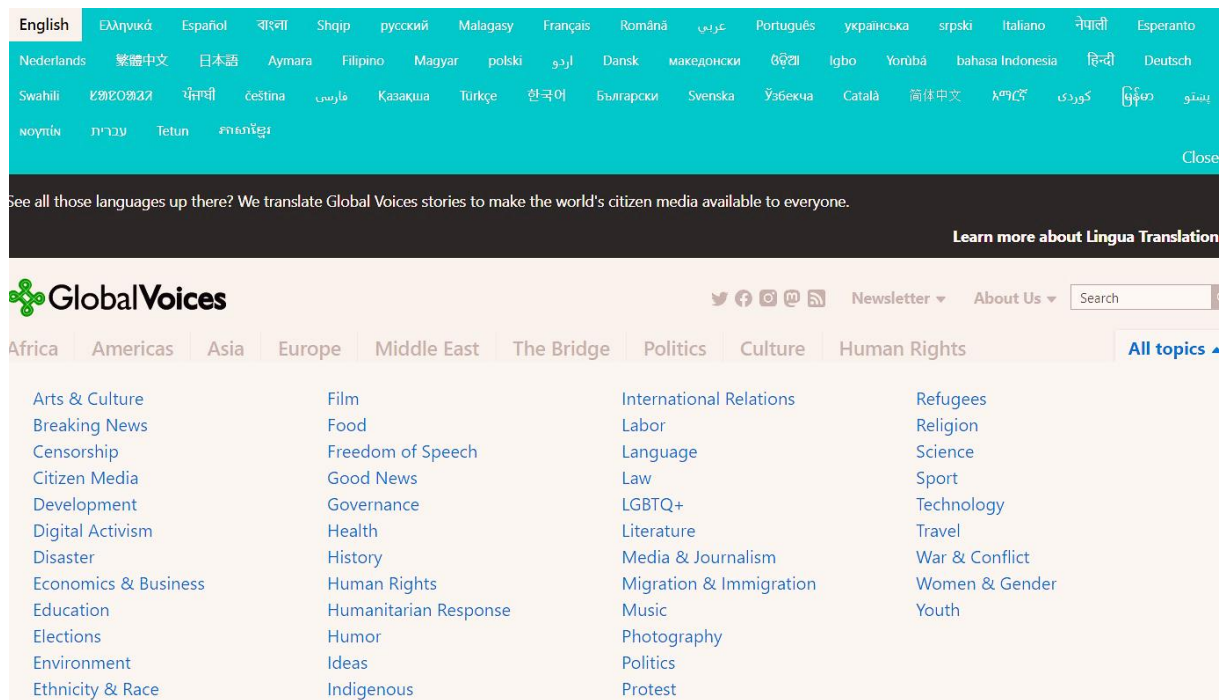


Abb. 1: Ein Screenshot der Global Voices-Website mit Auflistung der Sprachauswahl und Rubriken. (Global Voices o.J.a).

Die Organisation inklusive der Kernteams fungiert ohne physische Büros, sondern hat lediglich einen formalen Sitz als Non-Profit-Organisation in den Niederlanden. Finanziert werden die Kernteams – also alle außer den ehrenamtlichen Mitwirkenden – durch Förderungen, Sponsoren, Redaktionsaufträge und Spenden, wovon alle in den Jahresberichten aufgelistet werden. Nachdem die Publikationen selbstbestimmt durch die Redaktionen und Mitwirkenden ausgewählt werden, um so die Unabhängigkeit des Mediums zu wahren, werden Finanzierungsquellen nach Kriterien ausgewählt, die diese Unabhängigkeit nicht einschränken. Der direkte oder indirekte Einfluss der Finanzierungsquellen, allein durch die finanzielle Abhängigkeit gegeben, wird dabei anerkannt und jede:r potentielle Geldgeber:in individuell evaluiert. Die Kriterien dabei sind die folgenden: „threats to the safety and security of our contributors“, „interference in activities“, „reputational risks“, „relationship requirements and contractual restrictions“ sowie „financial risks“ (Global Voices 2019). Im Jahresbericht 2020, zum Zeitpunkt des Verfassens der aktuellste verfügbare, werden ein Gesamteinkommen von 1 197 800 US-Dollar und Gesamtausgaben von 1 302 431 US-Dollar angegeben (Global Voices o.J.a).

Für die kommerziellen Sprachdienstleistungen (Lektorat, Adaption, Übersetzung, Korrektur, Transkription, Projektmanagement und kulturbezogene Beratung) werden ebenfalls Kriterien für die Zusammenarbeit genannt. Das Angebot richte sich an „partners and like-minded organizations“ (Global Voices o.J.b), als vergangene und aktuelle Kund:innen werden beispielsweise Refugees United, das International Press Institute oder das MIT Media Lab

genannt, als vergangene Aufträge Untertitel für Videos zu Menschenrechten, rechtliche Unterlagen für die Verteidigung von Journalist:innen und Aktivist:innen oder Interessenskampagnen. Die aufgelisteten Spezialisierungsbereiche lauten: „media and journalism, freedom of expression and open Internet advocacy, media development, open government, human rights, legal defense, open technology support and advocacy, indigenous and endangered language advocacy, education and research and related fields“ (Global Voices o.J.b), was die thematische Nähe zu den hauseigenen Publikationen zeigt. Für die Translator:innen, die zum Teil ehrenamtlich und zum Teil als bezahlte Dienstleister:innen für Global Voices tätig sind, gilt im Rahmen der bezahlten Arbeit: „We pay our translators a competitive rate and keep our administrative costs to a minimum. We focus on serving a sector with a particular set of translation needs related to the core mission of Global Voices.“ (Global Voices o.J.b)

Die Ziele der Plattform, die für die redaktionelle Arbeit richtungsweisend sind, sind in ihrem eigenen „Manifest“ festgehalten. Neben der Redefreiheit ist darin das Recht aller, eine Stimme sowie Gehör zu erhalten, zentral, um global gegenseitiges Verständnis zu ermöglichen. Das gesamte Manifest lautet in der Englischen Ausführung wie folgt:

We believe in free speech: in protecting the right to speak — and the right to listen. We believe in universal access to the tools of speech.

To that end, we seek to enable everyone who wants to speak to have the means to speak — and everyone who wants to hear that speech, the means to listen to it.

Thanks to new tools, speech need no longer be controlled by those who own the means of publishing and distribution, or by governments that would restrict thought and communication. Now, anyone can wield the power of the press. Everyone can tell their stories to the world.

We seek to build bridges across the gulfs that divide people, so as to understand each other more fully. We seek to work together more effectively, and act more powerfully.

We believe in the power of direct connection. The bond between individuals from different worlds is personal, political and powerful. We believe conversation across boundaries is essential to a future that is free, fair, prosperous and sustainable — for all citizens of this planet.

While we continue to work and speak as individuals, we also seek to identify and promote our shared interests and goals. We pledge to respect, assist, teach, learn from, and listen to one other. We are Global Voices. (Global Voices 2017).

Die Artikelvorschläge richten die Verfasser:innen selbst an das für die Sprache oder Region zuständige Redaktionsteam, das sie auf dem Weg zur Publikation begleitet und auch über das Erscheinen eines Themas oder Artikels entscheidet. Über die verschiedenen Prozesse und Arbeitsweisen im Kollektiv informieren mehrere öffentlich zugängliche Leitfäden (vgl. Global Voices 2022a). Dort sind etwa auch Kriterien aufgelistet, die Texte für eine Publikation auf der Plattform qualifizieren. Als übergeordnete Ausrichtung gilt: „Global Voices (GV) approaches news reporting a little differently than most news outlets. Since we are focused on promoting underrepresented citizen voices, most of our stories have a unique angle or perspective that you won’t find in most mainstream media outlets.“ (Global Voices o.J.c).

Die verfügbaren Übersetzungen der Artikel entstehen durch die eigene Auswahl der jeweiligen ehrenamtlichen Translator:innen, die eine beliebige Anzahl an bereits auf Global Voices publizierten Artikeln übersetzen und dabei vom Übersetzungsteam angeleitet werden. Das bedeutet, dass der eigentliche redaktionelle Filter im Publikationsprozess liegt und nicht im Übersetzungsprozess – letzterer wird von der Auswahl der Translator:innen gelenkt. Auch ist dadurch nicht für jeden Artikel das gesamte Sprachangebot gedeckt, sondern variiert je nach Kapazität. Bei der Auswahl der zu übersetzenden Artikel haben die Translator:innen freie Hand, sind jedoch angehalten, mindestens einen Artikel pro Monat zu übersetzen und sich an Richtlinien wie etwa den Styleguide zu halten. Das Projekt, die Global Voices-Beiträge in möglichst viele Sprachen zu übersetzen, wird unter dem Namen Lingua geführt.

Neben Lingua laufen noch zwei weitere Projekte, die jedoch nicht direkt mit Translation zu tun haben: Advox, ein Anti-Zensur-Netzwerk von Blogger:innen und Aktivist:innen, die sich für freie Meinungsäußerung und freien Informationszugang im Internet einsetzen; und Rising Voices, eine Initiative mit dem Ziel, besonders unterrepräsentierten Gruppen sowie Sprecher:innen indigener und bedrohter Sprachen eine stärkere globale Plattform zu bieten (Global Voices 2022b).

5. Methode

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Beobachtung und Beschreibung von Translationssituationen der realen Welt in ihren jeweiligen Kontexten sowie ein vorsichtiger Erklärungsansatz derselben, nicht jedoch die Entwicklung normativer Anwendungsvorschläge oder eine grundlegende Auseinandersetzung mit Translationskonzepten oder Theoriebildung. Die Studie fällt somit – wenngleich wissenssoziologisch geprägt – in den deskriptiven Bereich der Translationswissenschaft, der rund um das Phänomen Translation in erster Linie beobachtet, empirisch erfasst, beschreibt und gegebenenfalls erklärt, einordnet, strukturiert und interpretiert, was der Fall ist (Hermans 2020:143). Insbesondere auf weniger ausführlich erschlossenem wissenschaftlichem Terrain können deskriptive Arbeiten zu einem Vorantasten beitragen. Hierfür wurden von der Autorin dieser Arbeit nach Eingrenzung der Fallstudie Daten in Form von Publikationen der Kollektive, deren Webauftritt sowie semi-strukturierten Interviews mit deren Mitgliedern gesammelt, aufbereitet und anschließend mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015, 2016) ausgewertet und interpretiert.

Anhand dieser Daten wird explorativ-induktiv nach dem *wer*, *was*, *wie* und *warum* der Translationsarbeit innerhalb der untersuchten Kollektive gefragt, anstatt nach der Bestätigung

oder Widerlegung bestimmter Ansätze oder Theorien zu suchen. Somit stehen die Kontexte, Arbeitsweisen, Entscheidungen und Akteur:innen dieser Translationsarbeit im Vordergrund, sprachlich-textuelle Aspekte der übersetzten Texte werden hier weitgehend ausgeklammert. Kontextorientierte Voraussetzungen wie diese legen als Forschungsdesign die Fallstudie nahe: „an empirical inquiry that investigates a contemporary phenomenon in depth and within its real-life context, especially when the boundaries between the phenomenon and context are not clearly evident“ (Yin 2009:18). Insbesondere bei Fragen nach dem *wie* und *warum* eines realen Phänomens, über das Forschende wenig bis keinen Einfluss haben, eignet sich die Fallstudie als Strategie (Yin 2009:1). Ein Fall wird in dieser Arbeit nach Gillham aufgefasst:

[...] a unit of human activity embedded in the real world; which can only be studied or understood in context; which exists in the here and now; that merges with its context so that precise boundaries are difficult to draw. (Gillham 2000:1)

Zu den Besonderheiten einer Fallstudie gehören unter anderem die Einbeziehung des gesellschaftlichen, zeitlichen, räumlichen und organisatorischen Kontexts, der jeden Fall einzigartig macht, und die begrenzte Verallgemeinerbarkeit der Fälle im Vergleich zu Experimenten oder Proben. Es gilt also, ein Gleichgewicht zwischen Aufmerksamkeit für die jeweiligen Kontexte und die Gemeinsamkeiten der Fälle zu finden, um einerseits eine möglichst vollständige Abbildung zu erstellen und andererseits die Daten sinnvoll vergleichen zu können und gegebenenfalls Gemeinsamkeiten ausmachen zu können (Saldanha und O'Brien 2014:207). Zudem bietet die Fallstudie den Freiraum und die Flexibilität, die Forschungsfragen und das Forschungsdesign im Lauf der Untersuchung anzupassen. Dennoch muss ein Fall, um sinnvoll untersucht werden zu können, so klar wie möglich eingegrenzt werden sowie in einen konzeptuellen bzw. theoretischen Rahmen eingebettet sein.

Zentral bei einer Fallstudie ist die Auswahl der untersuchten Fälle, wobei hier sowohl fachliche als auch forschungspraktische Gründe berücksichtigt werden. Die hier untersuchten Kollektive wurden zunächst aufgrund erster beobachteter Gemeinsamkeiten ausgewählt, vor allem ihrer internen übersetzerischen Tätigkeit: „When more than one unit is analyzed, it is often the perceived links and analogues between units that makes them eligible for analysis in the first place [...]“ (Saldanha und O'Brien 2014:211). Davon ausgehend wurde die Auswahl schließlich durch konkrete Kriterien verfeinert, die die untersuchten Kollektive erfüllen müssen: wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit – was große und mehrfach translationswissenschaftlich untersuchte Organisationen wie etwa Translators Without Borders oder Radio Free Europe ausschließt – keine Ausrichtung auf Profit, die Verfolgung selbst bestimmter umwelt- bzw. sozialpolitischer Ziele und Translation als eine der Haupttätigkeiten im Kollektiv.

Die Fallauswahl ist zeitlich auf gegenwärtig (2023) aktive Kollektive, sozial auf die genannten Kriterien und geographisch bewusst nicht eingeschränkt. Die geographische Uneingeschränktheit ist einerseits durch die globale Verteilung und digitale Vernetzung mancher der Kollektive bedingt, andererseits durch denselben Grund, aus dem ein breites thematisches bzw. ideologisches Spektrum an Aktivismus herangezogen wird: um über einen geographischen und thematischen Querschnitt möglichst klar die Mechanismen und Entscheidungen der Kollektive herauskristallisieren zu können. Zur Fallauswahl soll noch bemerkt werden, dass sich eine gewisse Voreingenommenheit insbesondere bei alleine forschenden kaum vermeiden lässt: „Even though cases are not samples [...], the selection can still be more or less biased: we tend to choose cases that will prove our preconceived notions of what translation is or what translators do.“ (Saldanha und O’Brien 2014:215). Um dieser Voreingenommenheit entgegenzuwirken und die Fallauswahl kritisierbar zu machen, wird sie hier zumindest so transparent wie möglich gestaltet.

Nun, da mit den Kollektiven die Fälle ausgewählt und eingeschränkt sind, gilt es, Informationsquellen zu diesen zu bestimmen. Hierfür werden zum einen die Publikationen der jeweiligen Kollektive inventarisiert, um eine erste Annäherung an die Frage, *was* sie übersetzen, zu unternehmen. Darüber hinaus werden Mitwirkende aus jedem der Kollektive – idealerweise jeweils zwei oder mehr – in qualitativen, semi-strukturierten Interviews befragt, um der Frage nach dem *wie* der Translation als Wissensvermittlung nachzugehen. Hierfür wurden die Kollektive über die auf ihren Websites angegebenen Kontaktdaten entweder per E-Mail oder über LinkedIn kontaktiert, über das Forschungsprojekt informiert und um Interviews gebeten. Die Interviews orientierten sich am zuvor erstellten Interviewleitfaden (siehe Anhang 2). Bei der Erstellung des Leitfadens dienten Saldanha und O’Briens Empfehlungen als Orientierung; dazu gehörten etwa die Strategien, die Fragen möglichst eindeutig zu formulieren, jede Frage nur auf eine Informationseinheit abzielen, die offenen Fragen leicht beantwortbar zu halten, nicht zu allgemein oder abstrakt zu fragen und nicht explizit die Forschungsfrage zu stellen (Saldanha und O’Brien 2014:174). Auf inhaltlicher Ebene besteht der Leitfaden aus fünf Themenblöcken, die in dieser Reihenfolge folgende Bereiche behandeln: das jeweilige Kollektiv auf allgemeiner Ebene (darunter etwa seine Größe, Ziele, interne Organisation, usw.), auf ideologischer Ebene, die vom Kollektiv übersetzten Texte, die Arbeitsprozesse und -dynamiken rund um die translatorische Aktivität, sowie die Zielgruppen und Rezeption der übersetzten Texte. Die insgesamt 23 Fragen dienen dabei nicht als Fragebogen, der von Anfang bis Ende beantwortet werden soll, sondern vielmehr als Orientierung, um auf die Forschungsschwerpunkte abzielen, wobei der

natürliche Gesprächsfluss möglichst beibehalten werden soll. Die Interviewpartner:innen und die Organisation, der sie jeweils angehören, sind in der folgenden Tabelle aufgelistet:

Kürzel	Organisation	Rolle
IG	IG24	Vereinsmitglied; Aktivist:in, Übersetzer:in, Mitgründer:in
GT1	Guerrilla Translation	Mitglied; hauptsächlich Übersetzer:in
GT2	Guerrilla Translation	Mitglied; hauptsächlich Übersetzer:in
GV1	Global Voices	Translationsprojektmanager:in
GV2	Global Voices	Leitende:r Redakteur:in

Tabelle 1: Interviewpartner:innen

Aufbereitet wird das Datenmaterial durch Transkription als Vorstufe zur darauffolgenden Kodierung und qualitativen Inhaltsanalyse. Um die Interpretation so transparent wie möglich zu halten, wurde sie möglichst nah an den Daten gehalten, wenngleich anerkannt werden soll, dass allein die sprachliche Aufbereitung und Kodierung der Daten bereits eine Art der Interpretation darstellt. Es ist grundsätzlich umstritten, ob überhaupt zwischen deskriptiver und erklärender Forschung unterschieden werden kann (Saldanha und O'Brien 2014:205). Der datennahe Ansatz sollte jedoch auch einer vorschnellen oder übermäßigen Interpretation vorbeugen, zu der qualitative Daten verleiten können: „Our descriptions must therefore stay as close as possible to the data and our claims must be grounded in the evidence, avoiding the temptation to tidy them into abstract models of such perfect coherence that they become implausible.“ (Saldanha und O'Brien 2014:229).

Die Kodierung des Datenmaterials erfolgt grundsätzlich strukturierend-deduktiv, also auf Überlegungen zum Forschungshintergrund und vor allem auf der Forschungsfrage basierend, wobei die spezifischeren Kategorien eher induktiv, also direkt aus dem Material und durch einen Verallgemeinerungsprozess, erstellt werden (Mayring 2015:97). Der Begriff „Strukturierung“ ist hier auf die formale, also textuelle, sowie auf die inhaltliche Ebene des Materials bezogen. Aus der Fragestellung und den theoretischen Vorüberlegungen abgeleitet waren dabei die grundsätzlichen Strukturierungsdimensionen:

- Was übersetzen die aktivistischen Kollektive? Sowie als weiterführende Unterfrage:
 - Welches Wissen wird dabei vermittelt?
- Wer ist in diesen Prozess involviert?
- Wie wird mit Translation gearbeitet?

Festzuhalten ist, dass im Fall der Interviews die letztliche Ausprägung der Daten natürlich bereits von den Vorüberlegungen abhängig ist, die in den Interviewleitfaden mit einfließen. Aus diesem Grund wurde versucht, das Fragenspektrum möglichst allgemein und thematisch breit

gefächert zu halten, jedoch trotzdem in seiner Grundrichtung auf die Forschungsfragen abzu-
zielen. Über die Strukturierungsdimensionen hinaus, die den Interviewleitfaden mitprägen,
werden die Kategorien durch Abstraktion am Textmaterial selbst erstellt, um so das Datenma-
terial auf das Überschaubare zu reduzieren und mögliche Gemeinsamkeiten und Zusammen-
hänge aufzuzeigen (Hug und Poscheschnik 2020:189). Als Kodiereinheit – der kleinste mögli-
che Textteil einer Kategorie – gilt hier das einzelne Wort (so kann etwa „Environment“ in die
Kategorie *Rubriken* fallen), als Kontexteinheit – umgekehrt der größtmögliche Textteil einer
Kategorie – gilt ein ganzer Text (etwa ein Formular).

Nach der Codierung, auf deren Basis die Analysekategorien entstehen, wird zur Daten-
auswertung Mayrings (2015) qualitative Inhaltsanalyse herangezogen. Im Vergleich zu einer
hermeneutisch-impressionistischen Interpretation ist dieser Analysetyp vor allem durch das
Codesystem stärker systematisch und regelgeleitet. Der Ausgangspunkt hierfür ist die Betrach-
tung der Daten als fixierte, in Symbolen festgehaltene Kommunikation, das Ziel Rückschlüsse
auf die beobachteten Aspekte ebendieser Kommunikation (Mayring 2015:12). Diese Schlüsse
ermöglichen einerseits die theoriegeleitete Fragestellung sowie andererseits die Kategorisie-
rung von Textaspekten über das Codesystem. Letztere ist auch das Bindeglied zur Interpretation
der Ergebnisse. In der Interpretationsphase kann bereits die offenbarte Struktur am Material
etwas über die untersuchte Situation verraten, ebenso die Datenteile, die der jeweiligen Kate-
gorie angehören. Kombiniert mit einer Explikation – also der Erklärung einzelner Textteile
durch ihren Kontext – bildet die Datenstrukturierung die Basis der vorliegenden Analyse (Ma-
yring 2015:65). So sollen die Texte und Interviews als Spiegel von „Deutung, Wahrnehmungen
und komplexen Deutungssystemen“ (Hopf 1979:18) und der „Handlungskontexte von Indivi-
duen“ (ibid) dienen.

Zur Auswertung und Interpretation ist schließlich noch Folgendes festzuhalten: In einer
Fallstudie können die Analyseeinheiten selten als exemplarisch oder regelhaft für andere be-
trachtet werden. Im Vergleich zu einem Beispiel, das als typisch oder repräsentativ für eine
größere Gruppe gilt und bereits nach diesen Repräsentationskriterien ausgewählt wird, gilt die
Analyseeinheit einer Fallstudie als Forschungsobjekt in sich und ist meist nur begrenzt verall-
gemeinerbar (Susam-Sarajeva 2009:44). Denn es sind gerade die Spezifität und Eingebettet-
heit von Phänomenen, die sie für eine Fallstudie interessant machen (Saldanha und O’Brien
2014:209). In der vorliegenden Arbeit wird somit nicht a priori von einer Verallgemeinerbarkeit
oder Regelmäßigkeit der beobachteten Fälle ausgegangen, vielmehr wird vorsichtig ertastet,
welche Dynamiken den Fällen zugrunde liegen und ob sich zwischen ihnen Gemeinsamkeiten
erkennen lassen. Auch die Verschiedenheit und Wirkungszusammenhänge der drei Fälle legen

zu vorschnelle Verallgemeinerungen oder Vergleiche fern. Ihre räumliche Verortung reicht von lokal (IG24) über ortsungebunden (Guerrilla Translation) bis global, und auch die Themen, sozialen Dynamiken, Beweggründe und Arbeitsweisen sind jeweils stark situationsspezifisch.

6. Auswertung und Analyse

Die Datensammlung ergab folgendes Material zur Analyse: Neben dem jeweiligen Webauftritt der Kollektive, der in allen drei Fällen umfangreiche Informationen zur jeweiligen Arbeitsweise, Philosophie und Publikationspraxis enthält, werden für die IG24 29 Texte und ein Interview (mit einer von drei Mitwirkenden) analysiert, für Guerrilla Translation 22 Texte und zwei Interviews, und für Global Voices 29 Texte und zwei Interviews. Ausgehend von den Strukturierungsdimensionen, die aus der Forschungsfrage hervorgingen, erfolgte induktiv anhand der Texte ihre weitere Ausdifferenzierung in konkretere Ausprägungen. Aufgrund der begrenzten Verfügbarkeit der Kollektivmitglieder ist das Interviewmaterial zwar nicht so umfangreich, wie es im Idealfall sein könnte, dennoch dient es der Analyse als wichtige qualitative Stütze. Im Rahmen der Kodierung und damit zusammenhängenden Kategorienerstellung wurden die verschiedenen Datentypen gleich behandelt und in keiner bestimmten Reihenfolge analysiert. In Bezug auf die Frage bzw. Strukturierungsdimension, *was* die Kollektive jeweils übersetzen, ließen sich sowohl textuelle Merkmale (*Sprache, Textsorte*) als auch paratextuelle Merkmale (*Textherkunft, Textmenge, Publikationsfrequenz, Wissen* bzw. vermittelte Inhalte) feststellen. Die Frage, *wer* Teil dieser Übersetzungspraktiken ist, bot zwei Aspekte: einerseits die Rollen, die in den Übersetzungs- bzw. Publikationsprozess eingebunden sind (*involvierte Rollen*) und andererseits jene Personen, an die sich die Texte richten (*Zielgruppen*). Bei der Frage, *wie* diese Übersetzungspraktiken aussehen, bewegten sich die Kategorien von der Textebene weg und hin zur kontextuellen bzw. zur Handlungsebene: Was treibt die Übersetzungsaktivität an (*Motivation*)? Was möchte sie erreichen (*Ziele*)? Welche Texte werden übersetzt (*Textherkunft*), nach welchen Kriterien werden sie ausgewählt (*Textauswahl*) und wieso gerade diese (*Bedarfsidentifizierung*)? Welche Schritte und Dynamiken führen von der Idee zur publizierten Übersetzung (*Arbeitsprozesse*)? Welches Weltbild steckt hinter den verbreiteten Übersetzungen (*Ausrichtung*)? Und wie werden sie von der Leser:innenschaft aufgenommen (*Resonanz*)? In der Tabelle 2 ist das Kategoriensystem zum besseren Überblick tabellarisch nach den drei Strukturierungsdimensionen aufgeschlüsselt.

Was	Sprachen	
	Textsorten	
	Textherkunft	
	Textmenge	
	Publikationsfrequenz	
	Wissen	Spezialisierungsgrad
		Themen
		Rubriken
Wer	Involvierte Rollen	
	Zielgruppe(n)	
Wie	Motivation	
	Bedarfsidentifizierung	
	Textauswahl	
	Arbeitsprozess(e)	
	Ziel(e)	
	Politik/Ideologie	
	Resonanz	

Tabelle 2: Kategorisierungssystem des Datenmaterials

6.1. Was wird übersetzt?

Bei einer näheren Betrachtung davon, was die einzelnen Kategorien beherbergen, lässt sich nun eine Charakterisierung der jeweiligen Übersetzungsaktivitäten skizzieren. Bereits an der Sprachkombination der Kollektive lässt sich einiges ablesen und in Zusammenhang mit anderen Kategorien setzen: So hängt etwa das Sprachangebot stark mit der Zielgruppe, aber auch mit den Zielen der Übersetzungen zusammen. Bei der IG24 werden die Texte auf Deutsch, Rumänisch, Slowakisch, Englisch, Ungarisch, Bulgarisch und BKS publiziert (wobei nicht alle Texte in allen Sprachen verfügbar sind) – größtenteils Sprachen, die von der Hauptzielgruppe der Betreuer:innen, aber auch von ihren Unterstützer:innen und der Öffentlichkeit der jeweiligen Herkunftsländer und dem Arbeitsland Österreich gesprochen werden. Anders bei Guerrilla Translation: Hier wird bidirektional zwischen Spanisch und Englisch sowie unidirektional aus dem Französischen, Italienischen, Deutschen, Mandarin und Gälischen ins Englische übersetzt. Die Sprachwahl ist dabei eine Funktion der Kollektivmitglieder und des Sprachspektrums, das sie gemeinsam abdecken. Ihre Zielgruppe ist weniger eng gefasst, weshalb die Texte zwischen

jenen Sprachen übersetzt werden, die die Kollektivmitglieder selbst mitbringen. Bei Global Voices wiederum deckt das Sprachangebot über 50 verschiedene Sprachen ab (auch hier variiert die Anzahl der Übersetzungen pro Text) und reflektiert einerseits die global möglichst breit gefasste Zielgruppe, andererseits aber auch das Ziel, unterrepräsentierten Sprach- und Kulturgruppen mehr Raum zu verschaffen – als Leser:innen und Kommunikator:innen.

Auch die übersetzten Textsorten variieren je nach Kollektiv. Während Global Voices fast ausschließlich Artikel mit vorbestimmter Maximallänge publiziert und so einen konsistenten Rahmen für das Spektrum an publizierten Themen schafft, folgt bei der IG24 die Form dem Inhalt: Übersetzt werden verschiedenste Texte, die inhaltlich für wichtig empfunden werden, was zu einer großen Bandbreite an Textsorten wie Informationstexten, -videos, -broschüren, Ausfüllhilfen oder Musterformularen führt. Auch bei Guerrilla Translation werden verschiedene Textsorten übersetzt, jedoch eher aufgrund der Präferenzen der Übersetzer:innen. So finden sich unter den publizierten Übersetzungen etwa verschiedene Artikelformate wie Essays, Interviews oder Comics, Zines, aber auch Dokumentar- und Kurzfilme.

Sortiert sind die Übersetzungen bei Global Voices und der IG24 allerdings nicht nach Textsorte, sondern nach Rubriken; im Fall von Guerrilla Translation sowohl nach Textsorte als auch Rubriken. Letztere geben dabei bereits einen Einblick in die inhaltliche Ebene der Texte. Bei der IG24 drehen sie sich vor allem um das Kollektiv und seine Aktivitäten sowie um die Zielgruppe. Insgesamt gibt es drei Rubriken, die immer wieder um Texte erweitert werden („Infos für Betreuer_innen“ – diese ist weiter unterteilt in „FAQs“, „Deine Rechte“, „Informationsvideos“ und „Downloads“ – „Projekte“, und „News“. Darüber hinaus gibt es drei statische, die eher Auskunftsscharakter haben und kaum Veränderungen oder Erweiterungen erfahren: „Situation und Probleme“, „Über uns“, sowie „Kontakt“. Bei Guerrilla Translation sind die Rubriken Textbezogen: „Activism“, „Decolonialism“, „Environment“, „Feminism“, „Mind“ (wobei diese zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit leer war), „New Economy“, „P2P/Commons“ (P2P steht für „peer-to-peer“), sowie „Post-Capitalism“. Die Rubriken können in diesem Fall auch als Spiegel der ideologischen Schwerpunkte verstanden werden, mit denen Guerrilla Translation arbeitet. Anders sieht es wiederum bei Global Voices aus: Analog zum möglichst großen Sprachangebot ist auch das Rubrikenverzeichnis deutlich ausgedehnter und vielfältiger als bei den anderen beiden Kollektiven: 54 Rubriken decken entweder geographische Räume („Africa“, „Americas“, „Asia“, „Europe“, „Middle East“), inhaltliche Schwerpunkte („The Bridge“), oder Themenbereiche von Politik und Kultur über Menschenrechte, Wissenschaft, Wirtschaft über indigenes Leben bis hin zu Kunst ab.

In den Rubriken spiegelt sich bereits das jeweilige Themenspektrum wider, das jedes Kollektiv abdeckt. Bei der IG24 sind dies vor allem die Problemlage rund um 24h-Betreuung in Österreich (etwa bezüglich Rechtslage, Interessensvertretung, sozialer Absicherung, Pensionen oder anderer Herausforderungen der 24h-Betreuer:innen), praktische Tipps für die Betreuer:innen selbst (darunter etwa Erklärungen zu ihren Rechten und Pflichten, Antworten zu häufigen Fragen, Informationen zur richtigen Dokumentation ihrer Tätigkeit sowie Broschüren und sonstiges Informationsmaterial), Berichte zu den Aktivitäten der IG24 (z. B. die Vorstellung des Kollektivs, Beschreibung verschiedener Projekte oder Neuigkeiten rund um das Kollektiv) sowie ein Medienspiegel mit Links zu sowohl IG24-bezogenen als auch berufsrelevanten Medienberichten. Bei Guerrilla Translation reichen die Themen, ebenfalls von den Rubriken angedeutet, von wirtschaftlichen über gesellschaftspolitische bis hin zu technischen. Über den ideologischen roten Faden, der sich durch die Themen zieht, könnten diese unter dem Schirm „Gerechtigkeit und Gleichberechtigung in Wirtschaft, Gesellschaft, Technologie und Politik“ zusammengefasst werden. Einen derart klaren gemeinsamen Nenner zeigt Global Voices angesichts der Rubriken- und daraus folgenden Themenvielfalt nicht. Das breite Spektrum an Stimmen und Themen, die publiziert werden, steht vielmehr in Einklang mit dem ausdrücklichen Ziel, der Leser:innenschaft möglichst viele verschiedene Perspektiven aus verschiedenen Weltregionen und zu verschiedenen Themen zu geben.

Abhängig von Ziel und Zielgruppe variiert je nach Kollektiv auch der Spezialisierungsgrad der Übersetzungen. Die IG24 verfolgt mit ihren Texten das doppelte Ziel, die breite Öffentlichkeit auf die Situation der 24h-Betreuer:innen aufmerksam zu machen und den Betreuer:innen selbst in ihrer Arbeit zu unterstützen, wodurch verschiedene Fachlichkeitsgrade an Texten übersetzt werden. Die Texte mit ersterem Zweck reichen von kurzen Frage-Antwort-Formaten über ausführliche Forschungsberichte, während jene für die Betreuer:innen selbst eng mit dem Arbeitsalltag zusammenhängen und zumindest grundlegendes Wissen über das Berufsbild voraussetzen (durch den Begriff „die Agenturen“ wird etwa das Wissen vorausgesetzt, dass Betreuer:innen oft mit Vermittlungsagenturen zusammenarbeiten). Bei Guerrilla Translation wird zwar kein hochgradig fachliches Wissen vorausgesetzt, dafür jedoch Alltagswissen rund um gesellschaftlich relevante Themen (z. B. technologische Entwicklungen, die wirtschaftliche Lage der Welt, Grundlagen des kapitalistischen Wirtschaftsmodells o. ä.) sowie eine ähnliche ideologische Haltung wie die des Kollektivs. So ist der Ausgangspunkt mehrerer Rubriken und somit zahlreicher Texte Kapitalismuskritik oder Empowerment diskriminierter Bevölkerungsgruppen, die beide als ausgesprochener oder unausgesprochener Konsens behandelt werden.

Zwei weitere Merkmale, anhand derer sich die übersetzten Texte charakterisieren lassen, sind ihre Herkunft und Publikationsfrequenz. Auch hier lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den Kollektiven erkennen: Während Global Voices fast ausschließlich innerhalb des Kollektivs verfasste Texte übersetzt – die Artikel werden unter Betreuung der Redaktionsteams von Volontär:innen geschrieben und wiederum von Volontär:innen übersetzt – sind es bei Guerrilla Translation fast ausschließlich fremdverfasste Texte, die vom Kollektiv gelesen und als übersetzungswert empfunden werden. Bei der IG24 kommt beides vor; die Berichte, Formulare und Vorlagen sind Großteils fremdverfasste Texte, die übersetzt werden, während die Informationsvideos, Frage-Antwort-Formate, Projektbeschreibungen und Neuigkeiten meist von der IG24 selbst verfasst und übersetzt werden. Anzumerken ist an dieser Stelle auch, dass die IG24 als einziges der drei untersuchten Kollektive Unterlagen der öffentlichen Hand übersetzt. Wie oft vom jeweiligen Kollektiv Übersetzungen veröffentlicht werden, ist ebenfalls unterschiedlich und hängt mit den verschiedenen Zielen und Arbeitsweisen zusammen. Die IG24 und Guerrilla Translation arbeiten vorwiegend nach Mitgliederkapazität und sind in ihren Inhalten, die sie an die Leser:innenschaft vermitteln wollen, enger gefasst als Global Voices, das medienähnlich in regelmäßigen Abständen, in der Regel mehrmals pro Woche, Artikel und Übersetzungen publiziert, um möglichst viele verschiedene Inhalte zu verbreiten. Für eine bessere Übersicht wird das Kategoriensystem der jeweiligen Strukturierungsdimensionen auch tabellarisch – analog zur folgenden ersten Strukturierungsdimension in Tabelle 3 – aufgeschlüsselt.

Was?	IG24	Guerrilla Translation	Global Voices
Sprachen	BKS, Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Rumänisch, Slowakisch, Ungarisch	Spanisch <> Englisch; Französisch, Italienisch, Deutsch, Mandarin, Gälsch > Englisch	Albanisch, Amharisch, Arabisch, Aymara, Bengalisch, Bulgarisch, Burmesisch, Chinesisch (traditionell und vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Esperanto, Farsi, Filipino, Französisch, Griechisch, Hebräisch, Hindi, Igbo, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Kasachisch, Katalanisch, Khmer, Koreanisch, Kurdisch, Makedonisch, Malagasy, Nepali, Niederländisch, Nubisch,

			Odia, Paschtu, Polnisch, Portugiesisch, Punjabi, Rumänisch, Russisch, Santali, Schwedisch, Serbisch, Spanisch, Suaheli, Tetum, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch, Ukrainisch, Urdu, Usbekisch, Yoruba
Textsorten	Berichte, kurze Informationstexte, Informationsvideos, Broschüren, Ausfüllhilfen, Musterformulare	Artikel (Feature, Essay, Interview, Translation, Comics, Transkription), Dokumentarfilme, Kurzfilme	Reportagen („stories“), Essays, Kommentare
Rubriken	Situation und Probleme, Infos für Betreuer_innen (FAQs, Deine Rechte, Informationsvideos, Downloads), Projekte, News, Über uns, Kontakt	Activism, Decolonialism, Environment, Feminism, Mind, New Economy, P2P/Commons, Post-Capitalism	Africa, Americas, Asia, Europe, Middle East, The Bridge, Politics, Culture, Human Rights, Arts & Culture, Breaking News, Censorship, Citizen Media, Development, Digital Activism, Disaster, Economics & Business, Education, Elections, Environment, Ethnicity & Race, Film, Food, Freedom of Speech, Good News, Governance, Health, History, Human Rights, Humanitarian Response, Humor, Ideas, Indigenous, International Relations, Labor, Language, Law, LGBTQ+, Literature, Media & Journalism, Migration & Immigration, Music, Photography, Politics, Protest, Refugees, Religion, Science, Sport, Technology, Travel,

			War & Conflict, Women & Gender, Youth
Themen	Problemlage, praktische Tipps, Aktivitäten des Kollektivs, Medienspiegel	Gerechtigkeit und Gleichberechtigung in Wirtschaft, Gesellschaft, Technologie und Politik	Perspektiven aus verschiedenen Weltregionen
Spezialisierungsgrad	Allgemein, fachlich	Allgemein, zielgruppenorientiert	Allgemein
Textherkunft	Selbstverfasst, kollaborativ, fremdverfasst	fremdverfasst	Selbstverfasst (mit Ausnahmen)
Publikationsfrequenz	Unregelmäßig	Unregelmäßig	Mehrmals pro Woche

Tabelle 3: Was übersetzen die drei Kollektive jeweils?

6.2. Wer übersetzt für wen?

Die nächste Strukturierungsdimension des Datenmaterials fragte danach, *wer* in die Übersetzungsprozesse involviert ist. Im Zuge der Analyse wurde diese Dimension weiter in die Sender:innen- und Empfänger:innenrolle unterteilt. Kurz gesagt: *Von wem* werden die Texte *für wen* übersetzt? Erstere Kategorie umfasst alle Rollen, die in den Kollektiven in den Übersetzungsprozess eingebunden sind, auch außerhalb der eigentlichen Übersetzungsarbeit wurden etwaige Management- oder Redaktionsrollen berücksichtigt. Zweitere Kategorie erfasst die Zielgruppe oder Zielgruppen, an die sich die Übersetzungen richten und die von den Kollektiven intendiert sind.

Bei der IG24 ist die Anzahl an Personen, die an einem Übersetzungsprozess beteiligt sind, überschaubar; nicht zuletzt deshalb, weil ein großer Teil der Vereinsarbeit von drei Personen betrieben wird. Die Mitglieder sind vorwiegend selbst aktive oder ehemalige 24h-Betreuer:innen und sammeln bzw. verfassen im Rahmen der Vereinsarbeit jene Texte, die schließlich von Volontär:innen übersetzt werden, die mit der IG24 zusammenarbeiten. Einige der Texte werden in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen und/oder Forscher:innen verfasst. Die Abwicklung der Übersetzung von der Textkonzeption bis zur Veröffentlichung auf der Website wird von den Mitgliedern selbst in die Hand genommen, wo bei es hier außer im Fall bestimmter Sprachspezifitäten keine klare Rollenaufteilung gibt, sondern je nach Kapazität gearbeitet wird. An der Schnittstelle der IG24-Aktivitäten und somit laut Eigenaussage am besten

positioniert für die Übersetzungsarbeit sind Personen, die zugleich Aktivist:in, Berater:in und zweisprachig sind, wobei dies selten der Fall ist. Bei Guerrilla Translation nehmen die Kollektivmitglieder abwechselnd unterschiedlichen Rollen im Übersetzungsprozess ein, wobei die konkrete Konstellation auch von der Sprachkombination abhängt. Die Autor:innen der übersetzten Texte sind insofern involviert, als sie um Erlaubnis zum Übersetzen und Publizieren unter der von Guerrilla Translation standardmäßigen Peer-Production-Lizenz. Fallweise werden die Autor:innen auch zu textrelevanten Aspekten konsultiert, davon abgesehen sind sie in der Regel vom Übersetzungsprozess ausgeklammert. Außer den jeweiligen Übersetzer:innen arbeitet auch ein:e Lektor:in am Text, in vielen Fällen auch ein:e Illustrator:in (aus dem Guerrilla Media Collective oder extern). Im Hintergrund der konkreten Übersetzungsprojekte laufen dabei die Managementprozesse, die bereits in der Vorstellung des Kollektivs in Abschnitt 4.2 beschrieben wurden (beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit, Buchhaltung, „love work“ oder Websiteadministration). Bei Global Voices wiederum sind die Rollen insofern klarer aufgeteilt als eine Person je eine innehat – die Ausnahme bilden Autor:innen und Übersetzer:innen, die jeweils auch die andere Aufgabe übernehmen können. Hier durchläuft ein Text zwei Redaktionsschleifen: eine beim Verfassen und eine beim Übersetzen, wobei für beide Bereiche unterschiedliche Redakteur:innen zuständig sind, ebenso für die Sonderrubrik Rising Voices. Darüber hinaus gibt es eine:n allgemeine:n Übersetzungsmanager:in für technische oder organisatorische Anliegen sowie eine:n technische:n Manager:in.

Die jeweils intendierten Zielgruppen unterscheiden sich zwischen den Kollektiven stark in ihrer Spezifität. Sind es bei der IG24 teils die in Österreich arbeitenden 24h-Betreuer:innen und die Öffentlichkeit in Österreich sowie ihren Herkunftsländern, richtet sich Guerrilla Translation völlig ortsunabhängig an Leser:innen, die an seinen Themen, Rubriken und Wertvorstellungen interessiert sind oder sein könnten. Global Voices verfolgt einen ähnlichen, noch offeneren Ansatz: Die Texte und ihre Übersetzungen sollen möglichst weltweit, von verschiedenen Bevölkerungs- und Kulturgruppen, in verschiedenen Sprachen und aus verschiedenen Perspektiven gelesen werden. Die Texte stellen somit ein möglichst allgemein zugängliches Lernangebot über diverse Regionen, Kulturen, Geschehnisse und Gesellschaften der Welt dar, wobei laut Eigenaussage vor allem folgende Zielgruppen anvisiert werden können: *local (audiences in the immediate community where the story takes place)*, *country-level*, *regional*, *cross-regional*, *global* und die *digital rights community* (Global Voices o.J.c). In Tabelle 4 wird die in diesem Abschnitt beschriebene Strukturierungsdimension zusammengefasst:

Wer?	IG24	Guerrilla Translation	Global Voices
Involvierte Rollen	Verbandsmitglied, Forscher:in, Übersetzer:in, Partnerorganisation	Autor:in, Übersetzer:in, Illustrator:in, Lektor:in, (Manager:in)	Autor:in, Übersetzer:in, Redakteur:in, Übersetzungsmanager:in, (Manager:in)
Zielgruppe(n)	Betreuer:innen, breite Öffentlichkeit, Medien	Breite Öffentlichkeit, Aktivist:innen	Breite Öffentlichkeit

Tabelle 4: Wer vermittelt die Inhalte an wen?

6.3. Wie wird übersetzt?

Die dritte Strukturierungsdimension drehte sich um die Mechanismen der Übersetzungsprozesse. Die in dieser Dimension erstellten Kategorien sollen hier, soweit möglich, chronologisch erläutert werden, also in der Reihenfolge, in der sie in einem Übersetzungsprozess zur Geltung kommen, und sind am Ende dieses Abschnitts in Tabelle 5 zusammengefasst. Am Anfang steht dabei die ideologische Ausrichtung der jeweiligen Kollektive, in die ihre gesamte Übersetzungsarbeit eingebettet ist. Diese Kategorie hält das Weltbild des jeweiligen Kollektivs, inklusive seiner Wertvorstellungen, politischen Ausrichtungen, Schwerpunktanliegen und Gesellschaftsideale, fest. Dieses ideologische Profil wird in allen drei Fällen in der Selbstbeschreibung der Kollektive dargelegt und schlägt sich in den übersetzten Texten und der Themenwahl wider. Ebenfalls in allen drei Fällen wird hierzu in der Selbstbeschreibung sowie in Interviewaussagen klar Stellung bezogen und fügt sich mit der Arbeitsweise und Textauswahl zusammen. Die IG24 positioniert sich hier klar als Verfechterin von Arbeitnehmer:innenrechten, internationaler Solidarität und Empowerment von Frauen. Dabei wird auch deutlich erklärt, dass die offizielle Interessensvertretung der Betreuer:innen grundsätzlich die Wirtschaftskammer sei, dieser gegenüber die Betreuungsbranche jedoch meist von Agenturen vertreten werde, die andere, wenn nicht gegensätzliche Interessen zu den Betreuer:innen verfolgen. Durch die Diskriminierungsschnittstelle, an der sich 24h-Betreuer:innen befinden, steht auch die Ausrichtung der IG24 im Zeichen der Intersektionalität, also der Arbeit mit Mehrfachdiskriminierung. In den Sozialwissenschaften, vor allem der Soziologie und den Gender und Queer Studies, ist Intersektionalität mittlerweile ein zentrales Konzept, um Diskriminierung zu verstehen:

Statt die Wirkungen von zwei, drei oder mehr Unterdrückungen lediglich zu addieren (was schon schwer genug ist), betonen die ProtagonistInnen des Konzepts, dass die Kategorien in verwobener Weise auftreten und sich wechselseitig verstärken, abschwächen oder auch verändern können. (Winkler und Degele 2015:10)

Zusätzlich zur wirtschaftlichen Diskriminierung in Form von Scheinselbständigkeit, unzureichender Entlohnung und unwürdigen Arbeitsbedingungen wird mehrfach betont, dass die Arbeitsmigration und das Geschlecht der Arbeiter:innen als erschwerende Umstände hinzukommen und die IG24 unter anderem „tabuisierte Themen wie (sexuelle) Gewalt am Arbeitsplatz sichtbar machen und bekämpfen“ (IG24 2024e) möchte. Die Missstände werden zudem als systemisch anerkannt und die verschiedenen Aktivitäten, in der Kategorie *Arbeitsprozesse* näher beschrieben, auf diesen Umstand ausgerichtet.

Auch Guerrilla Translation legt einen der Hauptschwerpunkte auf feministische, anti-rassistische und wirtschaftliche Solidarität und Inklusion, allerdings weniger auf eine konkrete Berufsgruppe bezogen, sondern vielmehr anhand verschiedener Ausprägung dieser Diskriminierungsarten. Hinzu kommen die Schwerpunkte Umweltschutz und Postkapitalismus, wobei letzterer vor allem Perspektiven zu fairem und würdevollem Arbeiten *trotz* des vorherrschenden kapitalistischen Wirtschaftssystems – etwa in Kooperativen – bietet. Mit den Übersetzungen werden somit Ideen, Inhalte und Bewegungen zu Formen solidarischen Zusammenlebens über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg verbreitet, dabei aber trotzdem der Globalisierungseffekt der sozialen und umwelttechnischen Ausbeutung kritisiert:

Guerrilla Translation is about sharing ideas internationally and fulfilling a more generous idea of what globalization could be. Rather than accepting the term ‚globalization‘ to mean the wholesale character-stripping and homogenization of cultures, we are re-envisioning the term by creating a platform for opening dialogues, in effect ‘globalizing’ communication and sharing. (Guerrilla Translation o.J.b)

Der Wunsch nach mehr Solidarität und gegenseitigem Teilen schlägt sich dabei nicht nur in der Themenwahl nieder, sondern wird auch durch das Publizieren unter der Peer-Production-Lizenz und der Arbeitsweise als Kooperative vom Kollektiv selbst praktiziert:

We are creating shared knowledge resources about topics that matter, such as the commons, new economics, feminism and environmental restoration. We translate, write and curate around these topics, and actively put them in practice through our governance model and cultural practices. We believe in the power of meaningful work and care-oriented relationships to pose an inspiring alternative and a challenge to current and dominant patriarchal, capitalist models. (Guerrilla Translation 2019:14)

Dabei wird explizit offengelegt, dass die Kollektivmitglieder nicht exakt auf derselben politisch-ideologischen Wellenlänge sein müssen, sondern lediglich die erwähnten Grundwerte und Interessensbereiche teilen. Eine genauere Ausdifferenzierung variiert je nach Mitglied und Text, und scheint im Selbstverständnis von Guerrilla Translation auch nicht erwünscht zu sein:

We’re a diverse group with many influences and interests, translating works together under a set of Founding Principles. Guerrilla Translation hopes to resist any easy categorization or ideological reductionism. We aim to embrace diversity, multiculturalism, and even contradiction. (Guerrilla Translation 2019:217)

Auch Global Voices positioniert sich dezidiert gegen Diskriminierung, wenngleich auf eine andere Art: Mit der Publikations- und Übersetzungsarbeit sollen Perspektiven und Geschichten geteilt werden, die in gängigen – vor allem westlichen – Medien unterrepräsentiert sind. Als Bürger:innenmedium soll die Medienlandschaft um Narrative ergänzt werden, die ein nicht-eurozentrisches und antirassistisches Weltbild vermitteln und in denen Bevölkerungsgruppen der globalen Mehrheit stärker repräsentiert sind. So sollen Leser:innen Perspektiven aus verschiedenen Weltregionen nähergebracht werden: „We believe conversation across boundaries is essential to a future that is free, fair, prosperous and sustainable – for all citizens of this planet.

[...] We pledge to respect, assist, teach, learn from, and listen to one other.“ (Global Voices 2017) Durch die verschiedenen Rubriken, Nebenprojekte und Artikelthemen sowie durch Aussagen von Kollektivmitgliedern zeichnen sich darüber hinaus auch die Werte Pressefreiheit, Demokratie, Menschenrechte und Inklusion als zentral für Global Voices ab. Die ideologische Ausrichtung wird bei Global Voices insbesondere im Zusammenhang mit den Kategorien *Arbeitsprozesse* und *Textauswahl* deutlich, die im Folgenden noch ausgewertet werden.

In diesem Kontext der allgemeinen Ausrichtung lassen sich nun konkretere Aussagen zur Motivation hinter der aktivistischen Arbeit treffen. In diese Kategorien fallen Angaben und Informationen dazu, was die Mitglieder zum Kollektiv gebracht hat, was sie als Individuen sowie als Gruppe antreibt, aus welcher Lage heraus die aktivistische Arbeit geschieht, aber auch, was überhaupt zur Gründung des Kollektivs führte. Bei der IG24 spielen hier im Unterschied zu den anderen beiden Kollektiven konkrete äußere Umstände eine tragende Rolle. Die Arbeitsbedingungen, die den 24h-Betreuer:innen zu schaffen machten, bestanden zwar bereits Jahre vor der Gründung der IG24, doch insbesondere die erschwerende Covid-19-Krise und die damit einhergehende empfundene Machtlosigkeit bezüglich der eigenen Situation führten zunächst zur Entstehung des rumänischen Vereins DREPT sowie des slowakischen Vereins Iniciativa24, und später zur Gründung der IG24: „Längst vor dem Ausbruch der Corona-Krise bestand der Gedanke der Schaffung einer Interessensvertretung für die Personenbetreuer_innen. Doch gerade Corona hat uns zum ‚tätig werden‘ herausgefordert.“ (IG24 2024b) Neben dem Zusammenschluss als Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch bestand zudem der Wunsch nach mehr Selbstbestimmung und Gehör gegenüber Politik und Medien: „Wir wollen nicht länger, dass nur über uns gesprochen wird, sondern wir wollen für uns selbst sprechen.“ (IG24 2024b)

Bei Guerrilla Translation und Global Voices sind die Aktivitäten weniger durch konkrete äußere Umstände als vielmehr durch die vertretenen Werte und Weltbilder angespornt. Im Fall von Guerrilla Translation sind dies zum Beispiel der Wunsch nach einem

solidarischeren gesellschaftlichen Zusammenleben in einer kapitalistisch dominierten Welt, die Weiterverbreitung von Inhalten und Bewegungen, die beim Kollektiv Anklang finden, das freie Verfügbarmachen von Information, oder auch der ethische und menschenwürdige Umgang mit Technologie: „Guerrilla Translation is a space for economic resistance through the creation of translingual commons and innovative cooperative work.“ (Guerrilla Translation 2019:234) Hinzu kommt auch der Bedarf an finanziellem und zeitlichem Freiraum, selbstgewählte Texte zu übersetzen. Auf dieser Prämisse wurde das Organisationsmodell von Guerrilla Translation aufgebaut, das ein Arbeitsleben in größerem Einklang mit den eigenen Werten ermöglichen sollte.

Bei Global Voices ist es vielmehr der empfundene Bedarf an diverseren Blickwinkeln in der Medienlandschaft und daraus wachsendem, gegenseitigem und grenzüberschreitendem Verständnis, das zunächst zur Gründung und später zum Wachstum des Kollektivs führte: „Global Voices is an international, multilingual community of writers, translators, and human rights activists. Together, we leverage the power of the internet to tell stories that build understanding across borders.“ (Global Voices 2017) Einzelne Nebenprojekte wie AdVox erweitern diese Leitgedanken um die Wahrung der Pressefreiheit und dem Schutz von Journalist:innen. Während über diese Grundmotivation weitgehend Konsens zu herrschen scheint, können die individuellen Beweggründe der Mitwirkenden vor allem angesichts der Kollektivgröße variieren:

Over the years, thousands of volunteers have contributed to GV and found fulfillment in being able to highlight their countries and their own experiences for a global audience, hone their writing and journalism skills and build portfolios of published work, learn from their peers, make deep and lasting friendships, as well as create the change they wish to see in the world. [...] For translators, volunteering GV [sic] offers the chance to engage with a unique body of work, to learn about other cultures and discover new parts of the world. Working with GV's translation team, translators also gain valuable experience with web publishing and collaboration. (Global Voices 2022c)

Dass jedes Kollektiv aus Individuen besteht und die Motivation somit stets auf Gruppen- und individueller Ebene betrachtet werden muss, ist selbstverständlich. An den drei Beispielen zeigt sich indes, dass im Rahmen der aktivistischen Übersetzung zu allermindest die beiden Motivationsebenen gut kompatibel scheinen; und je kleiner die Gruppe, desto mehr scheinen die Ebenen zu konvergieren.

Die nächste Analysekategorie bilden die konkreten Ziele, die sich die Kollektive setzen und verfolgen. Im Unterschied zur Kategorie *Motivation*, mit der sie eng verwandt ist, wird hier nicht nach der Ausgangsposition bzw. dem Antrieb hinter der Arbeit gefragt, sondern nach (zumindest theoretisch) messbaren Zielen, die damit erreicht werden sollen. Wird die Motivation sozusagen als „push“-Faktor verstanden, so sind die Ziele deren „pull“-Gegenstück. Bei

allen der drei Kollektive werden diese Ziele explizit genannt, wobei sich die Aussagen aus Interview und Selbstbeschreibung weitgehend decken und auch die jeweilige Textauswahl nicht im Widerspruch dazu steht. Im Fall der IG24 zielen die Aktivitäten auf bessere Arbeitsbedingungen und -rechte für 24h-Betreuer:innen (wie in Abschnitt 4.1 beschrieben), politisches Lobbying für die Berufsgruppe, Vernetzung untereinander sowie mediale und gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf die Missstände in der Branche ab. Bei Guerrilla Translation geht es neben der Organisation als selbstbestimmte Kooperative darum, Texte und Bewegungen, die das Kollektiv unterstützt, an eine größere Zielgruppe zu bringen. Als übergeordnetes Ziel lässt sich hier die Förderung solidarischer, dem Kapitalismus trotztender Gesellschaftsformen verstehen. Für Global Voices bewegt sich der Zweck der Aktivitäten vielmehr auf der Diskurs- bzw. Narrativebene selbst. Der als unausgeglichen bzw. unvollständig empfundene Mainstreamjournalismus soll um unterrepräsentierte Sichtweisen und Themen ergänzt werden, die in weiterer Folge zu mehr Verständnis und Verbundenheit zwischen Menschen wie Bevölkerungsgruppen führen soll:

So I think in terms of an overarching goal, I think we all hoped that we would find a receptive audience that would read these stories with an open mind, because they often challenge traditional ways of thinking. And maybe help people think differently about the world around them, maybe parts of the world that they have preconceptions about. [...] So yeah, so I think – it might sound a little idealistic, but I think when we speak to a person, their language, right, it's a bit of a cliché, but we speak to their hearts, right? And maybe with our project we're trying to do that. (GV1 258)

Mit diesen Motivationen und Zielen vor Augen stellt sich weiter die Frage, welchen Bedarf die Kollektive für ihre Arbeit – in erster Linie ihre Übersetzungen – wahrnehmen und zu erfüllen versuchen. Diese Kategorie stellt ihre Verbindung zum Zielpublikum her und hält unter anderem fest, welche Art von Bedarf sie wahrnehmen und wie sie diesen eruieren. Dabei geht es nicht um empirische Daten, sondern den jeweiligen subjektiven Eindruck, der bei den Kollektiven Teil des Selbstbildes ist. Die IG24, deren Mitglieder Großteils selbst Betreuer:innen sind oder waren, schöpft hier weitgehend aus deren beruflicher Erfahrung sowie jener ihres beruflichen Bekanntschaftskreises. Zu den negativen unter diesen Erfahrungen zählen einerseits allgemeine Missstände um den Berufsstand in Österreich, andererseits Herausforderungen, die die Arbeitsmigration mit sich bringt – besonders unter letzteren sind Sprach- und Wissensbarrieren wie auch die Folgen der Covid-19-Krise prominent. Im Zuge der eigenen Berufstätigkeit und späteren Selbstorganisation der Betreuer:innen wurde immer deutlicher, dass im Internet klare, verlässliche Informationen zum Berufsstand in den Erstsprachen der Zielgruppe

fehlten. Angesichts einer unzureichenden Interessensvertretung und von staatlicher Seite unerhörter Forderungen nahmen die Betreuer:innen diese Aufgabe so selbst in die Hand.

Auch bei Guerrilla Translation spielte die eigene Erfahrung der Mitglieder auf eine gewisse Art mit: Im Vorfeld der Kollektivgründung, als in Spanien die 15M-Proteste und im englischsprachigen Raum die Occupy-Bewegung Fahrt aufnahmen, verfolgten einige der späteren Mitglieder die Diskurse in beiden Sprachräumen und fanden, dass viel gegenseitiges Lern- und Austauschpotential bestand:

A lot of very valuable and interesting concepts are coming out of the English-speaking world, where the same systemic crises, so apparent in our backyard, perhaps have yet to manifest themselves as vehemently or pervasively in the general public consciousness. Yet the crises lurk, and are being identified and re-defined with a breadth of perspective that we find very hard to reproduce in Spain. Solutions are drawn, ideologies are shared, and observations compared, but usually among the choir and only occasionally beyond. We wonder if the majority of these ideas will be lost in the wind in the English-speaking world, while they could be more immediately useful here, on the ground. What keeps these ideas from being more widely considered, discussed or implemented is that they haven't been translated and made available. (Guerrilla Translation o.J.b)

Dieser Gedanke weitete sich durch das Prisma des Organisationsmodells als Kooperative auf die weiteren übersetzten Texte aus. Inhalte im Einklang mit den geteilten Grundwerten, die verschiedene Ideen, Lösungen, Ansichten oder Analysen in einer Sprache transportieren und vom Kollektiv wahrgenommen werden, sollten so über Sprachgrenzen hinweg verfügbar gemacht werden.

Im Fall von Global Voices war es ein allgemeinerer Blick auf die Medienlandschaft mit ihren Arbeitsweisen und Themen, der den Wunsch nach Berichterstattung mit ausgeglichenerer Repräsentation und mehr lokalen Stimmen weckte. Die Idee für Global Voices entstand laut eigener Aussage bei einem internationalen Blogger:innentreffen 2004. Die späteren Gründer:innen waren die ehemalige CNN-Journalistin Rebecca MacKinnon und Technologieforscher Ethan Zuckerman, zum Zeitpunkt der Gründung 2005 beide Fellows am Berkman Center for Internet and Society an der Harvard-Universität (Global Voices 2021). Aus der Idee, festgehalten in einem Manifest für Pressefreiheit, Verständigung und Toleranz erwuchs im Laufe mehrerer Jahre zur heutigen Plattform. Dabei wird Technologie – insbesondere das Internet – als Schlüsselinstrument dafür angesehen, unterrepräsentierten Stimmen mehr Gehör zu verschaffen und ein Verbundenheitsgefühl zwischen Menschen herzustellen. Insbesondere die zahlreichen vergangenen und gegenwärtigen bewaffneten Konflikte der Welt werden als Bedarf nach mehr Narrativen gedeutet, die es Leser:innen ermöglichen, sich in andere hineinzusetzen.

Mit welchen konkreten Texten gearbeitet wird, entspringt bei der IG24 ebenfalls der Beratungstätigkeit und Vernetzungsaktivität. In diesem Rahmen kristallisieren sich die meistverbreiteten Erstsprachen der Betreuer:innen heraus und ihr Wissensbedarf verzeichnet, was als Ausgangspunkt für das Textangebot dient. Dabei wird versucht, ein möglichst breites Spektrum an Spezialisierungsgraden abzudecken, sowohl an Einsteiger:innen gerichtet als auch an erfahrene Betreuer:innen, die schon länger in Österreich arbeiten. Die Themenbereiche werden so gewählt, um das Leben der Selbständigen in einem fremden Land möglichst zu erleichtern. Je nach Wissensbedarf, der gedeckt werden soll, werden dafür entweder bereits verfügbare Texte übersetzt bzw. annotiert und zur Verfügung gestellt (etwa Studien, Formulare oder Vorlagen), oder selbst verfasst und übersetzt.

Bei Guerrilla Translation kommen im Rahmen der Textwahl nur grobe richtungsweisende Kriterien zur Geltung. Ein vorgeschlagener Text muss lediglich mit den Grundwerten des Kollektivs übereinstimmen, er darf in anderen Worten nicht etwa Rassismus, Sexismus, Klassismus, Kolonialismus oder Queer- bzw. Transphobie reproduzieren. Zudem muss das Kollektiv einstimmig mit dem Textvorschlag einverstanden sein, bevor die Übersetzungsarbeit beginnt. Konkretere Auswahlkriterien werden bewusst nicht gesetzt, um Offenheit und gegenseitiges Lernen anzuregen. Dabei reflektieren diese Texte oft die Vorlieben und Einstellung der wählenden Person:

Lovework texts resonate with our own belief system. Even though the topics are almost always the ones described before, some of us are more inclined towards environmentalism, LGBTQ+ pieces or alternative economies. There is no specific logic behind [sic]; we just read and browse the internet to find new gems that we consider should be translated and available for everyone out there. (GT1 66)

Bei Global Voices, wo die Texteinsendung allen offensteht, greift ein stärkerer Redaktionsfilter. Grundsätzlich gilt zwar: „Our regional and language editors always welcome suggestions and story ideas. Our focus is citizen media from regions or countries that are scarcely mentioned in international media – or marginalized voices from any country“ (Global Voices 2021), doch bei der Einsendung über das Webseitenformular wird jeder Textvorschlag auf bestimmte Kriterien überprüft, davon die vier Hauptkriterien *integrity* („the information in the story is based on verifiable facts, and the story is not plagiarized“), *bridging* („the story attempts to forge connections across communities, countries, regions, languages or audiences“), *originality* („the story has not been previously reported, or not in the way you propose“) und *equality of representation* („in the story under/misrepresented communities are given fair representation“) (Global Voices o.J.c). Im Rahmen der Artikelpublikation findet auch die stärkste inhaltliche Redaktionsschleife statt: In dieser werden einzelne Textaspekte zwischen Autor:in und

Redakteur:in ausgehandelt. Bei der Übersetzung haben Translator:innen unter den bereits publizierten Artikeln hingegen die freie Wahl und konsultieren die Übersetzungsredakteur:innen eher bedarfsbasiert.

In der vorletzten Kategorie wurden Angaben rund um die Arbeitsprozesse und -dynamiken festgehalten, die Teil der Übersetzungsarbeit oder dafür relevant sind. Die einzelnen Kollektive als solche wurden bereits in Abschnitt 4 charakterisiert, diese Analysekategorie beleuchtet nun die Spezifika der Übersetzungsarbeit – dazu gehören etwa der Ablauf von der Idee bis zur Publikation, worauf beim Übersetzen besonders Wert gelegt wird oder mit welchen Instrumenten gearbeitet wird. Im Fall der IG24 ist das Übersetzen eine von mehreren Aktivitäten, die jedoch eng miteinander zusammenhängen und sehr ähnliche Ziele verfolgen: Neben der Publikation von mehrsprachigem Informationsmaterial auf der Website sowie auf sozialen Medien der IG24 finden erstsprachliche Beratungen für Betreuer:innen statt (wie oben beschrieben sind diese ausschlaggebend für die Textwahl), Medienarbeit, Veranstaltungen (etwa zur Vernetzung oder öffentlichen Kundgebung), politisches Lobbying sowie die fünf Projekte, die bereits in Abschnitt 4 genannt wurden. Zu letzteren gehört unter anderem eine Crowdfunding-Aktion für respekt.net, um einen Gerichtsprozess gegen Scheinselbstständigkeit zu finanzieren, oder die Entwicklung eines Anstellungsmodells für 24h-Betreuer:innen. Die Übersetzungsarbeit durchdringt dabei die meisten dieser Aktivitäten. Die Textsammlung wird im Zuge dieser Arbeit laufend erweitert, Vorschläge dafür werden in einem gemeinsamen Google-Dokument gesammelt. Bei den Texten selbst wird in erster Linie auf Genauigkeit und Verständlichkeit geachtet; zwar haftet die IG24 rechtlich nicht für die Inhalte, die sie teilt, doch unter den Mitgliedern herrscht allein durch die eigene berufliche Erfahrung Bewusstsein darüber, zu welchen Komplikationen potenzielle Falschinformationen führen könnten. Die Textverständlichkeit ist wiederum einerseits aufgrund der verschiedenen Erfahrungsgrade der Zielgruppe relevant, andererseits aufgrund der oft geringen Vertrautheit mit dem Rechtssystem und der Arbeitswelt in Österreich. Besonders heikel seien nach Eigenaussage rechtliche Begriffe, die gleichzeitig Genauigkeit und Sorgfalt bei der Übersetzung, wie auch verstärkte Erläuterung erfordern.

Die auf den ersten Blick sehr komplexe Funktionsweise von Guerrilla Translation als Open-Value-Kooperative soll an dieser Stelle nur noch in Hinblick auf die konkrete Übersetzungsarbeit – in erster Linie dem nichtkommerziellen Teil davon – Erwähnung finden. Vorschläge für solche Übersetzungen können zu jedem Zeitpunkt von allen Mitgliedern kommen, wobei die Entscheidung darüber letztlich auch von der Aufteilung der verschiedenen „Credits“ abhängt. Vor einer Entscheidung wird festgestellt, ob der anvisierte Text bereits übersetzt wurde, was in den meisten Fällen aus rechtlichen Gründen zum Verwerfen des Vorhabens führt.

Wurde der Text noch nicht übersetzt, muss der Übersetzungsvorschlag einstimmig vom Kollektiv angenommen werden, bevor die Übersetzungsmodalitäten und -rechte mit den jeweiligen Autor:innen abgeklärt werden. Danach wird je nach Kapazität und Sprachkombination ein:e Lektor:in bestimmt, die an der Übersetzung mitarbeitet. Bei kommerziellen wie nichtkommerziellen Übersetzungsprojekten gilt, dass stets mindestens je ein:e Übersetzer:in und ein:e Lektor:in an einem Projekt arbeiten. Die Publikation auf der Website erfolgt in der Regel durch die übersetzende Person, der übersetzte Text wird über Social Media-Kanäle beworben. Für kommerzielle Projekte, also die Lohnarbeit des Kollektivs, gibt es zudem meist eine:n Projektmanager:in. Zur vereinbarten Arbeitsweise gehört zudem, dass keine Übersetzungssoftware (etwa CAT-Tools) verwendet wird, was die Detailgenauigkeit fördern und den Übersetzungen eine Art Handwerkskunst-Charakter verleihen soll. Für den geregelten Arbeitsablauf außerhalb der Übersetzungsarbeit selbst werden hingegen verschiedene Organisationstools wie Clockify, Trello, Slack oder Loomio verwendet. Über diese wird in einem vereinbarten Rhythmus der Kontakt zwischen den geographisch verteilten Mitgliedern gehalten und die Organisation abgewickelt. Kollaborationen mit anderen Organisationen oder Kollektiven finden meist in Form einer Mehrfachpublikation einer Übersetzung bei Guerrilla Translation und der jeweils anderen Organisation statt, so zum Beispiel occupy.com oder die Heinrich-Böll-Stiftung. In der Gründungsphase wurden einmalig Expert:innen zu relevanten Themen wie Steuerfragen oder Organisationsformen herangezogen.

Bei Global Voices ist die Rolle der Kollektivmitglieder eher eine kuratierende; Textvorschläge können über das Websiteformular von allen eingesendet werden. Erfüllt ein Vorschlag die aufgestellten Kriterien, wird der Text eine:m Lektor:in für den entsprechenden sprachlichen oder geographischen Bereich zugewiesen; dasselbe geschieht, wenn sich jemand einen erschienenen Text zur Übersetzung auswählt. Die Kommunikation zwischen Autor:innen, Übersetzer:innen und Mitgliedern findet ausschließlich online statt, während Mitglieder zwei Mal im Jahr die Möglichkeit haben, bei einem Treffen zusammenzukommen. Aufgrund dieser rein virtuellen Arbeitsweise mit Autor:innen und Übersetzer:innen auf der ganzen Welt wird viel mit Leitfäden gearbeitet, von denen zu den verschiedenen Arbeitsschritten welche zur Verfügung gestellt werden. Für konkrete Zweifelsfälle, die einer Besprechung bedürfen – etwa, wie bestimmte Begriffe übersetzt werden sollen oder organisatorische Fragen – sind die Lektor:innen zuständig. Allerdings setzt dies meist voraus, dass die Übersetzer:innen mit ihren Fragen proaktiv auf die Lektor:innen zugehen, wodurch letztere nur punktuell Einblick in die tatsächliche Übersetzungsarbeit haben. Ein Beispiel für Textelemente, die häufig besprochen werden müssen, sind gendersensible Ausdrücke in verschiedenen Sprachen. Eine weitere

Eigenheit dieses Arbeitsrahmens ist die Korrekturkette, die durch Änderungen an einem Originaltext ausgelöst wird und teilweise kompliziert ausfallen kann, etwa wenn Pivot-Sprachen involviert sind. Publiziert werden die Texte und ihre Übersetzungen unter einer Creative Commons 3.0-Lizenz auf der Website, wodurch sie nach entsprechender Berücksichtigung diverser Vorgaben auf anderen Plattformen übernommen werden können.

Zum Schluss wurde noch in der Kategorie *Resonanz* festgehalten, ob und wie die drei Kollektive die Wirkung ihrer übersetzten Texte verfolgen. Dazu gehören beispielsweise Erfassungen von Websitestatistiken, Einholen von Feedback oder auch anekdotisches Wissen über den Einfluss, den ein Text hatte. Keine der drei Gruppen erfasst diese Resonanz dabei systematisch. Von den drei hat dabei die IG24 den verhältnismäßig stärksten Feedback-Loop, da die Übersetzungs- und Publikationsarbeit in laufender Zusammenarbeit mit den Betreuer:innen abläuft und die Vernetzung teilweise über soziale Medien stattfindet. Darüber hinaus bieten auch andere Organisationen direktes oder indirektes Feedback; so haben etwa 30 Organisationen einen offenen Brief der IG24 an Gesundheitsminister Rauch unterzeichnet, 2023 erhielt die IG24 gemeinsam mit der Queer Base den Ute-Bock-Preis, und insbesondere seit der Covid-19-Krise steigt die Medienberichterstattung über die Arbeitsbedingungen in der 24h-Betreuung (IG24 2024f). Auch Forscher:innen verschiedener Disziplinen interessieren sich zunehmend für die Branche und die IG24 (IG 72). Statistiken über die Website- und Facebookgruppennutzung werden aus Zeitgründen nur punktuell eingeholt. Den bisher gesammelten Daten wurde entnommen, dass die Nutzung und Nachfrage nach Sprachgruppe und Thema variiert: Während die rumänischsprachigen Betreuer:innen eher die sozialen Netzwerke nutzen, sind es die slowakischsprachigen, die die Website am stärksten in Anspruch nehmen, wobei erstere Community vom Verein als größer und enger vernetzt eingeschätzt wird. Themenmäßig scheinen politische, arbeitsrechtliche und aktivistische Beiträge die stärkste Resonanz zu erreichen (in Bezug auf Reichweite sowie Feedback), während Themen zum Arbeitsalltag, wie etwa eine Reihe von Ernährungs-Schulungsvideos, weniger Beachtung erhalten.

Bei Guerrilla Translation und Global Voices ist die Distanz zum Publikum größer, da seltener persönliche Kontakte zum Kollektiv bestehen. In beiden Fällen wird jedoch mit anderen Medien und Organisationen zusammengearbeitet, um gegenseitig Texte voneinander zu publizieren und zu übersetzen. Guerrilla Translation zitiert auf der Website zwar, was Kund:innen und zusammenarbeitende Organisationen über das Kollektiv sagen, doch die Repräsentativität einer solchen Auswahl ist selbstverständlich fragwürdig. Angemerkt werden soll hierzu nur, dass darin vor allem andere Commons-Befürworter:innen Lob für die Arbeit aussprechen und Guerrilla Translators als wichtiges Vorbild im Streben nach einer gerechteren Welt

beschreiben (Guerrilla Translation o.J.c). Gelegentliches Feedback, das Guerrilla Translation von Leser:innen erhält, wird hingegen nicht dokumentiert oder verwertet. Darüber hinaus geben nur Website- und Social Media-Statistiken Auskunft über die Reichweite der Texte. Auch Global Voices führt Testimonials von Kund:innen und Kooperationen auf der eigenen Website an, doch auch hier gilt, dass sie für Forschungszwecke nicht als repräsentative Informationsquelle dienen, zumal sie sich Großteils auf die bezahlten Sprachdienstleistungen von Global Voices beziehen. Darüber hinaus befindet sich am Ende jedes Artikels ein Kommentarfeld, über das gemischtes Feedback gegeben werden wird – von Hassrede über Korrekturen bis zu Enthusiasmus, wobei dies auch nur Einzelmeinungen darstellen kann. Hinzu kommt anekdotische Evidenz wie diese:

But one thing that I love is that I like whenever I shared one of our translations or stories like with my professional community, I'll say, like on social media, or through channels, like different communication channels, the enthusiasm from people is just really, really striking. I think that speaks to what you mentioned before that the stories are very diverse, the raise issues that are not typically discussed in mainstream media. So this kind of personal reaction, this very enthusiastic reaction, is something that is always really good to see. (GV1 231)

Zudem werden auch hier statistische Daten zur Website ausgewertet, die im Schnitt etwa eine halbe Million Aufrufe pro Monat verzeichnet. Konkretere Methoden, Feedback einzuholen und mehr über die Leser:innen zu erfahren, sind für die nahe Zukunft geplant.

Wie?	IG24	Guerrilla Translation	Global Voices
Ausrichtung	Arbeitnehmer:innen-schutz, Feminismus, internationale Solidarität	Postkapitalismus, Umweltschutz, Inklusion, Solidarität (gegen Rassismus, Patriarchat, Ausbeutung)	Pressefreiheit, Demokratie, Menschenrechte, Inklusion, Repräsentation
Motivation	Selbstbestimmung, Empowerment	Menschliche Problemlösungen, Verbreitung von Bewegungen, Selbstbestimmung, Solidarität	Ergänzung unvollständiger Perspektiven, gegenseitiges Verständnis
Ziel(e)	Bessere Arbeitsbedingungen und Rechte, Lobbying,	Teilen von Ideen/Inhalten, selbstbestimmtes Arbeiten,	Faire journalistische Repräsentation, inklusive Narrative

	Vernetzung, Aufmerksamkeit	Entgegenwirkung systematischer Krisen	
Bedarfsidentifizierung	Misstände in der Branche (verschärft durch Coronakrise), Herausforderungen der Arbeitsmigration	Sprachbarrieren für Ideen/Bewegungen	Repräsentativere Diskurse/Narrative (auch angesichts aktueller Krisen)
Textauswahl	Gezielt nach Berufsrelevanz und Sprachbedarf	Mitglieder oder Vorschläge; explizite Kriterienliste	Vorschläge; Selbstrepräsentation, explizite Kriterienliste
Arbeitsprozesse	Beratung, Bedarfsammlung, Textsammlung, Übersetzung, Publikation	Vorschlag, Übersetzung, Lektorat, Promotion; wöchentliche Besprechungen, Care-Arbeit, für Lohnarbeit: Projektadministration	doppelte Redaktionschleife; Guidelines und Redaktionsleitfäden, verteilte Managementaufgaben, Arbeitsgruppen (virtuell)
Resonanz	Verschiedensprachige Medien, andere Organisationen, Betreuer:innen	Websitestatistiken, Leser:innenfeedback, Kooperationen, Kund:innen	Blog- und Social Media-Statistiken, Netzwerk, Kund:innen, Feedback

Tabelle 5: Wie wird im Rahmen der Übersetzungstätigkeit gearbeitet?

Nun verraten nicht nur die einzelnen, alleinstehenden Kategorien etwas über die wissensbezogene Übersetzungsarbeit der Kollektive, sondern auch die Konstellation, in der sie zusammenhängen. Hier lassen sich Unterschiede in der Häufigkeit der Kategorien, ihrem gemeinsamen Auftreten mit anderen Kategorien oder auch ihre Verteilung je nach Datentyp und Kollektiv feststellen. Bei einer Betrachtung des Gesamtmaterials (Webauftritt, Publikationen und Interviews), dargestellt in der untenstehenden Abbildung 2, zeigt sich etwa, dass die meisten Aussagen bzw. relevanten Informationen in absteigender Reihenfolge den Kategorien Themen, involvierte Rollen, Textsorten, Rubriken und Textherkunft zugeordnet sind, wovon vor allem die ersteren beiden mit vielen der anderen Kategorien korrelieren. Das bedeutet, dass die inhaltstärksten Datenkategorien den Strukturierungsdimensionen *wer übersetzt?* und *was wird übersetzt?* zuzuordnen sind, und dass die Themen und involvierten Personen als zentrale Faktoren in der Übersetzungsarbeit gesehen werden können. In den Interviews wurde hingegen stärker über die Motivation, Zielgruppen, Ziele, Arbeitsprozesse und Resonanz gesprochen. Der

[illegible]

Ein Blick auf die kollektivspezifische Auswertung zeigt dabei eine gewisse Variation, wobei diese selbstverständlich auch von der Materialauswahl und -menge abhängt und womöglich anders ausfallen kann. Die inhaltsstärksten Datenkategorien der jeweiligen Kollektive waren bei der IG24 *Ziele, Rollen und Bedarfsidentifizierung*; bei Guerrilla Translation *Themen, Textsorten und Rubriken*; bei Global Voices *Themen, Textherkunft und Sprachen*. Diese Reihung berücksichtigt zwar nur die Datenmenge und nicht deren inhaltliche Ebene, doch die Gewichtung der Kategorien lässt sich als Ergänzung der qualitativen Kategorisierung betrachten; so scheint es etwa nicht abwegig, dass bei der IG24, die sehr situationsspezifisch arbeitet, Bedarf und Ziele im Vordergrund stehen. Bei Guerrilla Translation und Global Voices, die ein weitaus breiteres inhaltliches Spektrum behandeln, finden sich hingegen mehr Angaben dazu, welche Themen dieses Spektrum jeweils beinhaltet. Global Voices, das ein möglichst großes globales

Publikum erreichen möchte, verweist verstärkt auf sein Sprachspektrum. Bei Guerrilla Translation wiederum, wo sich die Inhalte in bestimmte politisch-ideologische Bereiche gruppieren lassen, treten genau diese Rubriken stärker hervor.

Eine Gemeinsamkeit aller drei Kollektive lässt sich in dieser getrennten Kategorienschlüsselung ebenfalls beobachten: Die am stärksten vernetzte Kategorie, also jene, die pro Text (als Text gilt hier jede Dateneinheit von einzelnen Webseiten bis zu den Interviewtranskripten) im Zusammenhang mit den meisten anderen Kategorien vorkommen, ist in allen drei Fällen die der *involvierten Rollen*. Das mag zunächst nicht überraschend erscheinen, da vor allem Kollektive aktivistischen Charakters von ihren Mitgliedern und Organisationsstrukturen geprägt sind. Somit ist für das Verständnis der aktivistisch motivierten Übersetzung das Verständnis der beteiligten Akteur:innen zentral. Gleichzeitig verdeutlicht dieser korrelative Zusammenhang aber die Komplexität des aktivistischen Übersetzens und der verschiedenen Aspekte davon, mit den vielen Arten, auf die sie an die soziale Konstellation der Gruppe gebunden sein können. Die Mitglieder konstruieren über ihre Organisationsform ihre Handlungen, gleichzeitig Produkt ihres Wissens und Wissen reproduzierend. Dieser Prozess soll nun anhand der gewonnenen Daten näher betrachtet werden.

7. Interpretation: Translation als Instrument für epistemische Gerechtigkeit

Wenngleich sich dieses Kategoriensystem nah am Text hält und noch keinen expliziten Wissensbezug abstrahiert, lassen sich nun einige vorsichtige Beobachtungen anstellen. Greifen wir Maasens (2012:33) Ansatz wieder auf, Handlungen als Produkt von gemeinsamem Lebensweltwissen zu betrachten und als Wissen manifestierte gesellschaftliche Zusammenhänge sichtbar zu machen, so kann diese Wissensebene als Linse für die Betrachtung der Ergebnisse dienen. Im Sinne der Hermeneutik kann so versucht werden, die kommunikative Konstruktion von Wissen und Gesellschaft nachzuvollziehen und – in diesem Fall – die aktivistische Translation darin zu verorten.

Einen naheliegenden Ausgangspunkt dafür liefert ein Blick auf die Daten und den Aspekt, dass die Akteur:innen tendenziell mit den meisten anderen Kategorien vernetzt sind. Aus dem hermeneutischen Blickwinkel ist das nicht überraschend, schließlich sind sie es, die im untersuchten Kontext wahrnehmen, interpretieren und handeln. In allen drei Kollektiven schöpfen die Akteur:innen unter anderem aus einem gewissen Ausmaß an Erfahrungswissen rund um Marginalisierungsformen oder Formen sozialer Ungleichheit, das zum Aktivwerden bewegt. Dabei reicht das Ausmaß von der Erfahrung, über bestimmte Themen gelesen oder von ihnen

erfahren zu haben und Interesse dafür zu entwickeln (wie bei Guerrilla Translation) über Erfahrungen mit bestimmten Marginalisierungsmechanismen (wie etwa Mainstreammedien im Fall von Global Voices) bis hin zu eigenen Marginalisierungserfahrungen im persönlichen oder beruflichen Leben (wie bei der IG24). Dieses Erfahrungswissen kann entweder Ausgangspunkt (IG24) für oder Ergebnis von (Guerrilla Translation, Global Voices) abstrakterem, theoretischerem Wissen über die gesellschaftlichen Zusammenhänge der jeweiligen Situation sein. In allen drei Fällen schien dabei allerdings eine Kombination beider Wissensformen notwendig zu sein, um aktiv zu werden: Bei der IG24 erwuchs aus den beruflichen Erfahrungen und der Vernetzung der Betreuer:innen, der Unterstützung durch Aktivist:innen, die Kooperation mit anderen Organisationen und die Durchführung von Studien ein „bottom-up“-Wissensstock von unmittelbar erlebtem zu gesellschaftsbezogenem Wissen, auf dem die IG24 aufgebaut werden konnte. Guerrilla Translation bewegte sich hingegen von Anfang an auf dieser Ebene diskursiven Wissens. Die Mitglieder, die sich bereits für gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Themen interessierten, stellten durch ihre eigenen Sprachkenntnisse und ihren Medienkonsum Sprachbarrieren für bestimmte Ideen und Texte fest. Insofern kann diese Leseerfahrung als Katalysator für die Kollektivgründung gesehen werden, die ein eigenständigeres Übersetzen und die Überwindung dieser Sprachbarrieren ermöglichen sollte. Hier knüpft das eigene Erfahrungswissen also an das diskursive Wissen an. Im Fall von Global Voices ergänzen einander das Erfahrungswissen der Gründer:innen über die Medienbranche und deren blinde Flecken, und das Fachwissen über Repräsentation, medialen Diskurs und marginalisierte Bevölkerungsgruppen. So sollen in Mainstreammedien unterrepräsentierten Stimmen mehr Raum für ihre Narrative gegeben werden. In allen drei Fällen haben die Kollektivmitglieder – insbesondere, wenn es um die Gründer:innen geht – nicht zwangsweise selbst die systemische Marginalisierung erfahren, die sie bekämpfen möchten. Nach dem Gründungszeitpunkt sind hingegen in allen drei Fällen Personen mit zumindest teilweise entsprechender Marginalisierungserfahrung involviert, bei Global Voices beinhaltet dies die Artikelautor:innen. Dabei wird mindestens entweder auf der Erfahrungswissen- oder der diskursiven Ebene soziale Ungleichheit oder Ungerechtigkeit subjektiv wahrgenommen. Folgendes kann also zu den Einflüssen gezählt werden, durch die die untersuchten Kollektive translatorisch aktiv geworden sind, wobei festgehalten werden muss, dass dies stets im Zusammenhang mit politisch-ideologischen Ausrichtungen steht:

- Erfahrungswissen (persönlich und/oder beruflich)
- Diskursives Wissen (z. B. Politik, Medien, Wirtschaft)
- Fachwissen (z. B. beruflich oder akademisch)

Nun, da die Ausgangsposition der Kollektive innerhalb der gesellschaftlichen Wissens- und daraus resultierenden Machtverhältnisse etwas näher thematisiert wurde, stellt sich als nächstes die Frage, welches Wissen Gegenstand ihrer Aktivitäten ist. Im Fall der IG24 zählt dazu alles Wissen, das der Zielgruppe – den 24h-Betreuer:innen – das Leben innerhalb und außerhalb ihrer Berufstätigkeit erleichtern kann. Das reicht vom beruflichen Fachwissen wie den Rechten und Pflichten als Betreuer:in, Hilfestellungen für konkrete Situationen oder der selbständigen Tätigkeit in Österreich über gesellschaftlich-diskursives Wissen rund um aktuelle Entwicklungen des Berufsstands bis zu den sozialen Kontakten und dem Wissen um die Unterstützung und Aktivitäten, die damit einhergehen. Die Übersetzungsvorhaben entspringen dabei direkt aus dem Arbeitsalltag und den Bedürfnissen der Betreuer:innen, und haben entweder unmittelbaren (Informationsmaterial, Formulare, Tipps, FAQs) oder mittelbaren (Rechtslage, politische Entscheidungen, Demonstrationstermine, Studien) Bezug zu ihrer Berufsausübung. Im weiteren Zusammenhang wird die Textwahl jedoch auch stark von den Machtverhältnissen beeinflusst, die den Berufsstand in Österreich umgeben: In der Wirtschaftskammer, jener Organisation, die den Berufsstand gegenüber Politik und Wirtschaft vertritt, dominieren andere Akteur:innen wie die Vermittlungsagenturen über die selbständigen Betreuer:innen, wodurch letzteren eine offizielle Repräsentation fehlt, die ihre Interessen vertritt und ihnen das notwendige Wissen und die Handlungsspielräume bietet, um ihre Position zu stärken. Das durch Translation vermittelte Wissen reicht somit von relevanten Informationen für den Arbeitsalltag bis zu stärker politischer Organisation und Empowerment, um eine Repräsentationslücke zu füllen und Machtungleichheiten entgegenzuwirken.

Guerrilla Translation und Global Voices hingegen arbeiten zwar mit weniger konkreten Zielen und Zielgruppen, doch auch in diesen beiden Fällen lässt sich die Übersetzungsarbeit auf einer Wissensebene verorten. Bei Guerrilla Translation sind die Texte etwa deutlich weniger für eine bestimmte Berufs- oder Bevölkerungsgruppe situationsbezogen, sondern solche, die mit der politischen Ausrichtung und den Gesellschaftsidealen des Kollektivs in Einklang stehen. Diskursives Wissen aus Wirtschaft, Politik, Technik und Umweltschutz, das die Kollektivmitglieder in verschiedenen Textformen (Artikel, Video, Interview o. ä.) durch ihre bereits bestehenden Kontakte oder Lesegewohnheiten erlangen, wird so fallweise als potentiell Übersetzungsprojekt evaluiert. Abgesehen von der Sprache findet dabei nicht dezidiert eine Adaption für andere Zielgruppen statt, sondern Inhalte aus themenspezifischen Diskursen in einer Sprache werden ähnlichen Diskursteilnehmer:innen einer anderen Sprache zur Verfügung gestellt, wobei die übersetzten Texte natürlich auch von Leser:innen aufgegriffen werden

können, die mit den behandelten Themenwelten weniger vertraut sind. Grundsätzlich lässt sich jedoch sagen, dass in diesem Fall im Vergleich zur IG24 nicht bestimmte Personengruppen unmittelbar Empowerment erfahren sollen – am konkretesten noch größer gefasste Gruppen wie Frauen oder rassistisch diskriminierte Personen – sondern gesellschaftspolitische Ideen und Inhalte über Sprachbarrieren hinweg weitergegeben werden. Diskursgegenstände wie Feminismus, Antikapitalismus oder Umweltschutz, die auf verschiedene Regionen, soziale Gruppen und Kontexte angewandt werden können, sowie Beispiele für Blickwinkel darauf werden für neue Sprachgruppen erschlossen, wobei stets eine politisch-ideologische Haltung mitvermittelt wird (z. B. Feminismus, Antirassismus, Gemeinschaftssinn). Das Wissen, das in den Übersetzungen transportiert wird, lässt sich überwiegend auf die Auseinandersetzung mit und praktische Umsetzung von diesen Werthaltungen zurückführen, die das Kollektiv teilt und nach außen trägt.

Ähnlich verhält es sich mit Global Voices, mit dem deutlichen Unterschied, dass die Zielgruppe hier wesentlich größer und weniger klar definiert ist. Anstatt aus einem bestehenden Textkanon zu übersetzende Inhalte auszuwählen, übernimmt das Kollektiv bei Global Voices vielmehr eine kuratierende Rolle (zumal der Übersetzungsschritt zur Gänze vom vorangehenden Redaktions- bzw. Publikationsschritt abhängig ist) in Bezug auf die eingesendeten Textvorschläge. Während die Richtlinien und letztendliche Auswahl also vom eigentlichen Kollektiv ausgehen, darf der Beitrag der ehrenamtlichen Autor:innen und Übersetzer:innen nicht vernachlässigt werden. Insbesondere die Autor:innen tragen nämlich dazu bei, dass lokale, persönliche oder regionale Perspektiven zu kulturellen, gesellschaftspolitischen, historischen oder tagesaktuellen Themen eine Plattform erhalten. Die Themen reichen dabei von solchen, die in Mainstreammedien nicht aus dieser Perspektive behandelt werden, bis zu solchen, die darin überhaupt zu kurz kommen. Hier werden also gleichzeitig Blickpunkte und Nachrichteninhalte – und somit Erfahrungs- und Sachwissen – geteilt, die den Repräsentationsverhältnissen in der Medienlandschaft entgegenwirken sollen; insbesondere solche, bei denen Journalist:innen aus einer Machtposition heraus *für* marginalisierte oder unterrepräsentierte Personen sprechen. Für diese Rahmenbedingungen der publizierten und übersetzten Artikel ist das Kollektiv (hier exklusive der Autor:innen und Übersetzer:innen) die bestimmende und die Einhaltung der Vorgaben überprüfende Instanz, wodurch sie ihr Wissen über die Funktionsweisen der Medienbranche zur Geltung bringen, während die Autor:innen und Übersetzer:innen ihre Erfahrungen und Kenntnisse beitragen. Insofern können die Übersetzungsaktivitäten bei Global Voices auch als Versuch der Einflussnahme auf mediale Narrative gesehen werden, sowohl auf der Inhalts- als auch auf der Macht- bzw. Akteur:innenebene. Das Zielpublikum ist dabei der Motivation

und dem Ziel entsprechend ein globales: Nachdem vor allem, aber nicht nur, Medienkonsument:innen des Globalen Nordens oft eurozentrischen Perspektiven und Konfliktthemen begegnen und weltweit nach wie vor verschiedenste Vorurteile grassieren, gilt es für Global Voices, Journalismus als Mittel für ausgeglichene Narrative und dadurch größeres gegenseitiges Verständnis einzusetzen. Dadurch sollen einerseits lokale und regionale Perspektiven selbstbestimmter Platz in der globalen Medienlandschaft erhalten, und andererseits soll bislang nur umständlich zugängliches Wissen über verschiedenste Menschen, Kulturen, politische Situationen oder Regionen global für Internetnutzer:innen niederschwelliger verfügbar werden.

Es zeigen sich also verschiedene Parameter, an denen die aktivistische Translationsarbeit auf einer Wissensebene beschrieben werden kann. So kann beispielsweise der ganze Zweck der Translation unterschiedlich ausgerichtet sein, etwa wie bei der IG24 auf das Empowerment einer konkreten Zielgruppe in einer konkreten Situation ausgelegt, wie bei Guerrilla Translation als Manifestierung bestimmter Werte und Ideale und damit stark von den Mitgliedern abhängig, oder wie bei Global Voices einem dominierenden Narrativ entgegengerichtet. In allen drei Fällen kann beobachtet werden, dass eines der Ziele die Stärkung der gesellschaftlichen Position marginalisierter Gruppen ist, wobei diesen entweder direkt Wissen vermittelt wird oder ihnen Perspektiven und Marginalisierungserfahrungen eine Plattform geboten wird. Insofern ist der aktivistische Aspekt der Translation, nach Gould und Tahmasebian (2020:5) „a lesson of resistance, dissidence, protest, reform, or overthrow instigated or sustained by translators who give voice to marginalised minority groups“, direkt mit ihrem epistemischen Aspekt verbunden.

Ein Blick auf die Themen, die von den drei Gruppen aufgegriffen und übersetzt werden, und ihre Auswahl verrät zudem, welche Einflussfaktoren hier entscheidend sein können. Die Übersetzungen wie bei der IG24 einem situationsspezifischen Zweck, müssen auch Mechanismen vorhanden sein, die Textauswahl auf diesen Zweck auszurichten, in diesem Fall durch engen Dialog mit der Zielgruppe der Betreuer:innen. Ist die Zielgruppe weniger eng gefasst, treten andere Entscheidungsfaktoren in den Vordergrund, bei Guerrilla Translation beispielsweise bestimmte politische Ideale, innerhalb derer ein vorhandener Textkanon mehrsprachig(er) gemacht werden soll, und bei Global Voices ein selbstbestimmteres und inklusiveres Narrativ in der Medienberichterstattung. Diese Differenzierung verdeutlicht zudem auch, dass es für die sinnvolle Umsetzung aktivistischer Translationsprojekte zwar sowohl das Kollektiv als auch die Zielgruppe dafür braucht, die treibende Kraft hinter den Aktivitäten jedoch von beiden dieser Seiten ausgehen kann – so liegt etwa die Existenzgrundlage der IG24 in den Bedürfnissen und Lebensrealitäten der Zielgruppe, während die Übersetzungsarbeit bei Guerrilla Translation und Global Voices stärker vom Kollektiv ausgeht.

Schließlich lassen sich auch Aussagen über die verschiedenen möglichen Formate treffen, in denen aktivistische Übersetzungen zur Wissensvermittlung eingesetzt werden können. Dass dafür stark das Internet genutzt wird, dürfte in der heutigen Zeit kaum überraschend sein; doch darüber hinaus ist auch interessant festzuhalten, dass zwei der drei untersuchten Kollektive multimedial arbeitet und auf ein relativ breites Spektrum an Textsorten zurückgreift (Artikel, Interviews, Videos, Ausfüllhilfen, kurze Webtexte, etc.). Die Häufigkeit neuer Publikationen variiert dabei je nach Kapazität des Kollektivs und Bedarf der Zielgruppe von punktuellen, unregelmäßigen Übersetzungen bis zum Auftritt als Onlinemedium, in dem mehrmals wöchentlich neue Artikel erscheinen (wie im Fall von Global Voices). Aus diesen Beobachtungen ergeben sich nun folgende Skalen, an denen die Translationsarbeit der Kollektive verortet werden kann:

- Eher kollektivbestimmt (Guerrilla Translation) vs. eher zielgruppenbestimmt (IG24)
- Wissensvermittlung eher an marginalisierte Gruppen (IG24) vs. von ihnen ausgehend (Global Voices)
- Punktuelle (bedarfsorientierte) Übersetzung (IG24, Guerrilla Translation) vs. regelmäßige Erscheinung (Global Voices)
- Unimediale (Global Voices) vs. multimediale Publikation (IG24, Guerrilla Translation)

Ob diese Skalen extrapolierbar und in einem größeren Rahmen auf aktivistische Translation anwendbar sind, kann sich nur durch weitere Untersuchungen zeigen. Was die Kollektive unabhängig von ihrer Verortung auf diesen Skalen gemeinsam haben, ist allerdings das Ziel in der einen oder anderen Form, bestehende Machtverhältnisse zu beeinflussen. Und wenngleich argumentiert werden kann, dass jede Translation eine Art der Wissensvermittlung darstellt, lassen sich hier explizite, durch die Kollektive dezidiert gesteckte epistemische Ziele festhalten. Diese bewusste Wissensvermittlung legt nahe, dass Translation als aktivistisches Instrument nicht nur für soziale Gerechtigkeit, sondern eben auch für *epistemische* Gerechtigkeit eingesetzt wird.

8. Fazit

Das Phänomen Translation ist in jeder seiner Phasen eng mit dem des Wissens verwoben. Dabei ist letzteres besonders auf der Handlungsebene mit all ihren Konflikten, Problemen und Möglichkeiten beobachtbar (Maasen 2012:33), und so auch im Rahmen des translatorischen Handelns. Insbesondere, wenn Gesellschaft und Wissen als kommunikativ konstruiert verstanden

werden, bietet Translation als vielschichtig kommunikativer Akt viel Potenzial für wissenschaftliche Betrachtungen dieses Konstrukts, wobei in dieser Arbeit besonderes Augenmerk auf herrschende Machtverhältnisse gelegt wurde. Als einer seiner Bausteine kann sie verschiedene Funktionen erfüllen; die in der Translationswissenschaft zunehmend beschriebene Funktion als Instrument für mehr (subjektiv empfundene) soziale Gerechtigkeit soll mit der vorliegenden Arbeit zumindest ein Stück weit zur Funktion als Instrument für epistemische Gerechtigkeit erweitert werden.

Verschiedene Aspekte der gesammelten Daten und Beobachtungen legen diesen Schritt nahe. Ein zentraler dieser Aspekte ist, dass sich die beschriebenen Kollektive alle bewusst im Gefüge von Macht und Marginalisierung bewegen und positionieren, und dabei gleichzeitig bewusst Translation heranziehen, um in gesellschaftliche Wissensdynamiken einzugreifen. Die Kernelemente der Kollektive – Aktivismus, Wissen und Translation – sind also untrennbar miteinander verbunden. Ausgehend von dieser Beobachtung lassen sich nun verschiedene Gestalten feststellen, die diese Verbindung annehmen kann. Das Wissen, das im mehrfachen Sinn des Wortes übersetzt wird, kann von Erfahrungswissen über themenbezogenen Inhalten bis zu Fachwissen reichen. Auch in der Zielsetzung lassen sich deutliche Unterschiede beobachten, die jedoch alle mit bewusst eingesetzten Wissenspraktiken einhergehen: So kann aktivistische Translation beispielsweise praktisches, für den Arbeitsalltag und die soziale Absicherung notwendiges Wissen vermitteln, unterrepräsentierte Gruppen sichtbar machen, durch Sprachbarrieren getrennte Bewegungen mit ähnlichen politischen Ausrichtungen einander näherbringen, auf gesellschaftliche Probleme aufmerksam machen oder Alternativen bzw. Ergänzungen zu medial oder gar gesellschaftlich dominierenden Narrativen bieten. Bei all den genannten Varianten fügt sich translatorisch vermitteltes Wissen in die jeweilige aktivistische Bewegung und somit auch in eine wahrgenommene Machtungleichheit ein.

Darüber hinaus konnten die Aktivitäten der Kollektive konkreter anhand verschiedener Parameter charakterisiert werden. Hier zeigen sich situationsspezifische Unterschiede darin, wie konkret die Rahmenbedingungen für die Translationsarbeit gesetzt werden, ob sie eher von der Zielgruppe oder vom Kollektiv gelenkt wird, wie regelmäßig sie stattfindet, in welchen Formaten die übersetzten Inhalte publiziert werden, wie und welcher Bedarf für die Inhalte wahrgenommen wird, und selbstverständlich auch darin, welchen ideologisch-politischen Positionen die Translationsarbeit untergeordnet ist. Die genannten Punkte öffnen jeweils eigene Räume für weitere Untersuchungen, zeigen jedoch auch, wie viel die Translationswissenschaft der Wissenssoziologie abgewinnen kann.

Die verschiedenen sozialen Konstellationen, in denen aktivistische Translation stattfindet, und die verschiedenen Zugänge dazu, durch sie an Wissensdynamiken mitzuwirken, bieten zahlreiche empirische Andockpunkte. Darüber hinaus laden sie aber auch zur Betrachtung durch andere bereits bestehende theoretische Frameworks ein; in Anlehnung an Bakers Arbeit könnte epistemisch-aktivistische Translation etwa auch durch eine narratologische Linse betrachtet werden, als Anknüpfung an Kolins Givans Arbeit zur Diffusion gesellschaftlicher Bewegungen auch als vermittelnder oder vermittelter Teil davon, oder beispielsweise auch aus diskursanalytischer Perspektive. Eine weitere Forschungsrichtung, die diese Arbeit anstoßen möchte, ist das auch weiterhin große Potenzial translationswissenschaftlicher Untersuchungen, die über Betrachtungen der Translator:innen hinausgehen. Die Vielschichtigkeit der Translation bietet zwar auch in diesem Rahmen ein bei weitem nicht erschöpftes Forschungsspektrum, doch sind in vielen Fällen die sozialen Settings, in denen Translator:innen wirken, und die damit einhergehenden kulturellen, politischen, gesellschaftlichen und epistemischen Dynamiken nicht minder spannend.

Als Fallstudie ist diese Arbeit darauf beschränkt, die beobachtete Situation zu beschreiben und einzuordnen; Vorbehalte gegenüber übermäßig spekulativen Extrapolierungen wurden bereits eingangs genannt und begründet. Dennoch soll festgehalten werden, dass diese Schnittstelle von Translation, Aktivismus und Wissen noch weiteres Potenzial hat und mehr wissenschaftliche Blickwinkel verdient. Es bleibt jedenfalls viel zu tun und zu erfahren.

9. Literaturverzeichnis

- Abdel Fattah, Ashraf & Yahiaoui, Rashid (2018). Media translation and trans-editing: news reporting or reality representation? *Alif: Journal of Comparative Poetics* 38 (1), 288–328.
- Akçasoy, Güliz & Işıklar Koçak, Müge (2022). Feminist translation activism: reframing the narratives of gender equality in Turkey through citationality. *Çeviribilim ve Uygulamaları Dergisi/Journal of Translation Studies* 32 (1), 1–23.
- Amnesty International (2021). Wir wollen nur ein paar Rechte. 24-Stunden-Betreuer*innen werden ihre Rechte in Österreich verwehrt. https://cdn.amnesty.at/media/8593/amnesty-bericht_wir-wollen-nur-ein-paar-rechte-24h-betreuung-oesterreich_juli-2021_deutsch.pdf (Stand: 27.07.2023).
- Anderlič, Barbara K. (2009). *Tlaxcala. Übersetzen und Aktivismus oder die (Ohn)macht der Translation*. Diplomarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz.
- Arend, Jan (2017). Russian science in translation. How pochvovedenie was brought to the West, c. 1875-1945. *Kritika. Explorations in Russian and Eurasian history* 18 (4), 683–708.
- Bachmann-Medick, Doris (2009). Introduction: The translational turn. (Übers. Kate Sturge) *Translation Studies* 2 (1), 2–16.
- Baer, Brian J. & Kaindl, Klaus (Hg.) (2017). *Queering translation, translating the queer. Theory, practice, activism*. New York: Routledge.
- Baker, Mona (2006). Translation and activism. Emerging patterns of narrative community. *The Massachusetts Review* 47 (3), 462–484.
- Baker, Mona (2013). Translation as an alternative space for political action. *Social Movement Studies* 12 (1), 23–47.
- Baker, Mona (2019). *Translation and conflict: a narrative account*. London: Routledge.
- Baker, Mona & Saldanha, Gabriela (Hg.) (2020). *The Routledge encyclopedia of translation studies*. London: Routledge.
- Bandia, Paul F (2020). Afterword. Postcolonialism, activism, and translation. In: Gould, Rebecca R. & Tahmasebian, Kayvan (Hg.) *The Routledge handbook of translation and activism*. London: Taylor & Francis, 515–520.
- Beck, Valentin; Hahn, Henning & Lepenies, Robert (2020). Interdisciplinary perspectives on poverty measurement, epistemic injustices and social activism. In: Beck, Valentin; Hahn, Henning & Lepenies, Robert (Hg.) *Dimensions of poverty. Measurement, epistemic injustices, activism*. (Philosophy and Poverty 2). Cham: Springer, 1–20.

- Berger, Peter L. & Luckmann, Thomas (1967). *The social construction of reality. A treatise in the sociology of knowledge*. Garden City: Anchor Books.
- Blumczynski, Piotr & Wilson, Steven (Hg.) (2022). *The languages of COVID-19. Translational and multilingual perspectives on global healthcare*. New York: Routledge.
- Bogic, Anna (2018). Translation and feminist knowledge production: the Serbian translation of *Our Bodies, Ourselves*. *Alif: Journal of Comparative Poetics* 38 (1), 203–230.
- Bourdieu, Pierre (1977). *Outline of a theory of practice*. (Übers. Richard Nice) Cambridge: Cambridge University Press.
- Bourdieu, Pierre (1984). *Distinction: a social critique of the judgement of taste*. (Übers. Richard Nice) London: Routledge.
- Bracke, Maud A.; Bullock, Julia C.; Morris, Penelope; Schulz, Kristina; Sauntson, Helen & Jule, Allyson (Hg.) (2021). *Translating feminism. Interdisciplinary approaches to text, place and agency*. Cham: Palgrave Macmillan.
- Butian, Zhang (2018). Translating history of science books into Chinese. Why? Which ones? How? *Isis* 109 (4), 782–788.
- Camps, Assumpta (2019). Out of the dominant political agenda. Translation and interpreting networks for social activism. *Transfer* 14 (1–2), 9–23.
- Causevic, Az; Philip, Kavita; Zwick-Maitreyi, Maari; Hooper Lewis, Persephone; Bouterse, Siko & Sengupta, Anasuya (Hg.) (2020). Centering knowledge from the margins. Our embodied practices of epistemic resistance and revolution. *International Feminist Journal of Politics* 22 (1), 6–25.
- Cerroni, Andrea (2020). *Understanding the knowledge society. A new paradigm in the sociology of knowledge*. Cheltenham: Edward Elgar Publishing.
- Cronin, Michael (2016). *Eco-translation. Translation and ecology in the age of the Anthropocene*. London: Routledge.
- De Marco, Marcella & Toto, Piero (Hg.) (2019). *Gender approaches in the translation classroom: training the doers*. Cham: Palgrave Macmillan.
- Declercq, Christophe & Federici, Federico M. (2019). *Intercultural crisis communication: translation, interpreting and languages in local crises*. London: Bloomsbury Academic.
- DeRocher, Patricia (Hg.) (2018). *Transnational testimonios. The politics of collective knowledge production* (Decolonizing feminisms 3). Seattle: University of Washington Press.
- Duraner, Jasmin E. (2021). Translate to resist. An analysis on the role of activist translation/translators in the LGBTI+ movement in Turkey. *Translation and Interpreting Studies* 16 (2), 291–315.

- Đurišová, Simona (2017). *Die Organisation der Ausbeutung. Soziale und arbeitsrechtliche Benachteiligung der Pflege- und Betreuungskräfte im Rahmen der 24-Stunden-Pflege, unter besonderer Berücksichtigung der Rolle von Vermittlungsagenturen*. Masterarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz.
- Ehrensberger-Dow, Maureen & Englund Dimitrova, Brigitta (Hg.) (2018). *Exploring the situational interface of translation and cognition*. Amsterdam: John Benjamins.
- Elshakry, Marwa S. (2008). Knowledge in motion. The cultural politics of modern science translation in Arabic. *Isis* 99 (4), 701–730.
- En, Michael & En, Boka (2019). „Coming out“... as a translator? Expertise, identities and knowledge practices in an LGBTIQ* migrant community translation project. *Translation Studies* 12 (2), 213–230.
- Epstein, B. J. & Gillett, Robert (Hg.) (2017). *Queer in translation*. London: Routledge.
- Federici, Federico M. & Cadwell, Patrick (2018). Training citizen translators: design and delivery of bespoke training on the fundamentals of translation for New Zealand Red Cross. *Translation Spaces* 7 (1), 20–43.
- Federici, Federico M. & O’Brien, Sharon (Hg.) (2019). *Translation in cascading crises*. London: Routledge.
- Fouksman, Elizaveta (2022). Global authenticity, local authority: epistemic power, discursive geographies, and the creation of civil society knowledge networks. In: Glückler, Johannes, Meyer, Heinz-Dieter & Suarsana, Laura (Hg.) *Knowledge and civil society* (Knowledge and space 17). Bern: Springer Nature.
- Foucault, Michel (2002). *Archaeology of knowledge*. (Übers. Alan Mark Sheridan Smith) London: Routledge.
- Fricker, Miranda (2017). Evolving concepts of epistemic injustice. In: Kidd, Ian J.; Medina, José & Pohlhaus, Gaile Jr. (Hg.). *The Routledge handbook of epistemic injustice*. New York: Routledge, 53–60.
- Gal, Susan; Kowalski, Julia & Moore, Erin (2015). Rethinking translation in feminist NGOs: rights and empowerment across borders. *Social politics* 22 (4), 610–635.
- Gillham, Bill (2000). *Case study research methods*. London: Continuum.
- Global Voices (2017). Global Voices Manifesto. <https://de.globalvoices.org/gv-manifesto/> (Stand: 08.11.2023).
- Global Voices (2019). Global Voices funding ethics. <https://community.global-voices.org/guide/organizational-guide/global-voices-fundraising-ethics> (Stand: 08.11.2023).

- Global Voices (2021). FAQ. <https://globalvoices.org/about/faq-frequently-asked-questions> (Stand: 08.11.2023).
- Global Voices (2022a). Global Voices Guide. <https://community.globalvoices.org/guide> (Stand: 08.11.2023).
- Global Voices (2022b). Projects. <https://globalvoices.org/about/our-projects> (Stand: 08.11.2023).
- Global Voices (2022c). Welcome to Global Voices. <https://community.globalvoices.org/guide/organizational-guide/welcome-to-gv> (Stand: 11.02.2024).
- Global Voices (2023). Our people. https://globalvoices.org/our-people/#Core_Team (Stand: 08.11.2023).
- Global Voices (o.J.a). Annual reports. <https://globalvoices.org/about/gv-annual-reports> (Stand: 08.11.2023).
- Global Voices (o.J.b). Global Voices Translation Services. <https://globalvoices.org/global-voices-translation-services> (Stand: 08.11.2023).
- Global Voices (o.J.c). Writers and editors' guide. <https://community.globalvoices.org/guide/editorial-guides/how-to-write-for-gv> (Stand: 08.11.2023).
- Glückler, Johannes; Meyer, Heinz-Dieter & Suarsana, Laura (2022). *Knowledge and civil society* (Knowledge and space 17). Bern: Springer Nature.
- Gould, Rebecca & Tahmasebian, Kayvan (2020). *The Routledge handbook of translation and activism*. London: Taylor & Francis.
- Gruber, David R. & Olman, Lynda C. (2020). *The Routledge handbook of language and science*. New York: Routledge.
- Guerrilla Translation (2019). The Guerrilla Translation Handbooks. https://wiki.guerrillamediacollective.org/images/3/33/Guerrilla_Translation_Handbooks_Summer_19.pdf (Stand: 10.02.2024).
- Guerrilla Translation (o.J.a). Guerrilla Translation Crew. <https://www.guerrillatranslation.org/translators-editors> (Stand: 04.09.2023).
- Guerrilla Translation (o.J.b). Our story and founding principles. <https://www.guerrillatranslation.org/the-guerrilla-translation-manifesto> (Stand: 30.08.2023).
- Guerrilla Translation (o.J.c). Testimonials: What people are saying about Guerrilla Translation. <https://www.guerrillatranslation.org/testimonials> (Stand: 16.02.2024).
- Guerrilla Media Collective (o.J.). Fine purveyors of exquisite interlinguistic delights. <https://guerrillamedia.coop/en/about> (Stand: 31.08.2023).

- Guerrilla Media Collective Wiki (o.J.a). Content curation guidelines. https://wiki.guerrillamediacollective.org/Content_Curation_Guidelines (Stand: 04.09.2023).
- Guerrilla Media Collective Wiki (o.J.b). Distributed cooperative organization (DisCO) governance model V 3.0. [https://wiki.guerrillamediacollective.org/Distributed_Cooperative_Organization_\(DisCO\)_Governance_Model_V_3.0](https://wiki.guerrillamediacollective.org/Distributed_Cooperative_Organization_(DisCO)_Governance_Model_V_3.0) (Stand: 30.08.2023).
- Guo, Ting (2008). Translation and activism: translators in the Chinese communist movement in the 1920s-30s. In: Boulogne, Pieter (Hg.) *Translation and others. Selected papers of the CETRA research seminar in translation studies 2007*. <https://www.arts.kuleuven.be/cetra/papers/files/guo.pdf> (Stand: 01.11.2023).
- Hansen Esplin, Marlene (2019). Translation activism meets Amazon crossing. *Transfer* 14 (1–2), 100–131.
- Hatzl, Teresa (2021). 24-Stunden-Betreuer*Innen in Österreich: “Wir wollen nur ein paar Rechte!“. *Pflegenetz.Magazin* 4. <https://magazin.pflegenetz.at/artikel/24-stunden-betreuerinnen-in-oesterreich> (Stand: 27.07.2023).
- Heinisch, Barbara. The role of translation in citizen science to foster social innovation. *Frontiers in sociology* 6, <https://doi.org/10.3389/fsoc.2021.629720> (Stand: 04.11.2023).
- Hermans, Theo (2019). *Translation in systems: descriptive and systemic approaches explained*. London: Routledge.
- Hermans, Theo (³2020). Descriptive translation studies. In: Baker, Mona & Saldanha, Gabriela (Hg.) *The Routledge encyclopedia of translation studies*. London: Routledge, 143–147.
- Hopf, Christel (1979). Soziologie und qualitative Sozialforschung. In: Hopf, Christel & Weingarten, Elmar (Hg.) *Qualitative Sozialforschung*. Stuttgart: Klett, 11–37.
- Hu, Gengshen (2020). *Eco-translatology. Towards an eco-paradigm of translation studies*. Singapore: Springer Nature.
- Hug, Theo & Poscheschnik, Gerald (³2020). *Empirisch forschen*. Stuttgart: UTB.
- Icaza, Rosalba & Vázquez, Rolando (2013). Social struggles as epistemic struggles. *Development and Change* 44 (3), 683–704.
- IG24 (2024a). Impressum. <https://ig24.at/impressum-2> (Stand: 24.07.2023).
- IG24 (2024b). Wer wir sind. <https://ig24.at/presseartikel> (Stand: 24.07.2023).
- IG24 (2024c). Infos für Betreuer_innen. <https://ig24.at/services> (Stand: 04.08.2023).
- IG24 (2024d). Betreuer*innen ziehen vor Gericht. <https://ig24.at/ig24-pflege-gerichtsprozess> (Stand: 30.08.2023).
- IG24 (2024e). Homepage. <https://ig24.at> (Stand: 10.02.2024).

- IG24 (2024f). Pressemeldungen. <https://ig24.at/presseartikel> (Stand: 16.02.2024).
- Jones, Henry (2018). Wikipedia, translation and the collaborative production of spatial knowledge. *Alif: Journal of Comparative Poetics* 38 (1), 264–297.
- Kant, Immanuel & Erdmann, Benno (Hg.) (1923). *Kritik der reinen Vernunft*. Berlin: De Gruyter.
- Kašić, Biljana (2020). Feminism as epistemic disobedience and transformative knowledge: Exploration of an alternative educational centre. *Šolsko polje* 31, 31–47.
- Keim, Wiebke & Rodriguez Medina, Leandro (Hg.) (2023). *The Routledge handbook of academic knowledge circulation*. New York: Routledge.
- Kelbert, Alexandra Wanjiku (2018). Taking minority women's activism seriously as epistemic justice. *Ethnic and Racial Studies* 41 (13), 2310–2317.
- Keller, Reiner (2012). Diskursanalyse vs. (Hermeneutische) Wissenssoziologie? *Zeitschrift für theoretische Soziologie* 1 (1), 95–108.
- Kidd, Ian J.; Medina, José & Pohlhaus, Gaile Jr. (2017). *The Routledge handbook of epistemic injustice*. New York: Routledge.
- Kittel, Harald; Frank, Armin P.; Greiner, Norbert; Hermans, Theo; Koller, Werner; Lambert, José & Paul, Fritz (Hg.) (2011). *Übersetzung. Translation. Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. Berlin: De Gruyter.
- Knoblauch, Hubert (2014). *Wissenssoziologie*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Knoblauch, Hubert (2019). The communicative turn in German sociology of knowledge. *Society Register* 3 (1), 23–38.
- Knorr Cetina, Karin (2007). Culture in global knowledge societies. Knowledge cultures and epistemic cultures. *Interdisciplinary science reviews* 32 (4), 361–375.
- Kolins Givan, Rebecca; Roberts, Kenneth M. & Soule, Sarah A. (Hg.) (2010). *The diffusion of social movements. Actors, mechanisms, and political effects*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Komintern (2023). Offener Brief der IG24 – Interessengemeinschaft der 24-Stunden-Betreuer:innen betreffend die vorgeschlagenen Maßnahmen in der Pflegereform II. https://www.komintern.at/offener-brief-der-ig24/#_ftnref1 (Stand: 29.08.2023).
- Koskinen, Kaisa & Pokorn, Nike K. (Hg.) (2021). *The Routledge handbook of translation and ethics*. New York: Routledge.
- Liu, Kanglong & Cheung, Andrew K. F. (2023). *Translation and interpreting in the age of COVID-19*. Singapore: Springer Nature.
- Luhmann, Niklas (1995). *Social systems*. Stanford: Stanford University Press.

- Maasen, Sabine (2012). *Wissenssoziologie*. Bielefeld: Transcript.
- Marais, Kobus (2020). Okyeame poma. Exploring the multimodality of translation in precolonial African contexts. In: Gould, Rebecca R. & Tahmasebian, Kayvan (Hg.) *The Routledge Handbook of Translation and Activism*. London: Taylor & Francis, 95–111.
- Massey, Gary; Huertas-Barros, Elsa & Katan, David (Hg.) (2022). *The human translator in the 2020s*. London: Routledge.
- Mayring, Philipp (¹²2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, Philipp (⁶2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz.
- Mittelstraß, Jürgen (2016). *Wissenschaftssprache. Ein Plädoyer für Mehrsprachigkeit in der Wissenschaft*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Nenning, Marianna & Paulus, Lorenz (2022). #nachgefragt bei Roxana Radulescu und Anna Leder, IG24. https://hdgoe.at/nachgefragt_radulescu_leder_ig24 (Stand: 24.07.2023).
- Olohan, Maeve (2016). *Scientific and technical translation*. New York: Routledge.
- Olohan, Maeve (2017). Knowing in translation practice. A practice-theoretical perspective. *Translation Spaces* 6 (1), 159–180.
- Ottersbach, Simon (2020). Translating the Iron Curtain. A translational perspective on the epistemic dimension of Radio Free Europe. In: Sumillera, Rocío G.; Surman, Jan & Kühn, Katharina (Hg.) *Translation in knowledge, knowledge in translation* (Benjamins Translation Library 154). Amsterdam: John Benjamins, 81–101.
- Parta, Eugene R. (2007). *Empirical Assessment of Radio Liberty and Western Broadcasting to the USSR during the Cold War*. Stanford: Hoover Institution Press.
- Pazaitis, Alex; Kostakis, Vasilis & Bauwens, Michel (2017). Digital economy and the rise of open cooperativism: the case of the Enspiral Network. *Transfer: European Review of Labour and Research* 23 (2), 177–192.
- Plo Alastrué, Ramón & Pérez-Llantada, Carmen (Hg.) (2015). *English as a scientific and research language*. Berlin: De Gruyter.
- Quinci, Carla (Hg.) (2023). *Translation competence. Theory, research and practice*. New York: Routledge.
- Risku, Hanna (⁴2013). Knowledge management and translation. In: Gambier, Yves & Van Doorslaer, Luc (Hg.) *Handbook of translation studies*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 92–97.

- Risku, Hanna; Rogl, Regina & Milošević, Jelena (Hg.) (2019). *Translation practice in the field: current research on socio-cognitive processes*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Robinson, Douglas (Hg.) (2017). *Translationality. Essays in the translational-medical humanities*. New York: Routledge.
- Saldanha, Gabriela & O'Brien, Sharon (2013). *Research methodologies in translation studies*. London: Routledge.
- Santos, Boaventura de Sousa (2014). *Epistemologies of the South: justice against epistemicide*. New York: Routledge.
- Santos, Boaventura de Sousa (2018). *The end of the cognitive empire. The coming of age of epistemologies of the Global South*. New York: Duke University Press.
- Santos, Boaventura de Sousa & Meneses, Maria (Hg.) (2019). *Knowledges born in the struggle. Constructing epistemologies of the Global South*. New York: Routledge.
- Schäffner, Christina & Adab, Beverly (Hg.) (2000). *Developing translation competence*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Schmitt, Frederick (²1994). *Socializing epistemology. The social dimensions of knowledge*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Schögler, Rafael Y. (2019). *Circulation of academic thought: rethinking translation in the academic field*. Berlin: Peter Lang.
- Schwieter, John W. & Ferreira, Aline (Hg.) (2017). *The handbook of translation and cognition*. Newark: John Wiley & Sons.
- Shreve, Gregory M. & Angelone, Erik (Hg.) (2010). *Translation and cognition*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- SOS Mitmensch (2023). Ute Bock Preis an IG24 und Queer Base. <https://www.sosmitmensch.at/ute-bock-preis-fuer-zivilcourage-an-ig24-und-queer-base> (Stand: 04.08.2023).
- Statistik Austria (2022). Betreuungs- und Pflegedienste. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/sozialleistungen/betreuungs-und-pflegedienste> (Stand: 27.07.2023).
- Stolze, Radegundis (⁶2011). *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Strachwitz, Rupert Graf; Priller, Eckhard & Schreier, Christian (2020). *Handbuch Zivilgesellschaft* (Maecenata Schriften 18). Berlin: De Gruyter.
- Stromquist, Nelly P. (2015). Women's empowerment and education: linking knowledge to transformative action. *European Journal of Education* 50 (3), 307–324.

- Sumillera, Rocío G.; Surman, Jan & Kühn, Katharina (Hg.) (2020). *Translation in knowledge, knowledge in translation* (Benjamins Translation Library 154). Amsterdam: John Benjamins.
- Susam-Sarajeva, Şebnem (2009). The case study research method in translation studies. *The Interpreter and Translator Trainer* 3 (1), 37–56.
- Todorova, Marija (2023). The role of translation in environmental protection. An inclusive approach. *The Translator*. <https://doi.org/10.1080/13556509.2022.2159282> (Stand: 17.4.2023).
- Tomaselli, Elisa (2023). 24-Stunden-Betreuung laut Organisationen „nicht mehr leistbar“. *Der Standard*. <https://www.derstandard.at/story/2000144511551/24-stunden-betreuung-laut-organisationen-nicht-mehr-leistbar> (Stand: 29.08.2023).
- Tymoczko, Maria (2000). Translation and political engagement. Activism, social change and the role of translation in geopolitical shifts. *The Translator* 6 (1), 23–47.
- Tymoczko, Maria (2006). Translation. Ethics, ideology, action. *The Massachusetts Review* 47 (3), 442–461.
- Tymoczko, Maria (2010). *Translation, resistance, activism*. Amherst: University of Massachusetts Press.
- Tyulenev, Sergei (2009). Why (not) Luhmann? On the applicability of social systems theory to translation studies. *Translation Studies* 2 (2), 147–162.
- Vermeer, Hans J. (2006). *Luhmann's "social systems" theory: preliminary fragments for a theory of translation*. Berlin: Frank & Timme.
- Von Flotow, Luise (1991). Feminist translation. Contexts, practices and theories. *Traduction, terminologie, redaction* 4 (2), 69–84.
- Winkler, Gabriele & Degele, Nina (2015). *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld: Transcript.
- Wolf, Michaela (2007). *Constructing a sociology of translation*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Wolf, Michaela (2012). The sociology of translation and its „activist turn“. *Translation and Interpreting Studies* 7 (2), 129–143.
- Yin, Robert K. (2009). *Case study research. Design and methods*. Thousand Oaks: Sage Publications.

Anhang 1: Einverständniserklärung

Einverständniserklärung

Name: _____

Hiermit erkläre ich mich bereit, an der Befragung/Beobachtung [Thema/Titel] im Rahmen der Masterarbeit/Dissertation von [Name(n)] an der Universität Wien teilzunehmen. Ich wurde ausreichend über Ziel und Ablauf informiert. Ich bin damit einverstanden, dass im Rahmen der Befragung/Beobachtung Daten gesammelt werden. Ich weiß, dass diese Daten anonymisiert aufgezeichnet werden und ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden. Ich kann meine Einverständniserklärung jederzeit widerrufen

Ort, Datum

Unterschrift

Interview Consent Form

Name: _____

I hereby declare my consent to participate in a written or spoken interview for Karolina Heidinger's master's thesis *Spread the Word: Activist Translation as Struggle for Epistemic Justice* at the University of Vienna on the topic of activist translation collectives. Prior to the interview I received sufficient information about the purpose and procedure of the interview. I acknowledge and consent to the collection of data from my interview in anonymized form and exclusively for research purposes.

I am aware of my right to withdraw my consent for the above at any point in time.

Place, date

Signature

Anhang 2: Interviewleitfaden

Kollektiv (allgemein)

- Beschreiben Sie bitte kurz das Kollektiv.
Please briefly describe the collective.
- Welche Rolle haben Sie innerhalb des Kollektivs inne?
What is your role within the collective?

Kollektiv (Weltanschauung)

- Was möchte das Kollektiv durch seine Aktivitäten erreichen?
What do the collective's activities aim to achieve?
- Was erhofft sich das Kollektiv, durch die Übersetzungen zu erreichen?
What is the collective hoping to achieve through its translations?
- Welche gesellschaftliche Veränderung würde sich das Kollektiv wünschen?
What kind of social change would the collective like to see?

Übersetzte Texte

- Was für Texte übersetzt das Kollektiv hauptsächlich?
What kinds of texts does the collective mainly translate?
- Können Sie einen vom Kollektiv übersetzten und publizierten Text nennen, den Sie als repräsentativ für die Arbeit des Kollektivs bezeichnen würden?
Can you think of a text the collective has translated and published that you would describe as representative of the collective's work?
- Was ist für das Kollektiv beim Übersetzen wichtig (z. B. Ressourcen, Terminologien, zu überwindende Hindernisse, etc.)?
What is important to the collective during the translation process (e. g. resources, terminology, challenges to overcome, etc.)?

Arbeitsprozesse

- Bitte beschreiben Sie einen typischen Übersetzungsprozess im Kollektiv von der Übersetzungsidee/dem Übersetzungsvorschlag bis zur publizierten Übersetzung.
Please describe a typical translation process within the collective from conception to published translation.
- Wer und wie viele Personen bestimmen im Kollektiv (mit), welche Texte übersetzt werden?
Who and how many people are involved in the collective's decision on what texts to translate?
- Werden eher Texte zur Übersetzung gesucht oder bereits bekannte Texte vorgeschlagen?
Is there a search for texts to translate or rather a decision to translate certain specific texts?
- Gibt es Texte oder Arten von Texten, die das Kollektiv nicht übersetzen würde, wenn sie vorgeschlagen werden?

Are there texts or types of text the collective would not translate if they were suggested?

- Herrscht manchmal im Kollektiv Uneinigkeit über die Texte, die übersetzt werden sollen?

Are there times when the collective disagrees on what texts to translate?

- Wenn ja, wie oft kommt das etwa vor?

If so, how often is that the case?

- Wenn ja, wie werden diese in der Regel aufgelöst?

If so, how are such disagreements usually resolved?

- Fällt Ihnen eine positive Erfahrung mit Übersetzungen des Kollektivs ein?

Can you think of a positive experience the collective has had with its translations?

- Fällt Ihnen eine negative Erfahrung mit Übersetzungen des Kollektivs ein?

Can you think of a negative experience the collective has had with its translations?

Zielgruppen/Rezeption

- Wer ist die bzw. sind die Zielgruppe(n) der übersetzten Texte?

Who is/are the main target group(s) for the translations?

- Inwieweit verfolgt das Kollektiv mit, wen die Texte erreichen und wie sie aufgefasst werden?

Does the collective keep track of who consumes their translations and how they are received?

- Von wem wird die Rezeption der Übersetzungen dokumentiert?

Who keeps track of who consumes the translations and how they are received?

- Wie wird sie dokumentiert?

How often is this checked and documented?

- (Wie) regelmäßig? Zufällig?

Does the documentation occur regularly (if so, how often) or randomly?

- Was soll mit den Übersetzungen idealerweise erreicht werden?

What should the collective's translations ideally achieve?

Anhang 3: Interviewtranskripte

IG (Vereinsmitglied der IG24; Aktivist:in, Übersetzer:in, Mitgründer:in)

KH (Karolina Heidinger, Autorin)

Datum: 14.02.2024, Dauer: 43:57, online

1 KH: Genau, jetzt passt es. Dankeschön.

2 IG: Mhm.

3 KH: Gut. Also zuerst würde ich Sie gerne allgemein zur IG24 fragen, also zum Kollektiv, und
4 würde Sie bitten, die IG24 einmal in eigenen Worten zu beschreiben. Wer das so ist, was sie
5 macht, zum Beispiel.

6 IG: Gut. Also IG24 steht für Interessensgemeinschaft der 24 Stunden Betreuerinnen, die in
7 Österreich tätig sind. Und es ist eine Selbstorganisation der Betreuerinnen, also auf dieser
8 Basis - das war eigentlich der Ausgangspunkt der IG24, warum wir entstanden sind. Wir ha-
9 ben - also unser Vorstand setzt sich von Aktivistinnen und Betreuerinnen zusammen. Und die
10 Interessensvertretung ist eigentlich deswegen entstanden, weil uns um die Verbesserung der
11 Arbeitsbedingungen in dieser Branche geht. Und das zeigt sich halt in unseren Bereichen, in
12 welchen wir tätig sind. Wir bieten erssprachliche Beratungen an für Betreuerinnen. Wir ma-
13 chen natürlich auch politisches Aktivismus in Form von verschiedenen Treffen mit Ministe-
14 rien oder anderen Stakeholdern. Oder wir organisieren halt Kundgebungen oder wir selber
15 teilnehmen in anderen, größeren Kundgebungen. Wir machen viel Vernetzungsarbeit mit an-
16 deren ähnlich arbeitenden Organisationen oder halt Organisationen, die mit Migrantinnen zu
17 tun haben. Genau, also wo es Gemeinsamkeiten, gewisse Gemeinsamkeiten gibt. Wir arbeiten
18 natürlich mit Medien, also Öffentlichkeitsarbeit machen wir. Das war für uns auch sehr wich-
19 tig, einfach auf die schlechte Arbeitsverhältnisse hinzuweisen. Und letztendlich: Das Wich-
20 tigste ist unsere Communityarbeit. Also das ist die Arbeit, die vor allem auf Facebook pas-
21 siert, wo wir halt mit Communitys, also wir haben derzeit slowakische Betreuerinnen bei uns,
22 rumänische Betreuerinnen, bulgarische – das ist ein kleinerer Anteil, aber doch – und ungari-
23 sche. Manchmal melden sich auch Leute, also Betreuerinnen aus Kroatien oder Serbien. Also
24 da versuchen wir dann punktuell zu unterstützen und bei Bedarf natürlich auch die Übersetze-
25 rinnen dann beizuziehen. Aber die Hauptgruppen sind Rumäninnen, Slowakinnen, Ungarin-
26 nen und aus Bulgarien. Genau. Und auf Facebook passiert auch diese Aufklärungsarbeit, also
27 viele Informationen über die Rechte und Pflichten der Betreuerinnen, aber auch zur

28 politischen Situation, Stichwort Pflegereform oder, also so - schon auch so politische, hm,
29 also Kritik an dem System und... natürlich, das ist immer ein politisches Thema, die 24-Stun-
30 den-Betreuung auch, letztendlich. Und ja, das ist halt so, was wir vor allem auf Facebook be-
31 treiben oder über unsere Webseite, in den Muttersprachen der Betreuerinnen klarerweise. Ich
32 selbst komme aus der Slowakei, spreche Slowakisch und bin daher für die slowakische Com-
33 munity zuständig.

34 KH: Inwiefern – oder wie würden Sie diese Zuständigkeit beschreiben? Oder wie würden Sie
35 beschreiben, was so Ihre Rolle ist und was Sie machen bei der IG24?

36 IG: Ja, also ich bin Mitgründerin der IG24 und gleichzeitig auch im Vorstand. Und das sind
37 so verschiedene Aufgaben, aber betreffend die Community: Also ich habe eigentlich so ge-
38 startet, dass ich auf YouTube Vlogs gemacht habe, wo ich auf Slowakisch erklärt habe
39 „Okay, was ist Scheinselbständigkeit, was sind so die Probleme?“ Weil ich möchte den Be-
40 treuerinnen zeigen, dass einfach das Gefühl - oder dass sie sich benachteiligt fühlen oder zum
41 Teil ausgebeutet, dass das schon thematisiert wird in Österreich, dass sich Expertinnen dazu
42 geäußert haben und dass das schon ein Thema ist, und dass das einen konkreten Namen hat.
43 Also so bin ich gestartet. Dann habe ich eine Facebookgruppe gegründet und im Rahmen von
44 dieser Facebookgruppe - Es ist keine Gruppe, Entschuldigung, es ist eine Seite - und da poste
45 ich laufend Informationen. Ja, also zum einen diese Aufklärungsarbeit, Informationen zu ver-
46 schiedenen Veranstaltungen, aber auch schon politisch motivierte Beiträge. Und was wir so
47 halt bei uns, IG24, machen. Also natürlich, es geht auch darum, sich nach außen zu präsentie-
48 ren als Verein. Weil es ist sehr interessant: Die einzelnen Communitys bei uns haben eigene
49 Namen, eigene Identität und zum Beispiel die slowakische Community heißt jetzt verkürzt
50 Iniciatíva 24, hat aber einen längeren Namen. Und ursprünglich war die Idee, dass wir uns als
51 kleiner Verein innerhalb der IG24 organisieren und auch ein rumänischer Verein da ist. Es
52 gab auch tatsächlich diese zwei Vereine, aber wir haben diese Konstruktion dann aufgelöst,
53 weil das zu kompliziert war und sind jetzt quasi nur wirklich als Communitys organisiert.
54 Aber wie gesagt, jede Community hat eigene Identität. Was will ich jetzt damit sagen? Also,
55 klar möchte sich die IG24 den Betreuern gegenüber [zu] präsentieren. Aber gleichzeitig sind
56 wir auch Iniciatíva 24. Also das ist ein bisschen - so funktioniert das ungefähr bei uns. Und
57 Beratungsarbeit natürlich, das mache ich. Zuerst habe ich das ehrenamtlich gemacht, über
58 IG24. Jetzt mache ich das bezahlt über CuraFair, das ist eine Anlaufstelle für 24-Stunden-Be-
59 treuerinnen. Ursprünglich ist - das ein Projekt eigentlich, das bei Volkshilfe in Oberösterreich
60 angesiedelt ist und vom Sozialministerium finanziert. Und ja, also mittlerweile mache ich eine

61 bezahlte Beratung. Ja, und diese Beratung betrifft Rechte und Pflichten, aber auch wenn die
62 Betreuerinnen Konflikte oder Probleme mit den Betreuungsfamilien haben oder mit den Ver-
63 mittlungsagenturen, auch das - da kooperieren wir auch mit einer Juristin intim. Und ja,
64 manchmal interveniert man halt ein bisschen mehr, wo man vielleicht auch sich dann tatsäch-
65 lich persönlich trifft, weil wir machen meistens Onlineberatung oder telefonische Beratung.
66 Das ist jetzt in Bezug auf die Community. Und in unserem Verein - also es ist sehr unter-
67 schiedlich und es gibt keine klare Rollenaufteilung oder klare Position, sondern ich mache
68 von allem etwas sozusagen. Und das Gleiche macht die Flavia oder die Anna, die dritte Mit-
69 gründerin. Also Vereinsverwaltung, E-Mails beantworten. Wenn Anfragen kommen, sei es
70 von Zeitungen oder von Radios, das zu beantworten.

71 KH: Oder Masterstudentinnen [lacht].

72 IG: Oder mit Master- genau, oder mit anderen Forscherinnen. Weil es ist mittlerweile ein sehr
73 interessantes Thema für die Forscherinnen. Ich selbst habe auch eine Masterarbeit über das
74 Thema geschrieben. Genau, also wie gesagt, vereinstechische Sachen; alles, wo die Kolle-
75 ginnen halt gerade keine Zeit haben oder wo sie sich nicht einbringen, mache ich dann mit.

76 KH: Und welche Ziele hat sich die Community gesetzt? Also sowohl die einzelnen jetzt als
77 auch die zusammengeschlossenen? Was würde sie gerne erreichen?

78 IG: Ja. Also das Hauptziel betrifft die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Und zwar, dass
79 die Betreuerinnen, also da gibt es einen Wunsch nach sicheren Arbeitsbedingungen und gere-
80 gelten Arbeitsverhältnissen. Und das ist aus unserer Sicht möglich nur innerhalb von einer
81 Anstellung. Ja, derzeit ermöglicht zwar die gesetzliche Lage auch eine Anstellung von Be-
82 treuerinnen, aber nur durch Privatpersonen, also sprich zu betreuende Personen. Was wir
83 nicht wollen, weil wir finden, es ist einfach eine finanzielle Belastung. Und zum anderen: Die
84 zu betreuenden Personen oder Betreuungsfamilien wären zu Arbeitgeberinnen geworden, und
85 das wollen wir nicht, weil das erfordert auch ein Know-how. Ja, also es ist nicht so einfach.
86 Man muss ein Lohnkonto für die Betreuerin gründen als Mitarbeiter, also das ist das geht ein-
87 fach nicht. So etwas im privaten Haushalt zu machen. Oder durch gemeinnützige Sozialträger,
88 also Caritas, Volkshilfe usw. Die dürfen auch Betreuerinnen anstellen, machen aber nicht. Sie
89 machen das nicht. Sie sind zwar auf den Pflegearbeitsmarkt eingestiegen, also im Bereich, im
90 Segment der 24-Stunden-Betreuung. Das ist nach der Legalisation passiert, aber sie bieten -
91 sie machen reine Vermittlung und bieten Betreuerinnen - also die Dienstleistungen von Be-
92 treuerinnen an, wobei sie als Selbstständige arbeiten. Das ist eigentlich der Status quo. Die

93 meisten Betreuerinnen arbeiten als Selbstständige. Es sind 60.000 Betreuerinnen in Öster-
94 reich. Und ja, die Nachteile dieses - dieser Selbstständigkeit eigentlich, ja, warum man hier
95 über Scheinselbstständigkeit spricht, ist eigentlich, dass die Betreuerin nicht frei über ihre Ar-
96 beitsbedingungen entscheiden können wie andere Gewerbetreibende. Und das ergibt sich
97 auch in diesem Zusammenleben mit dem eigenem Auftraggeber. Also die Betreuungsfamilie
98 oder der Klient und aus der Zusammenarbeit mit den Agenturen, weil die Vermittlungsagen-
99 turen agieren als quasi-Arbeitgeberinnen in dem Sinne, dass sie die Honorare der Betreuerin-
100 nen vorab bestimmen und das ganze Recruitmentprozess durchführen, Konfliktmanagement
101 machen, Transport organisieren, Verträge - also Vertragsgestaltung machen. Also all das
102 greift in die Rechte und Pflichten der Betreuerinnen und benachteiligt sie, weil die Honorare,
103 weil die Agenturen einfach Lohndumping betreiben, zum Beispiel, weil sie selbst im Konkur-
104 renzverhältnis zueinander stehen und wollen sich dadurch bessere Wettbewerbsvorteile ver-
105 schaffen. Ja, also es gibt halt Agenturen, die mit sehr dubiosen Vermittlungspraktiken unter-
106 wegs sind. Und es gibt keinen arbeitsrechtlichen Schutz, keine geregelte Arbeitszeiten, keine
107 Arbeitnehmerinnenschutzbestimmungen - also, die zum Schutz ihrer Gesundheit dienen soll-
108 ten. Und was die soziale Absicherung angeht, gibt es zum Beispiel keinen Anspruch auf das
109 Krankengeld, Urlaubsgeld, es gibt kein 13. und 14. Monatsgehalt. Also all das. Das sind so
110 Dinge, die den Betreuerinnen als Selbstständige nicht zustehen. Und das Problem ist auch eine
111 sehr geringe Pension, also Anspruch auf eine sehr geringe Pension nach vielen Jahren der Tä-
112 tigkeit in Österreich. Also ich weiß nicht, ob ich jetzt in die Tiefe gehen soll, weil ich es ist
113 nicht Fokus Ihrer Arbeit, aber – soll ich?

114 KH: Wie Sie möchten.

115 IG: Ich würde das noch ein bisschen ausführen.

116 KH: Ja, gerne.

117 IG: Weil im Durchschnitt zum Beispiel - das ist die meiste Beschwerde von Betreuerinnen ei-
118 gentlich auch - im Durchschnitt arbeiten die Betreuerinnen, keine Ahnung, 15 Jahre oder so.
119 Zwölf, 15 Jahre in Österreich. Und sie kriegen durchschnittlich 120 € Pension pro Monat. Ge-
120 nau. Und das ist einfach - Das Problem ist, dass sie so geringe aus der Sicht des Staates, ja,
121 sozusagen sehr geringe Beiträge in die Pensionsversicherung abführen, ja. Wobei diese Bei-
122 träge aber für Betreuerinnen hoch sind, weil sie einfach so wenig verdienen. Und aufgrund
123 von dieser Scheinselbstständigkeit können sie einfach nicht höhere Gewinne erzielen, weil sie
124 24 Stunden am Tag nur in einem Haushalt tätig sind. Sie können nicht mehrere Klienten

125 betreuen und es ist sowieso auch ein Sektor, ein Bereich, der prekär bezahlt ist, also generell
126 die Sorgearbeit. Plus die Agenturen mit dem Lohndumping tragen auch dazu bei, dass einfach
127 die Gehälter so gering sind und die Honorare. Und das hat natürlich Einfluss dann auch auf
128 die soziale Absicherung später im Seniorinnenalter. Und es ist deswegen kein Wunder, dass
129 viele Betreuerinnen, die bereits Seniorinnen sind, in Österreich nach wie vor dann betreuen,
130 weil sie einfach durch diese geringen Pensionen ihre - oder mit diesen geringen Pensionen
131 nicht ihre Lebensunterhaltskosten zahlen können. Genau. Also das ist die Problematik. Und
132 das ist das Hauptziel. Einfach mehr Schutz. Und auch gleichzeitig die Tätigkeit der Agenturen
133 einfach eingrenzen, oder den Einfluss, weil das ist eigentlich der Grund. Also wir positionie-
134 ren uns als Interessensvertretung, aber wir sind keine offizielle Interessensvertretung. Das ist
135 die Wirtschaftskammer. Aber innerhalb der Wirtschaftskammer haben die Vermittlungsagen-
136 turen oder die Besitzer sehr starken Einfluss im Rahmen der Fachgruppe, also sie sind zusam-
137 men mit Betreuerinnen in einer Fachgruppe untergebracht oder so. Und das Problem ist, dass
138 die meisten FunktionärInnen in dieser Fachgruppe sind Agenturbesitzerinnen und die natür-
139 lich auch - In der Pflegereform haben wir jetzt gesehen, dass sie, dass die Wirtschaftskammer
140 und die Sozialpartner da auch einbezogen sind in die Verhandlungen oder so, und seitens der
141 Wirtschaftskammer für die 24-Stunden-Betreuung, da kommen meistens - meistens! - Besit-
142 zer von Vermittlungsagenturen oder halt Leute, die vermitteln. Da kommt keine Betreuerin
143 mit.

144 KH: Also die Repräsentation ist sehr unausgewogen, meinen Sie?

145 IG: Genau.

146 KH: Ja, das ist schon sehr konkrete und zielgerichtete Arbeit. Aber kommen wir mal zur
147 Übersetzungsarbeit, wenn das okay ist.

148 IG: Ja.

149 KH: Wenn ich das richtig verstehe, wird in bzw. von der IG24 auch relativ viel Material über-
150 setzt, also von Infomaterial bis zu Musterformularen usw. Was ist denn das Ziel dieser Über-
151 setzungsarbeit?

152 IG: Mhm. Für uns ist das eindeutig, dass die Betreuerinnen an genaue Informationen heran-
153 kommen, weil sie mit Sprachbarrieren konfrontiert sind. Und dort, wo halt Sprachbarriere ist,
154 herrscht auch Wissensmangel oder Informationsmangel. Und wir haben einfach eine Lücke.
155 Da gibt es eine klare, eindeutige Lücke, was die Vermittlung von Informationen angeht. Kon-
156 kret diese Zielgruppe, also betreffend diese Zielgruppe: Ich traue mich zu sagen, dass da

157 wirklich wenige Betreuerinnen gut Deutsch sprechen, also auf dem Niveau, dass sie sich zum
158 Beispiel die behördlichen Informationen jetzt diese verinnerlichen, und sie auch verstehen
159 und dementsprechend auch als Gewerbetreibende, als Selbstständige administrative Angele-
160 genheiten für sich erledigen. Und das sehen wir auch in der Betreuungspraxis, das überneh-
161 men meistens die Vermittlungsagenturen, die dafür Vermittlungsgebühren verrechnen und
162 oftmals einfach auch nicht einmal die Sachen erledigen oder sie gut erledigen. Und das bringt
163 Betreuerinnen viele Nachteile. Auch in der Hinsicht, dass Sie als Gewerbetreibende hier ar-
164 beiten und dann eventuell im schlimmen Fall den Verpflichtungen nicht nachgehen, die sie
165 betreffen. Also sehen Sie, diese Sprachbarriere kann einfach so eine Spirale an negativen Fol-
166 gen in Gang setzen: Gut, ich verstehe nicht den Inhalt, ich weiß nicht, was meine Aufgaben
167 sind oder welche Pflichten ich habe, zum Beispiel der Sozialversicherung gegenüber oder
168 dem Finanzamt gegenüber. Ich verlasse mich auf eine Vermittlungsagentur und hoffe, dass
169 die alles gut macht. Das ist natürlich - auf einer Seite hängt es auch damit zusammen, inwie-
170 fern die Person willig ist, sich selbst zu informieren, also diese Motivation hat. Wenn Sie
171 diese Motivation haben, öffnen Sie das Internet. Und wenn ich jetzt über die Zeiten spreche,
172 bevor unsere Webseite entstanden ist, die in fünf Sprachen vorhanden ist, da gab es nichts. Da
173 gab es sehr wenig Informationen, die in der Muttersprache der Betreuerinnen vorhanden wä-
174 ren. Also jetzt, wenn wir wirklich klassisch über den Browser einsteigen und suchen im Inter-
175 net. Das ist also - Es geht um den Zugang zu Informationen und als Präventionsmaßnahme
176 gegen verschiedene Benachteiligungen oder Nachteile, die man dann halt hat, wenn man den
177 Verpflichtungen nicht nachgeht oder dass man ausgebeutet wird, weil das ist - Diese Informa-
178 tionen sind nicht nur in Behördenwegen notwendig und wichtig, sondern auch in der Betreu-
179 ungsfamilie, ja. Dass ich weiß, was meine Aufgaben sind, dass ich mich auch da schützen
180 kann, und auch den Agenturen gegenüber. Also das ist eigentlich das Ziel, dass die Betreue-
181 rinnen gut informiert sind, und zwar in ihrer Muttersprache. Und das ist auch oftmals - Weil
182 diese Informationen nicht so einfach zu verstehen sind, oftmals noch dazu in Leichter Spra-
183 che. Also wir versuchen - Wir haben natürlich viele Unterlagen übersetzt und Frequently As-
184 ked Questions zum Beispiel auf unserer Webseite gemacht, in mehreren Muttersprachen, in
185 mehreren Erstsprachen. Aber nach wie vor herrscht hier Bedarf an Aufklärungsarbeit. Also
186 wenn das die Betreuerinnen auch durchlesen in ihrer Muttersprache, oftmals verstehen sie
187 noch nicht ganz den Inhalt. Und da hat Flavia - sie war Projektleiterin von zwei Projekten, die
188 durch AK und die von der Arbeiterkammer finanziert wurden. Und da haben wir zum Bei-
189 spiel Infovideos gemacht, ganz einfach mit Grafiken. Was muss ich wissen, bevor ich nach
190 Österreich komme? Und was mache ich, wenn ich schon in Österreich bin als Betreuerin?

191 Also eigentlich maßgeschneidert an verschiedene Situationen, in welchen sich Betreuerinnen
192 befinden können, haben wir solche Infovideos in einfacher Sprache gemacht. Aber gleichzei-
193 tig versuchen wir auch die Begriffe, die Begrifflichkeiten schon gleichzeitig auch zu vermit-
194 teln und erklären noch einmal, damit das auch irgendwie ein bisschen einen Lerneffekt hat für
195 die Betreuerinnen. Also es ist auch im Sinne einer - Fortbildung wäre übertrieben zu sa-
196 gen, aber – ja, sich selbst die Informationen, die Kenntnisse anzueignen für diejenigen, die
197 wirklich diese Motivation haben. Weil es gibt bestimmt solche Betreuerinnen, das wissen wir,
198 die sehr gut informiert sind. Auch dank unserer Webseite und dann auf Facebook. Und da
199 muss ich noch dazu sagen, es gibt auch natürlich viele andere Facebookgruppen oder Seiten,
200 die nicht von uns betrieben werden, sondern von anderen Betreuerinnen. Da wird auch Wis-
201 sen weitervermittelt. Aber es gibt solche und solche, was die Qualität der Informationen [be-
202 trifft]. So und mit diesen Informationen wollen wir einfach auch Klarheit verschaffen, weil da
203 einfach durch diese irreführenden Informationen manchmal viele Betreuerinnen einfach ver-
204 wirrt sind. Ja.

205 KH: Zum Stichwort maßgeschneidert: Wie wird denn ausgewählt oder wie wird bestimmt,
206 was jetzt an Informationen auf die Website kommt und übersetzt wird und zur Verfügung ge-
207 stellt wird?

208 IG: Mhm. Also das ist in erster Linie durch den unmittelbaren Kontakt mit den Betreuerinnen.
209 Das heißt, es sind Betreuerinnen, die in unserem Vorstand sind, aber auch Betreuerinnen, die
210 wir beraten. Und wir sehen schon, also durch diese Beratungstätigkeit, die wir schon mehrere
211 Jahre betreiben, wir sammeln natürlich die Fragen. Ja, und wir dokumentieren die Beratungs-
212 fälle. Und da sehen wir ganz genau. Okay, wo gibt es Bedarf, oder ja, in welchen Fragen muss
213 man noch mehr Aufklärung machen? Das ist einfach so die Vorgehensweise. Und für uns,
214 zum Beispiel jetzt, wenn wir über die Frequently Asked Questions sprechen, für uns war -
215 was aber machbar war damals noch in den Zeiten, wenn wir angefangen haben, also in Bezug
216 auf unsere Ressourcen - möglichst viele Bereiche abzudecken. Ja, weil es ist einfach alles re-
217 levant. Weil zum Beispiel ist es genauso für uns wichtig, Informationen für Anfängerinnen
218 zur Verfügung zu stellen, als auch für Betreuerinnen, die mehrere Jahre schon in Österreich
219 arbeiten oder auch letztendlich für Betreuerinnen, die ihre Arbeit, ihr Gewerbe löschen wol-
220 len, ja, zurücklegen wollen. Auch das, also dieses ganze Spektrum möchten wir, wollten wir
221 abdecken und das ist aber - die Webseitenbetreuung, das ist nach wie vor Arbeit, also wir fü-
222 gen kontinuierlich neue Informationen hinzu. Ja.

223 KH: Wie sieht ungefähr so ein Prozess aus von der Entscheidung, dass jetzt dieser Text oder
224 diese Information zur Verfügung gestellt werden soll, bis zu bis zur Publikation der Überset-
225 zung auf der Website? Also was passiert da dazwischen?

226 IG: Mhm. Also eigentlich... Wir hatten zuerst eine Idee oder eine Vorstellung von unserer
227 Website. Also, wenn ich nur über die Webseite spreche. Klar, es wurden schon davor in unse-
228 ren Facebookseiten ständig Informationen veröffentlicht. Zu den Themen, die einfach aus der
229 Beratung gekommen sind und - aber wir haben gesehen: Okay, das sind Informationen, die
230 immer wieder halt verloren gehen auf Facebook. Wenn man viel postet, kann man das das
231 dann nicht finden. Und einfach die ursprüngliche Idee war gut. Auf einer Seite wollen wir mit
232 der Webseite bei uns informieren und das, was wir machen, also uns präsentieren. Aber auf
233 der anderen Seite soll die Webseite ein gutes Instrument für die Betreuerinnen sein, damit sie
234 die Informationen dort an einem Platz und übersichtlich, also an einer Stelle, übersichtlich
235 und in ihrer Muttersprache finden können. Das war die Idee, wo wir im Vorstand gesagt ha-
236 ben, das wäre wirklich von großem Nutzen für die Betreuerinnen. Und wenn wir schon, also
237 uns darüber klar waren, okay, wir wollen uns das antun, wir werden jetzt überlegen, in wel-
238 chem Format wir die wichtigen Informationen auf die Webseite stellen. Wir haben einfach in
239 einem Google-Dokument die Texte gesammelt. Da war ich, da waren Leute eingebunden, die
240 einfach gute Deutschkenntnisse haben. Das muss ich auch sagen, weil wir wollten natürlich
241 Betreuerinnen nicht damit belasten, die einfach auch ihre Aufgaben hier in Österreich haben,
242 als Betreuerinnen beschäftigt sind und noch dazu - nein, also es war eigentlich eher auf der
243 Seite der Aktivistinnen, würde ich sagen, die Informationen aus dem Internet ablesen können.
244 Die Recherche machen können und die auch selber entscheiden können: Okay, was ist wich-
245 tig, was soll man ausführlicher beschreiben, was sollen wir eher nicht - wo sollen wir es eher
246 nicht ins Detail gehen, weil das zu kompliziert wäre, das zu begreifen und wir selber das viel-
247 leicht noch nicht ganz begreifen. Und das ist, da war immer diese Schnittstelle Aktivistin,
248 zweisprachig plus Beraterin. Das war das Beste, die beste Kombination eigentlich, die uns
249 dann ermöglicht hat, ein Konzept vorzubereiten in diesem Google Doc. Und dann haben wir
250 das einfach halt auf die Webseite so gestellt mit weiteren Unterstützerinnen, die halt dann die
251 Webseite betreuen. Zum Teil habe auch ich da mitgemacht. Aber wir haben eine super Web-
252 designerin, die sich da um vieles, eigentlich um fast alles gekümmert hat. Und dann natürlich
253 haben wir noch Anna Leder, die Mitgründerin, die immer Korrekturlesen gemacht hat. Also
254 sie macht keine Beratung, aber sie ist halt - ihre Muttersprache ist Deutsch und daher hat sie
255 Korrekturlesen gemacht, weil das war wichtig für die deutsche Version der Webseite, weil

256 wir haben deutsche, englische und die anderen Muttersprachen. Genau. Und für die slowaki-
257 sche Muttersprache war ich zuständig. Also da habe ich - also ich war sowohl für Inhalt zu-
258 ständig als auch dann für Korrekturlesen auf der slowakischen Webseite zum Beispiel. Das
259 habe ich alleine gemacht. Das war ein riesiges Projekt. Flavia hat die rumänische Version
260 mehr oder minder - aber ich kann noch nicht ganz sicher sagen, ob sie auch irgendwie irgend-
261 welche Unterstützerinnen hatte. Das weiß ich nicht. Könnte vielleicht sie besser beantworten.
262 Aber mehr oder minder hat sie dann die letzte Version quasi, bevor das veröffentlicht wurde,
263 noch kontrolliert. Genau. Und dann haben wir die anderen Versionen einfach nur übersetzen
264 lassen. Ja, weil die ungarische Sprache haben wir damals nicht so gut abdecken können. Jetzt
265 haben wir im Vorstand mittlerweile eine Betreuerin, die sehr gut Ungarisch spricht. Es ist ei-
266 gentlich ihre Muttersprache, glaube ich. Und Zweitsprache Slowakisch. Und ja, die anderen
267 Sprache, das ist halt dann - wir lassen es übersetzen und verlassen uns dann halt auf die Men-
268 schen, die das übersetzen, dass das auch korrekt übersetzt wird. Weil es ist immer auch eine
269 Sache des Wordings, also welche Worte man verwendet. Es gibt auch ein bisschen so ein spe-
270 zifisches, wie soll ich sagen, Wording, ja, auch in der 24-Stunden-Betreuung. Genau. Und vor
271 allem, wenn man etwas aus den Gesetzen übernimmt, oder - also es gibt schon sehr spezifi-
272 sche Informationen und Begriffe. Genau. Also ich weiß nicht, ob das die Frage jetzt gut be-
273 antwortet, aber ja, so ungefähr war das.

274 KH: Mhm. Ja, das beantwortet sogar mehrere Fragen, die ich sonst noch gestellt hätte. Gibt es
275 mit dieser Übersetzungsarbeit, die gemacht wurde und auch noch laufend gemacht wird, ir-
276 gendwelche positiven oder negativen Erfahrungen, die besonders hervortreten oder die beson-
277 ders in Erinnerung geblieben sind?

278 IG: Mhm. Also, ich muss sagen, eine Website in fünf Sprachen zu betreiben, das ist eine Her-
279 ausforderung. Schon weil - am besten wäre es, dass es eine Person gibt, die die Übersetzun-
280 gen dann auch koordiniert. Ja, das hat Anna lange Zeit gemacht. Wir haben einfach dann die
281 Kontaktdaten von verschiedenen Übersetzerinnen, die ehrenamtlich für uns übersetzt haben
282 und dann halt später auch auf Honorarbasis, einfach gesammelt. Und die werden dann halt bei
283 Bedarf kontaktiert. Und dafür braucht man auch natürlich eine Person, die sich darum küm-
284 mert, die das Ganze dann - Honorarabrechnung macht und all diese Dinge. Also das sind so
285 die administrativen - das ist eine administrative Seite, die überfordernd werden kann, wenn
286 kurzfristig etwas und schnell übersetzt werden muss. Zum Beispiel unser - Früher einmal ha-
287 ben wir gedacht, dass wir einen Newsletter in möglichst viele Sprachen übersetzen. Aber
288 dann später haben wir uns entschlossen, weil den Newsletter nehmen nur Leute - meistens

289 unsere Mitglieder an und da sind halt slowakische, rumänische Betreuerinnen. Also meistens
290 haben wir Slowakisch, Rumänisch und bei Bedarf Ungarisch. Aber ja. Das ist halt die eine
291 Seite, die administrative Seite. Was sehr toll ist, ist eigentlich die Bereitschaft von Menschen,
292 uns zu unterstützen. Also die das wirklich mit gutem Gewissen machen und Motivation ha-
293 ben, da mitzuhelfen, wenn auch oftmals ehrenamtlich. Also das schätzen wir sehr. Auf der an-
294 deren Seite, was Herausforderung sein kann, eben wenn man - wenn die Texte auf Deutsch
295 ein bisschen kompliziert sind, ja, dass man das dann nicht ganz mitbekommt. Und vor allem,
296 wenn es darum geht, schon konkrete Informationen zu geben, wie etwa Berechnung von Sozi-
297 alversicherungsabgaben. Oder wie ist das mit Einkommenssteuererklärung? Also, wenn man
298 hier etwas falsch macht, kann das schon, ich will nicht fatale [sagen], Auswirkungen haben,
299 aber –

300 KH: Schwerwiegende Auswirkungen?

301 IG: Schwerwiegende. Weil wenn wir einfach dann irreführende oder falsche Informationen
302 weitervermitteln in entscheidenden Fragen, das ist etwas, was wir nicht gerne sehen. Wir haf-
303 ten zwar nicht für die Richtigkeit, also da gibt es diese Erklärung, aber trotzdem. Es ist für uns
304 wichtig, möglichst genaue und richtige Informationen zu vermitteln, weil – gut, wir sind auch
305 jetzt keine, also keine Behörde im Sinne wie Sozialversicherung oder Sozialversicherungsan-
306 stalt für Selbstständige oder Finanzamt, ja, also wir sind auch nur Aktivistinnen, die Unter-
307 stützung bei der Kontaktaufnahme mit Behörden anbieten, und selber dann quasi auch diese
308 Informationen weitervermitteln. Aber uns ist es schon sehr wichtig, dass die Menschen mög-
309 lichst genau arbeiten. Und wenn das dann nicht der Fall ist, das kann dann mühsam sein, weil
310 dann muss man halt mehrmals hin und her, das durchbesprechen und korrigieren. Aber ja, wie
311 gesagt, die anderen Sprachen, wo wir jetzt bei uns konkret in der IG24, wenn wir jetzt nie-
312 manden haben, wie - also an der Schnittstelle Beraterin, Aktivistin, zweisprachig - dann kön-
313 nen wir das nicht überprüfen. Zum Beispiel, ja, ich weiß nicht, bulgarische Übersetzung oder
314 so. Wobei, ja, da bin ich aber schon überzeugt, dass das gut war. Weil die Leute machen Be-
315 ratung in anderen Gebieten nicht in der 24-Stunden-Betreuung. Aber ja, also da muss man
316 einfach nur Vertrauen haben. Aber oftmals passiert halt auch zwischen uns in der Kommuni-
317 kation, dass wir uns nicht ganz verstehen oder so und ja. Das ist halt die Arbeit, wenn man
318 mit Menschen zu tun hat, die, ja, mehrere Sprachen sprechen oder halt Deutsch nicht gut kön-
319 nen, oder? Genau.

320 KH: Kam es schon einmal vor, dass auf der Website zum Beispiel etwas nachkorrigiert wer-
321 den musste?

322 IG: Ja, sicher. Also, es gibt immer halt - immer nicht, aber man korrigiert, man kürzt, man
323 vereinfacht das. Das kommt vor. Natürlich, das kommt vor. Und geschweige davon, dass zum
324 Beispiel wo die Frequently Asked Questions sind, haben wir immer die Quelle angeführt, da-
325 mit die Betroffenen sich das auch anklicken können und anschauen können. Und da gibt es
326 halt immer wieder das Problem, dass die Weblinks dann nicht mehr auch aktuell sind. Was
327 jetzt nicht in unserer Verantwortung liegt. Aber wir müssen dann auch ständig aktualisieren,
328 dass das alles up to date ist. Ja, es ist halt ein lebendiges Projekt, diese Webseite.

329 KH: Ja, das gehört wohl dazu. Und wird auch ein bisschen nachverfolgt, wer zum Beispiel die
330 Informationen verfolgt, sowohl in den sozialen Medien als auch auf der Website? Wer die
331 Übersetzungen und die Texte liest und dieses Informationsangebot für sich in Anspruch
332 nimmt?

333 IG: Ja, das haben wir gemacht, tatsächlich. Also was unsere Webseite jetzt angeht. Die Web-
334 designerin hat dann immer, also mehrmals so eine Auswertung geschickt. Ja, vor allem in Be-
335 zug auf die Nationalitäten. Also wer sich die Informationen anschaut oder wer sich so interes-
336 siert am meisten, was ist so das Verhältnis hier. Und auch auf Facebook kann man die Reich-
337 weite von Postings gut nachschauen in diesem Meta Business Suite. Genau, da gibt es auch
338 verschiedene Auswertungen. Aber jetzt so wirklich - also, wir setzen uns jetzt nicht insofern
339 damit auseinander, dass wir sagen: Okay, wir führen unsere Statistiken oder wir nehmen uns
340 das als Grundlage für Verbesserung von dieser Arbeit, die wir da machen, also Aufklärungs-
341 arbeit zum Beispiel. Weil es gibt da keine Zeit dafür in erster Linie. Wäre eigentlich gut,
342 wenn das jemand machen würde. Mal zu sehen: Okay, wo muss man noch mehr vielleicht
343 Gas geben? Welche Gruppe ist vielleicht, ja, interessiert sich weniger und wie motiviert man
344 sie, damit sie sich mehr interessieren? Also ja, aber das ist leider nicht machbar im Moment.
345 Aber ja, letzte - ich muss eigentlich unsere Designerin wieder fragen, da sie so etwas schickt.
346 Also so eine Statistik.

347 KH: Und die Einblicke, die sie bis jetzt hatten über diese Statistiken, wie haben die auf Sie
348 gewirkt? Oder würden Sie sagen, dass sie - zufriedenstellend ist vielleicht nicht das richtige
349 Wort - aber dass sie in die richtige Richtung gegangen sind?

350 IG: Was die Webseite angeht, da hat sich gezeigt, dass eher mehr Slowakinnen die Webseite,
351 die Inhalte sich anschauen und das lesen. Und die anderen Gruppen waren eher im Hinter-
352 grund. Aber das mag vielleicht auch damit zusammenhängen, und bin überzeugt, dass einfach
353 Facebook mehr genutzt wird. Das ist einfach das Instrument in der Community und da gibt es

354 halt wiederum, was die rumänische Community angeht, viel, viel, also weit bessere Reich-
355 weite als in der slowakischen Community, aber die haben auch mehr Mitglieder. Und da sind
356 auch ein bisschen so die Hintergründe unterschiedlich, wie die slowakische Community ent-
357 standen ist und wie die rumänische. Und ich selbst bin keine 24-Stunden-Betreuerin, aber
358 komme auch einer solchen Familie, wo die Eltern gepflegt und betreut haben. Und in der ru-
359 mänischen Community ist halt sind die Betreuerinnen Betreiberinnen von diesen Facebook-
360 seiten und Facebookgruppen. Und da gibt es halt so - es ist ein bisschen eine andere Bezie-
361 hung zu der Community als meinerseits, als Aktivistin oder vielleicht auch teilweise „Be-
362 troffene“ durch das Thema. Aber wie gesagt, ich bin keine Betreuerin und das ist halt - ich
363 wollte aber gleichzeitig auch nicht irgendwie als eine Person im Vordergrund stehen, die für
364 die Verbesserung der Arbeitsbedingungen kämpft oder irgendwie als eine Kämpferin. Das
365 wollte ich nicht. Ich habe zwar am Anfang so angefangen mit diesen Blogs, das hat mich halt
366 bekannter gemacht in der slowakischen Community und Leute kennen mich auch zum Teil.
367 Aber ich habe einfach, ja, ich - mein Wunsch wäre eben, dass sich mehr Betreuerinnen ein-
368 bringen. Dass da auch eine bessere Beziehung entsteht und dass wir auch mehr Followers be-
369 kommen. Und dann natürlich, das hat Einfluss auch auf die Reichweite von Informationen. Ja,
370 aber – ja, also manchmal, natürlich, manchmal ist man auch ein bisschen traurig darüber, dass
371 wichtige Informationen oder auch so Fortbildungsmöglichkeiten zum Beispiel - ich sage es
372 nur kurz, das ist vielleicht gut für Ihre Arbeit. Die Meduni in Graz hat Ernährungs-Schulungs-
373 videos gemacht. So eine Reihe, die für pflegende Angehörige, aber auch für Betreuerinnen
374 gedacht war und- also prinzipiell waren diese Videos auf Deutsch, aber man hat Untertitel
375 einstellen können auf YouTube. So, und ich habe alles erklärt in einem Posting, wie das geht
376 mit der Einstellung von Untertiteln, und habe dann die Videos geteilt, geteilt, geteilt, weil es
377 waren mehrere Themen. Und da gab es einfach - das Feedback war sehr schlecht. Also wirk-
378 lich, das haben sich ein paar Leute nur angeschaut, die kamen - fünf oder so. Vier, fünf
379 Leute, und das ist schon sehr wenig. Und ja, wenn man etwas Einfacheres - also wenn man
380 andere Dinge postet, die ein bisschen halt eher so politisch sind, um Kritik des Systems geht –
381 das reizt die Menschen dann irgendwie mehr, als Fortbildungsmaßnahmen. Genau. Und ich
382 kann mir das schwer erklären. Ob das jetzt daran liegt, dass da jetzt zum Beispiel kein Voice-
383 over war in der Muttersprache im Video, oder dass die Untertitelung nicht automatisch schon
384 dabei war, ja, dass man gleich mitlesen könnte. Oder generell das Interesse um das Thema
385 einfach fast keines war. Also wirklich, das war - da haben wir gesehen: Okay, das funktioniert
386 nicht.

387 KH: Ja, ich schätze, da muss man probieren und schauen, was dabei rauskommt. Wahrschein-
388 lich.

389 IG: Ja. Jaja. Aber wie gesagt, ich habe vielleicht, ja, fünf oder acht solche Videos geteilt. Lau-
390 fend. Nicht jetzt jeden Tag, aber so zweimal pro Woche ein Video. Und nein, also dann habe
391 ich einfach aufgehört, das weiter zu teilen, weil – ich weiß nicht. Also das war so zum Bei-
392 spiel eine Erfahrung.

393 KH: Ja, also meine Fragen hätte ich einmal alle gestellt.

394 IG: Ah, okay.

395 KH: Dankeschön. Gibt es von Ihrer Seite noch irgendwie etwas Besonderes, dass Sie erzählen
396 möchten, loswerden möchten, das Ihnen wichtig wäre? Es muss nicht im Zusammenhang mit
397 den Übersetzungen sein.

398 IG: Ja okay, dann würde ich gleich mal fragen, weil es ist - also das betrifft jetzt die Beratung,
399 aber ob Sie vielleicht jemanden kennen, der Ungarisch spricht und in Wien lebt und eventuell
400 dolmetschen könnte? Deutsch-ungarisch.

401 KH: Ähm, ja. Ich könnte einmal fragen.

402 [Ende des Interviewteils, es folgte noch Smalltalk

GT1 (Mitglied von Guerrilla Translation)

KH (Karolina Heidinger, Autorin)

Datum: 12.09.2023, schriftlich

1 KH: Outlining the collective

2 KH: Please briefly describe the collective.

3 GT1: GMC is a feminist translation collective oriented towards political economy, the com-
4 mons and the P2P sphere, environmentalism, sociology and many other topics.

5 Just to be clear, originally it was GT but we encompassed other services (such as interpreting,
6 managing social media and media campaigns, some design work, etc.) it then metamorphosed
7 into GMC. We are aware that there may be some confusion about both terms, but in the end it
8 is just the same thing – GT as the first stone, GMC as the final “product” now. Besides, the
9 birth of GMC also launched the DisCO framework, which has a development of its own

10 nowadays. There were some associations and collectives interested in our way of doing things
11 and that is how GMC is the blueprint of the DisCO path.

12 KH: What is your role within the collective?

13 GT1: Officially, I am the president of the coop but that is only a title that has no real implica-
14 tions (someone had to!). All members are equal within the collective and even though some of
15 us are more involved in some tasks than others (see interpreting, admin tasks, etc.) we all
16 need to devote time for each of the three coop flows (paid work aka livelihood, probono work
17 aka lovework and admin work aka carework). I personally translate from English to Spanish
18 and edit Spanish translations, plus doing the lovework and carework.

19 KH: What do the collective's activities aim to achieve?

20 GT1: The main goal is to achieve a sustainable livelihood for translators. The translation sec-
21 tor is pretty much dominated by an agency-mindset where the translation craft gets devalued
22 over and over again and translators work in very stressful, demanding and petty conditions.
23 We believe our work is much more than that and we are trying to offer a different and worthy
24 work system. Besides, we participate in the social and solidarity economy and stand up for it
25 anywhere we go.

26 KH: What is the collective hoping to achieve through its translations?

27 GT1: I am assuming this question is aimed at lovework, the probono translations we decide to
28 translate, edit and publish in our blog for everyone to read. First, we want to offer content
29 (whether it is translation, interpreting, video subs, etc.) that we feel should be shared and
30 available for everyone. GT was born from the urge of making Occupy and 15M understood
31 beyond the national borders and expand that revolutionary wave. Ultimately, we feel it is our
32 duty to create a global commons of knowledge of critical topics to stir some action and raise
33 awareness.

34 Regarding livelihood, the work requests we receive come from like-minded partners, associa-
35 tions, foundations and companies who support our work and convictions.

36 KH: What kind of social change would the collective like to see?

37 GT1: As I mentioned in the previous question, our goal is to give a voice to people who have
38 not had one, to ideas who are truly silenced or underrepresented and raise awareness on some
39 topics that can ultimately lead to action. Specifically on the translation sphere, we would like
40 to see some change in terms of worker conditions (rates, turnaround times, relevance of the

41 translator figure, etc.) but we are fully aware this is as complicated as the first task, so we are
42 building up our own alternative.

43 KH: Translated texts

44 KH: What kinds of texts does the collective mainly translate? (GMC as well, but mainly GT)

45 GT1: Articles, interviews, poems and almost every kind of literary text related to feminism,
46 commons/P2P, carework, politics, economic alternatives, environmentalism, activism, post-
47 capitalism, etc.

48 KH: Can you think of a text the collective has translated and published that you would de-
49 scribe as representative of the collective's work?

50 GT1: I can actually think of three different pieces that we have written in English and trans-
51 lated into Spanish that illustrate our work. They are Industry translation is a capitalist racket.
52 Guerrilla Translation is the ethical choice, The ethics of translation and How to treat your
53 translator. I forgot to say that we also produce our own materials that get encompassed in that
54 knowledge commons I mentioned before and they mainly deal with our own reality as transla-
55 tors or cover our regular in-person meetings. In fact, this year is our 10th anniversary and we
56 have recently compiled some of our milestones in our journey (see here and here).

57 KH: What is important to the collective during the translation process (e. g. resources, termi-
58 nology, challenges to overcome, etc.)?

59 GT1: First of all, we need to assess our availabilities and team-up (all translations are done by
60 a translator and editor). There is a project admin (who may be the translator/editor or someone
61 else) and we work on the text consecutively to offer the best translation possible. Clients are
62 asked about their own language guidelines and preferences before the project starts and that is
63 enormously useful to provide a coherent piece.

64 KH: If you have personally chosen texts for translation, can you name and briefly describe
65 them as well as your reasoning behind your choice?

66 GT1: Lovework texts resonate with our own belief system. Even though the topics are almost
67 always the ones described before, some of us are more inclined towards environmentalism,
68 LGBTQ+ pieces or alternative economies. There is no specific logic behind; we just read and
69 browse the internet to find new gems that we consider should be translated and available for
70 everyone out there. We may not be sure about an article or text and therefore ask our col-
71 leagues about it, but if you take a look at our blog, the topics mentioned are well represented

72 there. You can also check our previous website for a deeper dive-in.

73 Some months ago we reflected that we could be missing some relevant and interesting articles

74 that are beyond our reach, and that is precisely what sparked our first Lovework Open Call

75 (and currently, the second one).

76 KH: Workflows and dynamics

77 KH: Please describe a typical translation process within the collective from conception to

78 published translation.

79 GT1: When we find an interesting article or text online that we think should be translated and

80 published, we first check whether it has been translated already (which happens sometimes,

81 specially when the piece was not written/published recently). We may ask around whether

82 other members like it, ask the author for permission and then we team up. The translator

83 translates it at their own pace (it is lovework, there is no rush nor deadline) and then passes it

84 on to the editor, who checks the translation and make and suggest changes. The text gets back

85 to the translator, who takes a look at the editing and accept/declines the changes. After that,

86 the text is ready to be published in the blog. The person translating the piece usually does the

87 formatting and publishing in the website, but not necessarily.

88 KH: Who and how many people are involved in the collective's decision on what texts to

89 translate?

90 GT1: All of us are capable of choosing texts and translating them. Sometimes we may ask

91 what others think about it, but it does not always happen.

92 KH: Is there a search for texts to translate or rather a decision to translate certain specific

93 texts?

94 GT1: Personally, I usually just find them while on social media and checking news outlets,

95 online magazines, etc. I have a pending list of texts that I find here and there and when I am

96 free and feel like it, I translate them.

97 KH: Are there texts or types of text the collective would not translate if they were suggested?

98 GT1: We have rarely been suggested to translate something out of the blue. The occasions

99 were this has happened were a consequence of a previous request – for instance, the author

100 may answer that particular article/interview cannot be translated because of property rights

101 (usually with online mags or editors) but offer other material instead. Of course, any content

102 that is against our values and core beliefs would not be considered.

103 KH: Are there times when the collective disagrees on what texts to translate? If so, how often
104 is that the case? If so, how are such disagreements usually resolved?

105 GT1: It does not happen very often. In the end, we have all been in the coop for a long time
106 and are quite aware of the type of texts and ‘editorial line’ we have. However, others may feel
107 like a text is not very suitable because it is not concise or daring enough. It recently happened
108 with a text about nuclear disasters (regarding Oppenheimer release), actually. I found a text
109 that I liked, asked around and other colleagues found it was not very clear or significant about
110 the points made. I did not feel a particular urge to translate it, so I just dismissed it.

111 KH: Can you think of a positive experience the collective has had with its translations?

112 GT1: We have been approached by several organizations and individuals who are surprised
113 about our governance model and curious to learn more about it and how to adapt it to their
114 own structures. Ultimately, our lovework showcases the society and the world we want to
115 fight for and raising awareness about certain topics and extending the knowledge on them is
116 one way of doing it.

117 KH: Can you think of a negative experience the collective has had with its translations?

118 GT1: Not really.

119 KH: Target groups and reception

120 KH: Who is/are the main target group(s) for the translations?

121 GT1: The general population in the first place. As I said, one of the main goals is to consoli-
122 date a knowledge commons around certain topics and stir some action. We also want to enjoy
123 our craft and if our blog with our lovework translations can draw the attention of potential
124 like-minded partners, collaborators and clients, even better.

125 KH: Does the collective keep track of who consumes their translations and how they are re-
126 ceived? Who keeps track of who consumes the translations and how they are received? How
127 often is this checked and documented? Does the documentation occur regularly (if so, how
128 often) or randomly?

129 GT1: No, we do not do that. We do receive some feedback every now and then, but we do not
130 document it in any way.

131 KH: What should the collective’s translations ideally achieve?

132 GT1: Enhance the knowledge around some topics, raise awareness, stir some action and per-
133 haps attract new livelihood projects.

134

GT2 (Mitglied von Guerrilla Translation)

KH (Karolina Heidinger, Autorin)

Datum: 06.09.2023, schriftlich

1 KH: Outlining the collective

2 KH: Please briefly describe the collective.

3 GT2: Guerrilla Translation is a feminist translation collective with the mission to uplift im-
4 portant voices and messages while providing a dignified and ethical source of livelihood for
5 those working in the translation sector.

6 KH: What is your role within the collective?

7 GT2: I am a worker-owner translator, with English as my target language. In addition to
8 translation and editing work, I (like everyone else in the collective) also undertake admin
9 work, communications, social media, book keeping, promotion, mutual support, etc.

10 KH: What do the collective's activities aim to achieve?

11 GT2: We aim to work ethically and with dignity in an industry that, more and more, seeks to
12 stamp out the humanity of its workers, using their labour to develop technology that makes
13 them obsolete. We aim to work against this process, provide high-quality translation services
14 for clients whose values align with ours and create a bilingual knowledge commons with
15 probono translations that we curate ourselves.

16 KH: What is the collective hoping to achieve through its translations?

17 GT2: We hope to amplify points of view, ideas, innovations and voices that are underrepre-
18 sented, that strive towards a more just and ecologically sound world and that seek to unite
19 people across linguistic divides.

20 KH: What kind of social change would the collective like to see?

21 GT2: The dismantling of white supremacy, capitalism and cis-hetero-patriarchy; empower-
22 ment of those oppressed by these systems; the spread of accurate, actionable information on
23 the ecological crisis; an end to the exclusivity and inaccessibility of scientific information; an

24 end to the exploitation of translators (particularly freelance translators) and more ethical use
25 of AI in worker-driven industries.

26 KH: Translated texts

27 KH: What kinds of texts does the collective mainly translate? (GMC as well, but mainly GT)

28 GT2: We translate a variety of texts that tend to centre on themes of environmentalism, femi-
29 nism, democracy and the commons. This includes manifestos or proposals written by organi-
30 sations seeking funding, academic papers on topics of democratic urban planning, articles for
31 environmental publications such as the Green European Journal, internal texts for worker
32 rights cooperatives and organisations such as Smart Belgium, books on the commons, etc. For
33 our probono work, we tend to select articles on LGBTQIA+ rights, anti-racism, feminist eco-
34 nomics, anticolonial movements in Latin America, etc.

35 KH: Can you think of a text the collective has translated and published that you would de-
36 scribe as representative of the collective's work?

37 GT2: I feel that our Green European Journal articles are representative, simply because we
38 translate them rather frequently. An example can be found here. Another text that is longer
39 than average but still very representative of the work we do is the Spanish version of the book
40 Free, Fair and Alive.

41 KH: What is important to the collective during the translation process (e. g. resources, termi-
42 nology, challenges to overcome, etc.)?

43 GT2: In translating any text we always work in a team of two – one translator and one editor.
44 That way every translation becomes a discussion in order to give the most thought out, well
45 rounded result. We put a lot of focus on not reproducing any systems of oppression with the
46 language we use, i.e. giving due attention to the representation of gender in language and
47 making sure that the biases of any given language's grammar/structure do not influence the
48 translated text. We also pride ourselves on not using CAT tools, so that the final product is a
49 personally crafted text that has not been considered in segments, but rather as a whole.

50 KH: If you have personally chosen texts for translation, can you name and briefly describe
51 them as well as your reasoning behind your choice?

52 GT2: Our probono translations are all personally chosen. Currently the English team is work-
53 ing on translating the contents of a zine called Descuartizadora, which was sent to us as part
54 of an open call for texts to translate. We chose this zine because it, in a very raw and real way,

55 conveys a set of voices that English-speaking audiences do not generally have much access
56 to, namely queer and trans sex workers and activists from South America. It includes every-
57 thing from articles about online gender-based violence to science fiction to poetry. The mate-
58 rial is fun, informative, imaginative and perhaps unexpected by most of our audience, though
59 at the same time it reminded us of our own activist roots. That is why we chose to translate it.

60 KH: Workflows and dynamics

61 KH: Please describe a typical translation process within the collective from conception to
62 published translation.

63 GT2: A text is sent to us with a request for translation. We assess the wordcount, difficulty
64 and financial situation of the client and provide a quote. If accepted, we then determine the
65 translator/editor team that will complete the translation. Translation happens first, of course,
66 in its entirety before moving the text onto the editing stage. In this stage, the editor will work
67 with track changes and comments in the document to highlight any problems or bring up
68 questions or suggestions about terminology, style, phrasing, etc. This may spark some conver-
69 sations between the two team members, but ultimately it is up to the translator which sugges-
70 tions and corrections will be implemented. The translator then cleans up the final document
71 and it is sent to the client. The client will then be billed by the admin person (who may or may
72 not be one of the translation team).

73 For texts that we choose ourselves, we share with the collective an idea for a text we'd like to
74 translate. Once we get a general approval (thumbs up over Slack, etc.) then we contact the au-
75 thor and make sure we have their permission to translate and publish the text on our blog.
76 Once that is secured, the working process is the same as with paid translations. At the final
77 stage, the translator formats and uploads the translation to our blog and then we promote via
78 our social media.

79 KH: Who and how many people are involved in the collective's decision on what texts to
80 translate?

81 GT2: Everybody is involved. When a request comes in (or when a member selects a text for
82 probono translation) the proposal is shared on Slack and we all chime in about whether or not
83 to translate the text. If someone feels strongly against it, they can block it. In general, we are
84 all in agreement about the appropriateness of a proposed text or the proposed budget. I can't
85 recall an instance where there was any conflict in the group around this.

86 KH: Is there a search for texts to translate or rather a decision to translate certain specific
87 texts?

88 GT2: As described above, everyone searches for their own pro bono texts to translate (or we
89 do occasional open calls to get new ideas – that’s how the zine found us!). Otherwise, clients
90 send us texts, though we are intentional about seeking out a certain profile or client and culti-
91 vating relationships with clients we want to continue working with.

92 KH: Are there texts or types of text the collective would not translate if they were suggested?

93 GT2: Absolutely. We will not tolerate any articles reproducing racism, sexism, classism, colo-
94 nialism, queer- and transphobia or any other system of oppression. Occasionally we have re-
95 ceived some generally good texts with one sentence or one word that we do not support, and
96 in those instances we bring it up with the author and ask them for an alternative word/wording
97 or propose one. This has always worked favourably and is often due to an oversight of the au-
98 thor or a cultural miscommunication rather than a strong ideological difference. We try to find
99 a balance between understanding that everyone (including us) has room to grow and develop
100 and different ways of communicating, while at the same time having zero tolerance for out-
101 right bigotry.

102 KH: Are there times when the collective disagrees on what texts to translate?

103 GT2: No, I can’t think of any. The only example would maybe be if some members feel the
104 price offered by the client is not enough given the complexity of a text, while others feel it is
105 sufficient. In the end, we always come to a consensus though.

106 KH: If so, how often is that the case?

107 GT2: Never.

108 KH: If so, how are such disagreements usually resolved?

109 GT2: We haven’t really had such disagreements, but in general we communicate as a group
110 very often (everyday on Slack and once per week in Jitsi meetings) and we use these opportu-
111 nities to voice any differences of opinion (about anything) and come to a consensus about
112 how to proceed through discussion.

113 KH: Can you think of a positive experience the collective has had with its translations?

114 GT2: I would say most of our experiences are positive. For pro bono translations, the authors
115 are generally thrilled to have someone take an interest in their work, let alone translate it and

116 promote it. We have developed some lovely relationships with very talented people in this
117 way. As for our paying clients, everyone involved is always happy to work with a team that
118 shares similar values. We're happy to provide a service to the client and the client is happy
119 that their money is going to an intentional and ethical business. We all really love what we do
120 and love our clients. One especially positive experience is detailed in this article that I wrote
121 about working with Silke Helfrich.

122 KH: Can you think of a negative experience the collective has had with its translations?

123 GT2: The few negative experiences that we have had all stem from a lack of respect from the
124 client. In one instance, we were given a rather tight deadline to translate a relatively long and
125 difficult text, but the client did not keep to their end of the timeline. We received texts late
126 and were expected to keep the same deadline. Afterwards, we were not informed of when the
127 text was published and when I found it online on my own, I saw that they had changed my
128 translation in many places (including the title) into "Denglisch" without informing me be-
129 cause they felt it sounded better to them, rather than trusting a professional native-speaking
130 translator. After this, I decided we would not work with the client because of this lack of re-
131 spect.

132 Another instance was actually very positive on the translation side, but we were not paid until
133 over a year later. In general, we would be very willing to give the client as much time as they
134 need (especially because this was a very important human rights project), but our inquiries
135 went unanswered with no communication from the client. Every 5 of our emails would re-
136 ceive 1 email response and the whole thing dragged on for 14 months. It stopped being about
137 the money (it wasn't much money at all – we would have done it probono if she'd said she
138 was in financial trouble or something), but we felt so disrespected and ignored. Most of us
139 having been freelance translators, I think we are very sensitive about our skills (superpowers)
140 and time being undervalued and not respected.

141 KH: Target groups and reception

142 KH: Who is/are the main target group(s) for the translations?

143 GT2: People/organisations interested in the commons, the environment, processes of decolo-
144 nisation, feminism and feminist economics, LGBTQIA+ rights

145 KH: Does the collective keep track of who consumes their translations and how they are re-
146 ceived?

147 GT2: We have a hard time getting clear information about this. For our probono translations
148 on our blog we can see our blog stats and see when our work is shared over social media, but
149 beyond that, it's hard to have detailed information. For our paid work, we always try to find
150 where our work is published online. This gives a vague idea about the audience, but again, no
151 detailed information.

152 KH: Who keeps track of who consumes the translations and how they are received?

153 GT2: I think this is something we all do informally, but there is no set protocol or record. It's
154 a good idea though!

155 KH: How often is this checked and documented?

156 GT2: N/A

157 KH: Does the documentation occur regularly (if so, how often) or randomly?

158 GT2: N/A

159 KH: What should the collective's translations ideally achieve?

160 GT2: Our main goal is always to share information accurately and broaden the reader's hori-
161 zons. If we can open up access to a new world and new ideas to them, then our goal is
162 achieved.

GV1 (Translationsprojektmanager:in bei Global Voices)

KH (Karolina Heidinger, Autorin)

Datum: 16.10.2023, Dauer: 34:00, online

1 GV1: Yes.

2 KH: Okay. Right. So first question, if that's okay. Could I ask you to please describe your role
3 and your work within the organization and your experience within it as generally as you like?

4 GV1: Okay. So I manage a community of volunteers who translate our stories and other con-
5 tent into – I think it's about 40 languages now, I'll say several dozens of languages. I specifi-
6 cally work with the managers of these volunteers who are also volunteers themselves, who
7 kind of run each individual language, who support the community of volunteers, and who
8 generally edit or proofread the translations, train new volunteers, sometimes help them grow
9 as translators, but also themselves translate and run their language communities within the

10 organization. So it's kind of a very dispersed system. And in my experience, like, having
11 worked in this field for over 20 years, it's pretty unique in the way it's run and organized.

12 KH: Could you give an example of what an average day looks like for you? What sorts of
13 tasks or communications or contents you work with? You can be as specific or general as you
14 like.

15 GV1: Oh, it's, I think there's a – Yeah, I think there is no average day. Right now, as we're
16 speaking, I'm actually part time. So my average day is very different from what it used to be
17 when I was full time. So I will probably talk more about my experience when I was still
18 working full time. So because one big part of my work was is actually not related to managing
19 translation or volunteers, because I was a part of the organization's core team. And I'm guess-
20 ing, like, that would not be something of interest to you. So, like, that's – about 40% of my
21 work doesn't specifically involve the volunteers but involves more of a strategic work within
22 the organization; decision making, being part of different working groups. When it comes to
23 working with our volunteers, I am most often in direct contact with the managers of these dif-
24 ferent language communities. So we might have some regular calls to check in. They're usu-
25 ally group calls. We also, because of the time zone difference, because our volunteers are all
26 around the world, we most often will be communicating asynchronously. So either using
27 Slack or email. So a big part of that would be maintaining and managing those relationships
28 via – through zoom calls, or emails or Slack messages. Some of that work is task oriented, so
29 making sure that specific projects we're working on – and those projects are like, we don't as-
30 sign translations. So people pick the transactions they want to work on. The managers have a
31 lot of autonomy in the way they run their language communities. So the projects I'm talking
32 about would be like, let's say we want to something – change something across the language
33 communities, like some process or try something out. That's what I would be working with.
34 So I might follow up with somebody; say “Hey, how's it going with this particular task? Did
35 you run into any problems? Do you need more time?” And occasionally, I would be getting
36 requests. So either a problem a translator or a manager is facing, helping resolve that. Some-
37 times we have communities that don't currently have a manager, but they have an active com-
38 munity of people. And they might have some questions or might, I might also be working on
39 trying to recruit somebody to join that community. So there's some of this quote unquote, HR
40 work, but it's not really HR work, because we're talking about volunteers. So yeah, and I think
41 more – my favorite part of this job is trying to think of the processes that affect all of the com-
42 munities, all of our volunteers, trying to improve them, listening to the community to see what

43 their thoughts are, like, what their needs are or what their proposed solutions are and trying to
44 implement them across the board. So yeah, generally lots of meetings, lots of like email back
45 and forth. But I guess that's part of any kind of management work.

46 KH: It does sound very varied. And do you have the impression that with, for example, others
47 involved in management or with the volunteers, that there's some sort of common or over-
48 arching goal that you would say you're all working towards?

49 GV1: Oh, I don't think there's one goal, just given how diverse the community is. I also find
50 that true for translator or volunteer communities in general, because I've worked in other or-
51 ganizations in somewhat similar roles, and they're obviously very different communities. And
52 when we ask people – and organizations usually tend to want to know what motivates their
53 community, right, especially if they're dealing with volunteers. There are usually some of
54 crosscutting goals or motivations. But they might be very different for different people. So
55 from what I'm hearing from our community, and again, like, we never did a comprehensive
56 survey, and that would actually be very interesting to do. But for some people, it's an oppor-
57 tunity to grow their skills. So this is more of a skill building like an opportunity to get feed-
58 back and opportunity to get experience. For others, it's passion for either like activism or hu-
59 man rights in general, or for a particular topic. And also speaking for myself, because I am a
60 translator, I do sometimes volunteer for the organization as well. I usually translate stories
61 that I personally find meaningful, I think that more people need to hear about the topic, or
62 maybe I think that in the languages that I translate into, people need to hear more about the
63 subject. And I find that that's kind of true of some of our community members as well. So I
64 think those are two big ones like kind of skill building. And using translation as activism. Ob-
65 viously, there are probably other motivations and goals as well.

66 KH: And could you give some examples for types of activism? Or should I say, activist mo-
67 tives or goals that some people see in their work?

68 GV1: I really can't speak for other people. Like I said, like, we haven't done a survey, if we
69 had, then I would be able to, you know, cite the survey. Yeah, well, I think the only person I
70 can speak for is myself, so I can speak to myself as a translator. And I know that like for at
71 least some people, this is their motivation or rationale as well. So I work with the Russian lan-
72 guage, like that's as a translator. And I strongly feel about the need to have more decolonial
73 discourse, universal language, especially given the recent events with the full scale war in
74 Ukraine, and also what we're seeing in Russia, where some so-called minorities – and I'm

75 putting that in quotation marks, like cultural, linguistic ethnic minorities – we see a resur-
76 gence in anti-colonial discourse or maybe the birth of like, yeah, I don't know, I don't like ei-
77 ther of the words, and we just see like a rise in anti-colonial discourse. And personally, I feel
78 very strongly about supporting that. So when I choose stories to translate, I will probably
79 choose stories that speak to that. And we have covered some stories that are specifically about
80 Russia, and decolonization and the indigenous people in Russia. So those, those would be the
81 kinds of stories I would probably pick to translate. As well as, like, more generally issues that
82 I as a person in my life outside of the organization where I do activism – I do activism in for
83 queer and trans rights, so I am going to be likely to be translating stories in that area as well.
84 So a lot of what I heard from people, when speaking to volunteers is that for those of them
85 who are translators, I think that's what my experience reflects, as well. So I am a professional
86 translator. And when you're a professional translator, very often you work on stuff that kind
87 of doesn't have that much meaning. Right, you might be translating reports, or it might be
88 translating computer manuals. And it is your job, but to be able to use that skill to do some-
89 thing that's personally meaningful to you, like for a cause that you feel strongly about, I think,
90 at least for those of our volunteers who are translators in their other lives, that's personally
91 meaningful. But then we have a huge chunk of people who are not professional translators,
92 but who are good translators, which I think makes them translators. But that's not what they
93 do for a living. So for them, motivations might be quite different.

94 KH: And as far as I understand, or also personally as a longtime reader of Global Voices, I'm
95 always interested in the spectrum of topics and perspectives that are covered, which I find
96 very impressive. And I would like to ask you about the kinds of texts that you had to deal with
97 in one way or another, even if only marginally, or that you knew somebody else was working
98 on; if you could maybe give me a little insight into that, or give a few examples – it doesn't
99 have to be the title, but just generally the topic or something that was very memorable to you.

100 GV1: Uh huh. It's - you're right in that we think that's the thing that stands out about Global
101 Voices stories, is that they're so diverse, I think that's what makes us unique. And that's kind
102 of the thing that draws people to us. My role is kind of non-traditional in terms of - I'm not
103 technically a manager of translation projects because in translation, a project manager is
104 somebody who assigns texts, who makes sure that they get translated, right? So I'm managing
105 the Lingua project, which is like the, the community. So it's more of a community manage-
106 ment role, rather than dealing specifically with text. But I do, like you said, marginally come
107 into contact with different texts. And sometimes I'm asked to upload something to the site or

108 to check in with somebody on something. And I think if you asked another person, their experience would be, like, what they notice would be very different, because we notice the things that of course, speak to us, right? So you want specific examples of the kinds of topics just off the top of my head? So some of the projects I've worked on...

112 I got kicked out of the meeting for some reason.

113 KH: Oh! I'm sorry. I wasn't sure if it was on my end. Shouldn't happen, of course.

114 GV1: Yeah, it just said, "Do you want to reconnect?" And I said, yeah, sure.

115 KH: So sorry about that.

116 GV1: So we just said things that come to mind. Yeah, so something that I personally had to deal and wanted to deal a lot with was our coverage of like the full scale war in Ukraine. That was one kind of big part of our work. We also do a lot of interesting work on languages in general. That's not translation-specific, so we do stories on different languages. We even had this focus language initiative where we would focus on a specific language and cover stories around that. So what else? Um, yeah, so obviously, the stories that kind of jumped to mind are the ones that in one way or another speak to my personal experience, and there are so many other interesting stories that I probably wouldn't have even noticed just because we do so many. I remember one thing, one story that really kind of stuck with me was something our Central Asia editor wrote on a sexist and harassment scandal in chess. In Russia, I think it was in Russia. Or maybe it was like in like Russian speaking countries. So that was a very interesting story, very interesting angle that kind of highlights how something that we think is very neutral, like chess, competitive chess, can reflect like really dark things about our societies. So things like that. But we also like see very interesting stories coming from regions that I personally don't have a connection with, but that are always interesting to read about. So we do a lot of South America coverage, we do a lot of very diverse coverage of Africa, including like Francophone Africa. That, to me has also been like, we covered music, and different like, cultural things that are super fascinating to read about and translate as well. And we do a lot of coverage on China on like various parts of Asia as well. So it's like very global, very diverse. I can see like, anybody can find something of interest when they go to our website, because these are all human stories. They're not like some abstract stories about, like people in suits that nobody really cares about. So...

138 KH: Yeah, I think that's what initially also very much attracted me as a reader, because the palette was just so big.

140 GV1: Yeah, and that's kind of what makes us unique, my work unique as well, because we are
141 very much driven by our newsroom who produce these stories, right. So the translation com-
142 munity supports that, it makes them available in different languages. But also, it's interesting
143 how the translation community engages with the story authors in the sense that, which stories
144 will get translated? That's a very interesting question like, why do people pick up some things
145 and not others? And that can really vary. So there's not like a specific pattern we can find.

146 KH: But if we take a closer look at how translated articles come to be, in your experience, is
147 there anything specifically that you would say is very important during the process? And any-
148 where down the line from choosing a translation to working on resources, terminology, ...?
149 Or are there any challenges that you'd say are recurring in the translation process?

150 GV1: Well, because our translation process is so decentralized, a lot of these things would not
151 be specifically obvious to me or to the translation managers. So they might become obvious if
152 somebody actually asks a question or if we see an issue. But it is a very autonomous process.
153 So we, that's kind of both the positive side and the challenge, because if people are running
154 into issues, or certain things are kind of harder for them, we might not know about that imme-
155 diately. But if some things are working really well, we might also not know about that imme-
156 diately. But it also, I think, is a very effective model in many senses. Because one thing that
157 volunteers really appreciate is autonomy. And that gives them a lot of autonomy. So at least
158 they want to do their terminology research, they can. If they want to reach out for help, they
159 can. If they want to use like a computer assisted translation tool they can, if they just want to,
160 like write their translation in a notebook and type it up, they also can do that, right? So we're
161 not imposing a particular workflow on anyone. From what I'm hearing from people is that
162 definitely, given the diversity of stories and coverage, like sometimes just figuring out what
163 that word is in my language is hard. Like once I was working with somebody who was trans-
164 lating a story about China, I forget what the story was specifically, but there were a lot of
165 words that we weren't sure how to translate right. Right, because depending on which alpha-
166 bet you use, what writing system you use, what phonetic system you use and different cul-
167 tures might have different traditions of transcribing words from another language. So like, and
168 because that is such a one-off case, it doesn't make sense to like create a style guide about
169 how to translate our eight like words from Chinese into Russian. But for the translator, it
170 means like extra work. And they do have a lot of freedom. So it's not like if they're going to
171 do something, quote unquote wrong, somebody is going to come after them and say, "Oh, you
172 like, we're not going to let you translate again". Obviously, if you're going to, like completely

173 change the meaning of the text, that's like, that's not in line with our community standards.
174 But people are not going to do that deliberately. So I think that that's kind of a feature of the
175 translation process. It's this autonomy. And sometimes that can be very freeing. Sometimes it
176 can be frustrating, because you're like, I could really use some help around this. And some-
177 times people are able to go, like to ask for help, to their managers. But you know, some peo-
178 ple are just not the kinds of people that will ask. Right, so again, we have a lot of variety in
179 that sense but I would say that, yeah, just localizing things and sometimes translating concepts
180 that might not have existing translations culturally, like, for example, gender neutral language,
181 like that's something we've been discussing a lot internally, internally means like, with our
182 community, within the organization, with our volunteers, like, what if you're translating into a
183 gendered language that doesn't really have a tradition of using gender neutral language. So
184 you have to create something, you have to figure something out. And that can be very excit-
185 ing. But that can also be a lot of work.

186 KH: And then, of course, it's so different in every language.

187 GV1: It is.

188 KH: I can imagine that's a challenge. And is my understanding correct that it's usually the
189 volunteers choosing the texts they want to translate?

190 GV1: Yeah, always. Like sometimes I know that some translation managers kind of highlight
191 stories, and they say, "Hey, we have these news stories. Do you want to translate them?" But
192 it's always the choice of the volunteer.

193 KH: Right. And, hypothetically speaking, could you think of a situation where Global Voices
194 would say, or somebody at some instance of Global Voices would say, this is something we
195 do not want to publish? And consequently, translate?

196 GV1: I'm really confused like, if we publish a story, then it's available for translation? If we
197 don't publish a story, it's not available for translation.

198 KH: Yes. So I do understand that this is the pipeline, but I'm looking for ways in which
199 Global Voices sort of identifies with its texts, and its writers and translators. So I'm wonder-
200 ing if there would be instances where somebody suggests a text they've written, for example,
201 or a topic that you want to write about. And Global Voices would say, "No, this is not in line
202 with who we are or what we want to publish".

203 GV1: Yeah, that's more of a newsroom question. So it's not something that would be within
204 our work.

205 KH: Right. Let me see, I don't have too many questions left. So don't worry, I don't want to
206 take up too much of your time. Just a couple left, and I realize this might also not be an easy
207 one to answer or something that you would only be able to speak about from your own expe-
208 rience. But I'd be interested in knowing if you've ever had a distinctly positive or negative ex-
209 perience with a translation? Could be the process, could be the text, could be the reception –
210 how it was received, if it had a lot of readers or was shared a lot or if it, I don't know, caused
211 some sort of discussion, that sort of thing.

212 GV1: That's a good question. I – again, because the process is so decentralized, I think that a
213 lot of it would not even come to my attention. So I I wouldn't know, right? It might possibly
214 generate a discussion or be shared a lot of times. We do look at like which translations tend to
215 be popular, in which languages, because it's just a curious exercise, sometimes there's no
216 rhyme or reason. Sometimes it's just because like the story, we think we had like a story or
217 translation kind of go viral. And then it turned out that it just mentioned something that went
218 viral. And so like people kept coming to the story. So it's, it's like, some of these are com-
219 pletely random things. In terms of like, I don't think I've ever had a distinctly negative experi-
220 ence with the translation. Like some translations take a lot of time or a lot of like back and
221 forth. I think, like, one thing that can get a little annoying to everybody involved is if the orig-
222 inal story gets a correction, and then we have to propagate the correction to all the transla-
223 tions. And sometimes, you know, it might have been translated three years ago on the person
224 or the translator is no longer there. And the Translation Manager is also no longer there. So I
225 like how do I make that correction into story in Albanian? Okay, let me figure out which part
226 of the story it is and like, talk to somebody and try and figure it out. Right. So it's so that's
227 kind of like the interesting thing about this job, as soon as you deal with languages that you
228 don't speak and you don't can't even like visually, like work with. And I think that's what
229 makes our community awesome is that you can always find somebody to help you out in
230 these situations. In terms of positive experiences, I don't think I can talk about a specific story.
231 But one thing that I love is that I like whenever I shared one of our translations or stories like
232 with my professional community, I'll say, like on social media, or through channels, like dif-
233 ferent communication channels, the enthusiasm from people is just really, really striking. I
234 think that speaks to what you mentioned before that the stories are very diverse, the raise is-
235 sues that are not typically discussed in mainstream media. So this kind of personal reaction,

236 this very enthusiastic reaction, is something that is always really good to see. And I think
237 that's a big motivator for our community as well. So yeah, I don't think I can give you any-
238 thing very specific, because I don't think I've ever had like a experience where I look back,
239 and I think, Oh, my God, I wish I never had to deal with that. I did have those experiences
240 when doing more traditional project management, because usually, you're like, oh, you know,
241 I can't find anyone to translate that, and I have to get it done. Or oh, my God, we ran into
242 these horrible quality issues. And now the client is mad. Because we don't have that pipeline,
243 I think that eliminates a lot of these kind of stress factors. Yeah, so but also, in terms of super
244 positive experiences. For me, the most positive experience was actually writing a story. And I
245 think that has like, that's the good thing about our community is that roles are not very strictly
246 defined, right? So you can go from being a translator to being a contributor. Some our transla-
247 tors have contributed. And they all describe that as a very positive experience. So yeah,
248 maybe that's an example.

249 KH: Quite impressive. The number of different tasks and roles within a single person. And I'd
250 like to follow along this thought of how the work is received a little more if that's okay. And
251 I'd like to know for you personally, in your work, regardless of whether it's something that
252 you're writing yourself, or if it's more management type tasks, or if you're working with trans-
253 lators or editors, do you have anyone - can be a person or a group or anyone - in mind that
254 you feel like you're doing this for? Or that you will, you would hope will read this, or some-
255 one you hope your work will reach? Do you have a picture in your head?

256 GV1: As a translator, probably yes. As a manager, probably no, just because of how diverse
257 our community is. So - and I have no way of knowing the different kind of corners of this
258 community and who our stories might reach, or might even target. So I think in terms of like
259 an overarching goal, I think we all hoped that we would find a receptive audience that would
260 read these stories with an open mind, because they often challenge kind of traditional ways of
261 thinking. And maybe help people think differently about the world around them, maybe parts
262 of the world that they have preconceptions about. And those things often come to the fore-
263 front whenever we see like major conflict that resonates globally. Like we have seen, like a
264 number of that, in recent years, I'm not going to like name specific examples, but you can im-
265 agine. So yeah, so I think, kind of reaching - like it might sound a little idealistic, but I think
266 when we speak to a person, their language, right, it's a bit of a cliché, right, but we speak to
267 their hearts, right? And maybe with our project we're trying to do that. Our newsroom does a
268 great job at speaking to people's hearts in the way they cover these stories. And so maybe we

269 can bring them one step closer to people's hearts by translating now into the languages that
270 people actually speak as their first language.

271 KH: So that actually partially answers the question I kept for last, which is: Is there anything
272 you feel is the ideal case of what you would like your work to achieve, or the reactions you
273 would like to inspire? If you like, you can elaborate, but I think you largely covered it with
274 your previous answer.

275 GV1: Yeah, I – like I said, it's really hard to talk about a community that is so diverse and
276 where I don't have this, like, micro-oversight over every little thing that happens.

277 KH: Of course.

278 GV1: But that's, I think, what appeals to me about the job, is that it's more– yes, there's a lot
279 of day-to-day, mundane tasks, but it also involves a greater vision. There's also a chance for
280 the larger community to feed into that vision, so that's – I think that's very special.

281 KH: Right. Thank you so much. This is all my questions and if there is anything else you
282 would like to share or if you have any questions or if you can think of anything else you
283 would like to say, please feel free. If not, I don't want to take up too much more of your time.

284 GV1: Thanks. The only thing I would like to mention is that probably, at the end of Decem-
285 ber, I will be leaving this role. So if you need to get in touch with me after that point for any
286 reason, like if you have a questions about one of my answers – I know a thesis is a long-term
287 project so, like, if you have a question that comes up or like, if you look at a quote and think
288 “I don't think that's right”, I will send you my personal address. Just so that, like, if you email
289 me at my work address and no one answers back you still have a way of reaching me.

290 KH: Thank you.

291 [recording ended]

GV2 (Leitende:r Redakteur:in bei Global Voices)

KH (Karolina Heidinger, Autorin)

Datum: 02.11.2023, Dauer: 53:51, online

1 KH: Thank you. Thanks. And just in order not to take up too much of your time, should we
2 jump right in with the questions? Or do you have anything else you would like to ask our state
3 or add before we start?

4 GV2: No, we can start.

5 KH: All right. So I have experience with Global Voices personally, in that I've been a reader
6 for a few years now.

7 GV2: Okay.

8 KH: But just for the sake of the interview, in your own words, and off the top of your head,
9 could you describe Global Voices as an organization or as a collective?

10 GV2: That's a good question. Right, we do a lot of things. So basically, we are a nonprofit cit-
11 izen journalism platform that has been established to 19 years ago. So next year, we'll be cele-
12 brating our 20th anniversary. And we're focusing, in terms of regions in what we call the
13 Global South, even though we don't like the term, the majority world is another option. So ba-
14 sically, we cover the entire world, except Western Europe and Northern America with a few
15 exceptions, and I can talk about this later. And the idea is to elevate local voices coming from
16 within communities within lived experiences, and making those conversations those
17 worldviews available to a global audience, which is why we also work in over 30 languages.
18 So our community mostly is, on the one hand, you have people we call contributors, or writ-
19 ers who are from the Global South, usually living in the Global South, and very often speak-
20 ing, also, local languages. And then we have on the other part, a large team of volunteer trans-
21 lators who translate usually from English into their languages. But we also allow, and I'm sure
22 we can talk about this later, kind of complicated, you know, path, not necessarily going
23 through English. The contributors are also mostly volunteers. But because we are a profes-
24 sional media, even though we're nonprofit, we have also a newsroom, where we have profes-
25 sional regional editors, who write themselves- stories - but also commission and talk to vol-
26 unteers. And we do fact checking, editing, sub editing, if, for example, it's an English, and

27 then we publish. And in terms of topics, we focus mostly on human rights, freedom of expres-
28 sion, digital rights, but we take those notions in a very wide sense. So you know, for example,
29 human rights for us include also issues of gender, or environmental rights, also of identity,
30 historical memory. And we also actually work a lot on indigenous languages. Again, this
31 term, you know, is debated a lot. We don't like to use minority or small languages for the ob-
32 vious reasons. But this is also a debate that we have in both in the communities and even in
33 our writing, you know, how do we name things? And who gets to name what? So I think that's
34 the shortest full explanation I can give.

35 KH: Thank you. And where would you say you as a managing editor come in? How would
36 you describe your role in what you do?

37 GV2: So I think it's interesting to go back very quickly to my history, because I actually
38 joined Global Voices in 2015, when I was still living in Beijing in China. And I started as a
39 volunteer translator into French, French is one of my four native languages. So I started be-
40 sides as a translator, and then I got into writing and then you know, I got busy with my life, I
41 had to leave China - it was not my decision, it was more the decision of the Chinese govern-
42 ment. And fast forward: in 2019, so five years ago, I kind of came back in a very different
43 role, which is my current role, managing editor. I'm also currently the sub-editor for Franco-
44 phone Africa. So also working directly in French in terms of precisely writing, editing, com-
45 missioning. So in terms of my main role, I would say that I manage our newsroom, it's im-
46 portant to know that we have always had a virtual model. So we never had an office, kind of,
47 you know, in stone. And so we were quite well prepared for the pandemic because we've al-
48 ways worked as a network and people work from home, from offices if they have, but we
49 there is no other single GV office in the world. For legal reasons we are registered, of course,
50 in the Netherlands, so technically we are an EU, I wouldn't say based but registered nonprofit
51 organization. But people like me are usually from very mixed backgrounds, and they kind of,
52 you know, move around. So I manage a team of about 16 - one six - regional editors, who are
53 literally, you know, any place between Brazil to the Philippines, and everything in the middle.
54 And for historical language reasons, you know, every organization when you kind of have
55 global coverage, you cut the map, according to your human resources, right. So for example,
56 we have some editors who cover very large regions like the Middle East, or, for example, An-
57 glophone Africa, or, you know, Hispanic zone, South America. But then you have also re-
58 gional editors who cover just one country, for example, Brazil, because precisely, it's a differ-
59 ent language, right, or, you know, we have a Japan editor, and things like that. So those

60 regional editors work, usually part time, and they have, you know, other hats, other jobs in
61 their lives. And they, as I said, they do mostly two things, they write stories or they cover
62 their region, but they also work with precisely the teams of volunteer contributors, who are
63 from very specific countries, communities, sometimes, of course, also in exile, or kind of mi-
64 nority groups. And in the end, we produce something like about 100, plus minus 100 stories
65 per month, from, you know, precisely the majority world, I would say, over 100 countries,
66 usually per month. So my job is to basically manage this team, to you know, discuss different
67 issues, problems, but also plans, we have special projects, what we call our special coverage
68 where we focus either on a country or on a topic. So for example, I don't know, we did, like,
69 Taiwan Ukraine relations, but then we do, for example, women in science in the Global
70 South, right, just to give you a sense. We do also, we do a lot of things - we do sometimes live
71 events online, obviously. So like Twitter space, some webinars, we experimented with pod-
72 casts as well. And that's basically what we do mostly in the newsroom. We also do a little bit
73 of research through a project called CMO, which stands for civic media observatory, where
74 basically, to describe it verbally is a bit difficult, but it's basically taking any information item.
75 And what I call information item, not to kind of hide behind jargon, is any piece of infor-
76 mation in any shape in any language. And we try almost as archaeologists or as detectives, to
77 actually describe where it's coming from, and what is missing in terms of the information be-
78 cause obviously, we work a lot on misinformation, disinformation, propaganda narratives.
79 And again, to give you an example, it could be, you know, like, a report, it could be, you
80 know, kind of serious confirmed information, but we love to work a lot on fake news, you
81 know, propaganda items, so propaganda items could be, you know, a Belt and Road Initiative
82 song. And, you know, in Swahili, it could be, you know, graffiti on the wall in a country and
83 to try to explain, you know, how this item is having an impact on the local society and the
84 community? And what is the message? What is the obvious message, what is hidden? What is
85 missing? How it's trying to sort of, you know, influence you. So, we publish, we do research,
86 and obviously, we translate, because once the story has been published, then it's available to
87 the team of translators, and that's like several 100 people, as I said, across 30 plus languages.
88 Given that these are volunteers, it's, of course up to them to decide which story they want to
89 pick, right. So it's interesting because obviously, not every single story we publish gets trans-
90 lated into 30 languages. I would say, on average, it's anything between five to sometimes, you
91 know, 15 translations. But it's interesting because it also gives you a signal of what people in
92 other cultures think is interesting, important, relevant, right? So it's this sort of open market
93 where we kind of propose the story. And then if you like it, because you're a volunteer, you

94 have to invest your time. And then you pick it up. Some stories get very few translations. And
95 as I said, some for very different reasons that sometimes we understand sometimes we don't,
96 get, you know, 15-20 Translations, some translations get done, literally, within an hour of the
97 publication. Others, you realize that you wrote a story and few months later, oh, there's a Jap-
98 anese version or, you know, a Russian version. So it varies, but that's pretty much what I do
99 within the newsroom, of course, with the team. And then we also have different sections, de-
100 partments, something called for example, rising voices, which is a bit separate. And that de-
101 partment actually works a lot with indigenous communities. And most of the work they do is
102 actually about indigenous languages. So you know, the promotion, but of course, also, for ex-
103 ample, you know, how to talk about, let's say, cybersecurity in Mayan languages, this is a re-
104 cent project that we did. You probably know that, you know, there's not one Mayan language,
105 but there's a large group of Mayan languages, spoken mostly in Mexico. So, you know, we or-
106 ganized – actually an in-person meeting, because they're all from one country, Mexico. And
107 they met and discussed using their own languages and Spanish, you know, what does it mean
108 to be safe online? When you're from an indigenous community? How do you technically use
109 different tools? But also, how do you talk about the, let's say, digital rights, in your Mayan
110 language, right? Or what are the tools, you know, and, you know, what is available through
111 Spanish, what is available through English if you speak those languages? So that's what - I
112 would say the newsroom stands in the middle of both the writing community and the transla-
113 tor community, right, because we also, when we write stories, I think that's something that's
114 quite unique that we do as a media.

115 And you will probably notice that when we do special interviews, or we pick social media
116 content, we keep the original language, it's, you know, like, if you look at a story - not all sto-
117 ries have that, but a lot of stories - have always the original quote, in the original language in
118 the original script. And I think that people who are not familiar, they often mention that as
119 very unusual. And for us, this is a way to show, you know, respect, and, and true language di-
120 versity, and try to stay away from being, you know, Anglo-centric, in terms of language, but
121 it's a process. And, you know, obviously, English is still the working language in the news-
122 room with a lot of people because, you know, people in the newsroom and in the community
123 literally come from over 160 countries. So you need to have a common language. And usu-
124 ally, you know, it is English, but we also have to explain a little bit more, for example, we
125 have about six languages, because again, of our human resources, where you can write and be
126 edited directly in the language, you don't have to do it in English. So for example, if you want
127 to write in Arabic, in Bangla, and French, in Spanish, in Portuguese, and Russian, in

128 Ukrainian, you can actually, you know, talk to an editor, discuss - there's a pitching process,
129 write the story, get edited and published in one of those languages. And then, you know,
130 someone will translate into English. And then what I said earlier, which is quite interesting,
131 because I work a lot in French, for example, if we write and publish stories in French, a lot of
132 those stories get translated directly into, for example, Spanish, or Malagasy, because we have
133 a large community in Madagascar, without any English involved. But then, of course, when
134 that story, originally written in French gets translated into English, then usually it might get
135 translated from the English translation into let's say, Arabic or Russian or Bangla, you know,
136 so it allows a lot of flexibility. And there is of course the whole debate of double translation,
137 which is an interesting topic. But I feel that because we're not doing - my background is
138 mostly in literary translation. And my personal opinion is that in literary translation, you
139 should never do a double translation going through another language. But I think that when
140 we're, you know, translating news, and our stories are, in terms of journalism are considered
141 quite short, because we have basically a scale of about 1200 words, which is not a lot, for, you
142 know, a news story. And the reason we have this 1200 limit is that actually a lot of translators
143 told us that, since they're volunteers, they feel that it's okay to deal with a story within 1200
144 words, roughly. But if you go beyond that, it, it requires more work. And I, since I'm a trans-
145 lator, and I still translate stories for GV, I've noticed that when you have some practice, you
146 can do an almost-ready translation within an hour. If it's 1200 words, then you know, you go
147 back, you self-edit. But it's interesting to see as a translator, that when you get to about 1000
148 words, you're kind of like wondering, "I hope the story now ends, because it's been a lot of
149 work", you know, and if you translate, you know that, you know, it's very intensive work in-
150 tellectually. So an hour of translation, you can easily get exhausted after that. And so if it's
151 within this frame of 1200 words, people are more likely, basically, to pick a story for transla-
152 tion, and you know, to have it done. The other thing I should say is that we have precisely this
153 department or section called Lingua where all the translators meet, there is a manager for Lin-
154 gua. And for languages where we tend to have a larger community of translators, we also
155 have a Translation Manager - so let's say for you know, Arabic, for French, for Portuguese,
156 for Italian, for Russian - where the translation is also reviewed before it's published in the lan-
157 guage. But some languages, we don't have language manager, because, you know, there are
158 very few people in the community. And, you know, there are very few translations as a result.
159 So I would say that, you know, when we say 30 languages, it's important to know, as I said,
160 that doesn't mean that every story has 30 versions, definitely not. And the limitation is really,
161 due to a limitation of resources, of human resources. We would love to have all the stories

162 published, and not just in 30, but you know, 50, or 60 languages. And also, if you look at the
163 menu of languages that is our top on our homepage, you will see, I think, what is also quite
164 interesting, you have combination of - to use the bad language - big languages, meaning, you
165 know, spoken by literally hundreds of millions of people, but also that are promoted, because
166 there's definitely language inequality in the world. And then you have also very indigenous
167 languages, like let's say Aymara, right, which is spoken in central Latin America, or Mala-
168 gasy, which is quite unusual for news, right? So it's a combination of the big and the small
169 languages.

170 KH: To make sure I understood correctly – so Global Voices does or does not practice pivot
171 translations or double translations?

172 GV2: So we do for news. Yes. So for example, if someone writes a story in English, it gets
173 translated into - if someone writes in French and gets translated into English, and then the
174 English version is used as the original to a translation into Albanian, for example. Right? So
175 we allow, yeah, pivot translation.

176 KH: And if we go back to Global Voices, as a community or collective on a whole, including
177 the contributors, the editors, the different departments, what would you say is or if there is
178 one, what would be sort of an overarching goal, or something that everybody works towards,
179 despite working on different tasks?

180 GV2: Right. It's a good question that we actually ask ourselves every year because we - I
181 think we're quite a democratic organization in the sense that actually next week, we have
182 what we call our council process, which is a sort of internal parliament, where we vote, where
183 first we discuss issues, you know, like, what's working, what's not working? How can we im-
184 prove it? What are our challenges - internal, external - that we're meeting? We present those
185 issues, we discuss them. And then basically, we vote. And so one of the questions that, at least
186 we've been asking ourselves in the past four or five years since I joined in this position is we
187 want to foster understanding. And of course, when you say the sentence, it could sound also
188 very vague. And so we had a discussion of what do we understand when we say understand-
189 ing? Because it's actually a true question. And again, it's related to language. And we're very
190 aware of that. Because if English is not your first language, for some people, it's their fifth
191 language, right? Understanding in your local language can mean very different things. Right?
192 So I would say that, if you asked me today, the goal is really to bring knowledge of local
193 news and conversations, as I said, to a global audience. And so, you know, if you're based in

194 Indonesia, and you're looking at, I don't know, the Palestine-Israel conflict right now, what
195 are the conversations happening, you know, on social media, for example, in Bahasa, and it's
196 not about judging what's right or wrong, but it's actually providing the context of why people
197 say what they say, or don't say, certain things, or do or don't do, certain things or basically re-
198 act. So it can be events that are completely, you know, within their community. It can be also
199 global events. And obviously, this, you know, this event is now widely discussed, literally
200 around the planet. And so whether you're writing a story, whether you're translating, as we,
201 you know, commission and publish, or we do research, you know, on pieces of information
202 items, I feel that we allow any reader that, you know, speaks one of the languages that we use,
203 so let's say you want to know, you know, what is the view currently in Indonesia, or how it's
204 being discussed, but you are based in Kenya, and you speak predominantly Swahili? You
205 know, there are very few opportunities for you to ask your question in Swahili. What do peo-
206 ple say, actually, in Indonesia right now? Right. And so, anyone who is involved in that story,
207 I think, allows some understanding. And as I said, understanding to me, one of the equivalent
208 would be "context". As: don't judge immediately, but try to understand why people have this
209 kind of reaction, no reaction, you know, action, no action, discourse within their own commu-
210 nity. And, you know, you can't really separate community from language. So that's, I feel
211 what, yeah, I could answer today. But as I said, this is an evolving process. And you know, in
212 terms of internet, we're quite old, because we're turning 20. And if you look at what we were
213 doing 20 years ago, everything was different, the format, the people, and the stories were very
214 short, there was no editing, you know. I think the world was not obsessed with fake news 20
215 years ago, it was a very different world, if you remember. So, this is something that we are
216 aware of, that we need to discuss, absolutely, every year and constantly. So you know, the an-
217 swer now is this, but it might be different a few years from now.

218 KH: Right. But this does segway quite nicely to my next question, which would be either
219 from your experience or generally, what kind of texts would you say are representative for
220 what Global Voices publishes and as a function of that translates or what kind of criteria
221 could you identify for texts to be published?

222 GV2: So you mean in terms of what kind of stories we kind of agree that can be written and
223 published, right?

224 KH: Yes.

225 GV2: So maybe I can explain a little bit the process, because I think that that will give the
226 background. So we have what we call, like I think most newsrooms, our pitching process,
227 right. And there's a pitch form on the website, especially for newcomers, because we, you
228 know, we, almost every day we get, you know, people sending us emails from all over the
229 world, and not just in English saying, "Oh, I would like to contribute, I would like to write for
230 GV". So we do a quick check. Because, you know, there are all kinds of people trying to also
231 get inside the community, government agents, people with commercial kind of interests in
232 mind. And then we say, Okay, welcome. And then, you know, there is this pitching form, and
233 where you have to basically, describe yourself a little bit, hopefully, have some social media,
234 you know, accounts that we can check. And tell us, you know, what kind of story you want to
235 cover, you know, like, a small paragraph and, you know, asking, has this story been covered
236 before? And if yes, then what would be your angle, so basically trying to kind of pitch, sell
237 your idea. And then there is, you know, an automatic system where usually people cover, you
238 know, want to talk about one country, or at least a region. So that pitch goes to the precisely
239 what we call the regional editor, right. So, if someone writes from Brazil, then the Brazil edi-
240 tor gets it, if it's from Vietnam, then the Southeast Asia editor will get it, if it's global, or bilat-
241 eral, we have also a system, let's say you want to talk precisely about, you know, Brazil and
242 India as big countries. And we have stories like that that are, you know, of course, between
243 the majority world, so then, you know, both editors would get it. And then there's a discussion
244 and assessment, every editor has their own way, sometimes they do a zoom call to check, es-
245 pecially if it's in countries where there are security risks, or a lot of, you know, infiltration by
246 government agents. And then, you know, there's a discussion that happens, as I said, in differ-
247 ent platforms, and if the regional editor says, Okay, this is an interesting story, I feel that
248 you're in a good place to write about this. One of the key criteria, I would say, that is im-
249 portant to note is that you have to write about your lived experience, right? So we're the oppo-
250 site of the foreign correspondent, like, you know, person X, coming to, let's say, Taiwan, stay-
251 ing two weeks and saying, "Now I understood everything, I'm gonna write stories about Tai-
252 wan", we're like, "No, you have to either be from here or live here. Definitely speak the lan-
253 guage, you know, and, you know, prove that you are very connected to the community". So
254 it's about the lived experience, because we get a lot of, you know, students, especially in the
255 West, who want to write about the Global South, the Majority, well, from their perspective,
256 and we're like, "Sorry, no, that's, that's not going to work". And so-

257 KH: If I may ask – sorry – so what kind of experience would then qualify someone to write
258 about a certain region other than, for example, having lived there?

259 GV2: I mean, it's really the key word I think, is lived experience. Because, you know, for ex-
260 ample, I write about Taiwan. I'm not obviously Taiwanese. But you know, I live 10 years in
261 China, I speak Chinese, and I've lived here now for two years. So, you know, there is a sense
262 that, obviously, I understand this society. So you know, a person like this would qualify, of
263 course, if you're Taiwanese, it's even better, right. But it's not also enough just to be Taiwan-
264 ese, you know, you have to kind of show that you understand how news works and things like
265 that. So it's really, we're very flexible, it's case by case. You know, sometimes also, there are
266 countries that are extremely difficult to cover. So we make exceptions. You know, if you
267 think of Afghanistan for security risks, as if you're Afghani, even if you're in exile, you still
268 have family. So it's actually very difficult to write about Afghanistan. We allow people to
269 write anonymously - we have a process, we verify. But of course, we don't want to have most
270 of our stories written anonymously. So again, it's - the idea is really to be flexible and case by
271 case. I mean, if you want to cover North Korea, it's the same issue right? You're not gonna
272 have a North Korean openly writing about it. So it's really about the lived experience. And so
273 the story, if the story is pitched, then you know, the regional editor will tell in English or in
274 the language that I mentioned earlier "Okay, go ahead, write your story". You know, we have
275 an editing guide online, we have, you know, all kinds of processes, and then you send your
276 story as a contributor. And then it gets kind of edited by the regional editor. And then it gets
277 sent to a sub-editor, mostly for a language, you know, because most of the people in the news-
278 room are not a native speakers of English, I'm not for sure. So, but we have people who are,
279 you know, from all over the world, you know, South Asia, the US, who are native speakers
280 who do like sub-editing in English. If it's written in English, if it's, you know, in other lan-
281 guages, then we have other people. And then the story gets published. The idea here is to let
282 people decide and choose the topics they feel are interesting. So we have exceptions, because
283 we are a grant based organization. So we have large grants that kind of tell you this is general
284 support, but you also have specific grants, for example, you know, digital rights in Sub Sa-
285 haran Africa. So if it's this kind of grant, you can only write about this topic, obviously. So it's
286 a real commissioning. And then usually we're able also to pay the contributors. But most of
287 the time, it's really up to people to say, I think this issue is interesting. And I think the world
288 should know about this in my community. So this is also I think, quite unique in the sense that
289 people who've worked in traditional media always, you know, come and ask, so you know,

290 what's the commissioning process? And like, well, basically there is no commissioning pro-
291 cess. Like, the role of the editor, whether you're regional or myself as a managing editor, is
292 not to contact people and say, "You should write about this". It's actually the opposite. It's
293 like, you come to us and you tell us, I think this is really interesting. And our role is really to
294 help shape this idea. Because sometimes, you know, if you're from the community, you are so
295 involved that it's really difficult to zoom out. And to think why this issue will be interesting,
296 or what's the best way to present it to a truly global audience. And I think that our challenge,
297 but also our specificities, when we say global, again, we don't mean necessarily English
298 speaking, you know, kind of a certain global middle class, well-traveled well-educated, but
299 again, as I said, it can be - you have to think of your reader in Brazil and your reader in Kenya
300 and your reader, you know, in, in Lebanon. And they have to be able to understand this story,
301 even though for example, you know, I grew up in central Asia. So I write a lot about Central
302 Asia, and it's one of the regions of the world that is very little known outside the region, peo-
303 ple, you know, mix the countries, they cannot place them in English, they have this horrible
304 term of the "Stans". And so, you know, when we write about Kyrgyzstan, you know, and it
305 gets translated in Brazilian Portuguese, I am quite sure that for a lot of people, this is the first
306 time they ever read about Kyrgyzstan, right? And so when you write the story, you have to
307 think that you have this kind of reader. So you have to make the story accessible, not just lan-
308 guage-wise, but context-wise, right, without being paternalistic, or like, "let me tell you, you
309 know, nothing" – no. But it's this, like, fine line of making it accessible, interesting and keep-
310 ing in mind that it's interesting also for people who know everything about Central Asia, but
311 also for people who actually don't even know where this country is.

312 KH: Sounds like a bit of a tightrope walk in terms of ends to achieve. I think the meeting is
313 about to end because I am limited to 40 minutes. Would you be able to keep going for another
314 15 minutes in a separate meeting?

315 GV2: Sure. Mhm.

316 KH: Okay. Then I'll send you the link in a bit.

317 GV2: Okay, no problem.

318 --- [Call cut short, redialed] ---

319 KH: Hello, welcome back. I am so sorry about that. Can you still hear and see me okay?

320 GV2: Yes.

321 KH: Oh, good. Don't worry, I don't have too many questions left, just a couple. We were talk-
322 ing about the audience contributors are writing for, and their choice of topic or text versus
323 rare commissions tied to grants. And I'd like to ask sort of the reverse question, is there any-
324 thing - or what types of texts and topics would you not be willing to publish? Or would you
325 sort of deny contributors to write about?

326 GV2: Mhm. So, in general, I think we cover pretty much everything. It's quite rare when we
327 say no, as I said, we do, of course, have an editorial line of framework, you know, the three
328 key words being human rights, freedom of expression and digital rights. But as I said, we take
329 them in a very wide sense. But sometimes we have, for example, people wanting to work on
330 business, economic, commercial issues. And it's not that we say no immediately, but it has to
331 be really tied to one of those three core issues that I mentioned, right? So for example, if you
332 want to write about migrant workers, and how they, you know, send money back to their
333 country, and how this is affecting lives and communities, we say this is completely GV, like,
334 we work a lot, for example, on migration. But if you want to write about a company, or the
335 overall kind of economic situation of a country, we will most definitely say no, because this is
336 not our audience. That's one thing, there is also an issue of format. For example, this is some-
337 thing we discussed a lot about investigative journalism. And we've tried, we've piloted, it was
338 a total failure because mostly, I feel that our format doesn't allow for that, right. Because if
339 you do an investigation 1200 words, it's like just for you to explain, you know, the situation.
340 And we also noticed that we don't want to do part one, part two, part three, because that could
341 be the other option, say, Okay, I have, you know, a 3000 word piece, so we could cut it in two
342 or three. But this is actually very related to translation. If you do part one, part two, part three,
343 you know, someone might just translate part two, and then you're missing one and three. And
344 it looks really awkward, right? It's, it looks really weird. And we've also noticed that even
345 within the language, and if you have all the translations, in terms of readership, that's I think a
346 general issue, if you're not an investigative or a long piece platform, your readers also don't
347 like to read very long pieces, right. So they will actually read only the first one, and they will
348 probably stop there. So we experimented, we piloted we allow, we have a quota, once a
349 month, we allow each regional editor to have a longer piece, but for us a longer piece is like
350 going from 1200 to maybe 1600. So you know, maximum 2000. And you know, people have
351 to really fight for it.

352 So we kind of, I think, explored the topic, but we and now we when we often get, sometimes
353 we get, you know, besides people saying, "Oh, you know, I have this unique access to this

354 story or community, I want to write an investigative piece”. And we you know, I think kindly
355 explain that, that's great, but we're really not the best platform for you to do that. And there
356 are other platforms that, you know, we kind of help people to go to other places. So, there are
357 I think these are the limitation in terms of topic. And in terms of format that we would you
358 know, also if it's I don't know, like a very legal piece, very technical, again, we would not,
359 you know, publish it. But just to finish on this, you know, for example, we write about food,
360 or about sports, about music. And I know that when people come to the GV website the first
361 time they're like, “So Why do you have a story on you know, human rights abuses in country
362 X? And then you have a piece on food? Like, so you take anything?” And we're like, no.
363 Because we really believe in intersectionality. And when the story about food is actually
364 about migration, it's about colonialism. It's about language. It's about gender, then, of course,
365 for us, it's a GV story, right? So one of my goals now is to actually - promoting what we call
366 the music club, because we write about music also, in a very interesting sectional way - is to
367 write about fashion. And you'd think, I mean, why would you cover fashion like, aren't you
368 guys working on human rights? But fashion, especially in Africa, is actually a way to com-
369 pletely change the colonial view of Africa as being the country of poverty and doom and war
370 and everything negative. And fashion is how you show that Africa has culture and creativity.
371 And then it's also an industry that creates jobs, but there is also abuse. And, you know, just
372 two days ago, UNESCO actually released an amazing report called fashion in Africa that
373 tackles all those issues; how fashion is rewriting the story of Africa, as an industry creating
374 jobs for women, for minority groups, but there's also the abuse and also the environmental as-
375 pects. So again, if you come to me and say, I want to promote this specific brand of fashion, I
376 will say, “Sorry, no”. But if you come and say, you know, I want to write about how our cul-
377 ture now is being represented differently, or why people think that African fashion should al-
378 ways look ethnic. And if it doesn't look ethnic, it's not good enough for you know, the outside
379 world, that's typically a GV story.

380 KH: Are there ever disagreements on whether or not to publish a specific story or general di-
381 rections or policies what to write about?

382 GV2: I think in general, I mean, I would say 90% of the cases, people who come to GV, even
383 if they're new, they kind of get it. And they say, “Yeah, okay, those, you know, those three
384 big topics, somehow my story fits”, we have a pitch.

385 Of course, we have cases that are difficult, complicated. Could be issues of plagiarism, it
386 could be issues of people making statements, but not providing any basis for that, and

387 especially if it kind of verges on libel or accusations, you know, or also have security issues
388 like the author wanting to be named. But I've worked in a lot of places where, you know,
389 there is a real physical danger, it's sometimes a matter of life and death. And what you see is
390 that people will tell you, "No, but you know, I'm from this country, I know the risks, I as-
391 sume- I want my name". Sometimes we it's a difficult decision. But we feel that, you know,
392 on the longer term, this might affect this person. And they don't necessarily realize, and it's a
393 very difficult decision, because we again, we don't want to be paternalistic, say, we know bet-
394 ter, you know, from a different point of view. So we engage with a person and we try to ex-
395 plain - I've experienced that personally - that, you know, you might feel safe today, but six
396 months from now, the situation in your country has changed so much that even your old story
397 with your name is a liability. And unfortunately, we have more and more cases of people
398 coming and saying, five years ago, I wrote a story – it's very often about LGBT issues – you
399 know, when people Google me, that story shows up with my name. And then when I apply for
400 a job in my country, you know, people might, it's a real issue. And that's a very difficult deci-
401 sion, you know, to take it out. But even if we take it out, it's out there. And people have, you
402 know, republished that mentioned it.

403 So I guess these are the most often cases where maybe initially, we kind of said yes, but then
404 when the story is written, we'd say, Look, we need - because we're a professional newsroom -
405 we need you to back those, you know, statements. And if you don't, you know, we, again,
406 we're flexible, we understand countries have a lot of censorship, blah, blah, blah. So, you
407 know, it's really case by case, we discuss it as a group and then we make a decision, but it
408 doesn't happen very often.

409 KH: Right, and if we move on from the writers, more to the readers and the audience, there's
410 two last questions if that's okay. Because I think we've already spent about an hour. One ques-
411 tion will be – although you have mentioned that you're trying to reach a very diverse audi-
412 ence, so I realize this might be sort of difficult to define – but who would you say Global
413 Voices would first and foremost like to reach in terms of the audience? Or you can also an-
414 swer the question personally, if you like, so in your day to day work, do you have an imagi-
415 nary reader, for example, that you imagine you work for? Anything of this sort?

416 GV2: Yeah, I mean, again, this is a question that we ask ourselves literally every day, we also
417 get feedback. You know, sometimes corrections, sometimes, you know, hate speech, like eve-
418 ryone else. So there is a form at the end of each story where you can, you know, write a com-
419 ment. So we, as I said, it goes from super helpful people who are, you know, like, big experts

420 on the topic, and they actually help us improve the story or correct, you know, things. Or just
421 they express appreciation that we talked about this topic, and they give you more background
422 And then we get a lot of, you know, hate speech. And, you know, how could you write this
423 and, you know, you don't understand, and all of that.

424 I think we all think about our global audience, as I said, it's a matter of making the story ac-
425 cessible in terms of understanding and finding this balance of, you know, we're not Wikiped-
426 ia, but we're also not a scholar journal, like, sorry, if you don't know everything about this
427 region, you shouldn't even read this piece, like, you know, it's about accessibility.

428 We try to do some surveys, it's kind of difficult, especially when you work across so many
429 languages, I think in general, our readers are just very curious people who understand that the
430 media in their language, in their country is either not so reliable, and/or never covers certain
431 parts of the world or certain topics. And sometimes it's also about topics in their own country,
432 but because of censorship because of taboo, you know, again, talking about a gender minori-
433 ties or a specific community, you know, whether it's religious or ethnic.

434 You know, if you're in Myanmar, you won't read much about the Rohingya, right, because it's
435 a taboo issue. And, you know, they've been portrayed in a certain way. So it's not necessarily
436 at the other end of the world, like, as I said, you know, you're Brazilian, and, hey, what's hap-
437 pening in Central Asia, we never talk about this part of the world, okay, let me check what
438 GV has to offer in my language. But it can be about, you know, Afro descendants in Brazil,
439 who are completely erased from the main media discourse. And we write about Afro descend-
440 ants in Brazil, in Brazilian Portuguese, but also, again, in translation. So these are people who
441 are curious, and have this awareness that we offer something different. And then you have the
442 whole cohort of the usual suspects. So human rights activists, researchers, you know, decision
443 makers, people in the civil society/media kind of field.

444 People who are working on human rights. A lot of people working on digital rights, because
445 digital rights is quite niche, especially at a global level and across languages. People inter-
446 ested in indigenous languages and rights, so you have all those very niche, kind of obvious, I
447 think, communities who are everywhere. But the bulk, I think, are precisely people who really
448 understand that we don't do breaking news. And we're all about, you know, when people ask
449 me what to remember about GV, I say one word: context. Because I feel that we have this
450 unique ability to really go deep and provide context that others, as I said, they just don't have
451 the format, the time, the language skills, the access to the community, but we do and so I feel
452 that this is our strength. So if you're into context, within 1200 words, then you're probably one
453 of our readers.

454 KH: Right. So in your answer, you actually partly covered what my last question would have
455 been, which was whether or not you have ways to keep track of who your reader is and what
456 their thoughts are on reading the contributions.

457 GV2: Right, as I said, I mean, we have this feedback thing. We're trying to, you know, bring
458 the readers because next year we have some events. And it will be, you know, 20 years. And
459 one of the big questions we want to discuss because we'll be meeting in person, you know, we
460 used to do that every two years, but you know, COVID happened. So we'll be meeting in Ne-
461 pal next year. And one of the topics or many topics we want to discuss is precisely how do we
462 find out more about our readership? A readership that is changing, that is, again, multilingual,
463 where do they, you know, see us, read us?

464 I think one interesting, also, point, because I get that question a lot, you know, people are now
465 used to, of course, visual and video. And if you go to our website, you will see that we our-
466 selves do not do original videos. But we, for example, you know, we copy and paste, like
467 YouTube videos, usually because they're available, not everywhere, because of segmented in-
468 ternet, but in most countries, they're still available. And one of the reasons, for example, that
469 people I think, especially if you're living in the West, might miss is that internet connectivity
470 is a real digital gap issue. So if you're living in a village, in, you know, Sub Saharan Africa, or
471 in Indonesia, you - there's no way you could download and watch a video because it's too ex-
472 pensive, you know, the internet is too slow. Or you have to go to a cyber cafe and then going
473 to a cyber cafe you think, okay, great. That's the solution. But if you're a woman, it's not so
474 safe in many places to go to a cyber cafe, and what will your family say? What will the neigh-
475 bors say? So we're very aware, and always constantly listening to people, again, their lived
476 experience and saying, you want to cover the world and make it accessible-language wise,
477 great. But then if I have to watch 20 minute videos to get through the story, you're not really
478 helping me, you're actually becoming an obstacle again. So that's why we're very text cen-
479 tered.

480 And, you know, we do webinars, we do podcasts, we allow that, because, you know, some
481 people in the global south also have good internet access, but it's not the case everywhere.
482 You know, we're trying to be sensitive to people who are colorblind, you know, there are all
483 kinds of issues that we think about – design, accessibility - ourselves. And, you know, there's
484 a lot of room for improvement. But that's also part of how we think about our audience. And
485 of course, we get also feedback, people say, Well, you know, I can't access your website, or,
486 you know, I, you know, could you help me make it more accessible for specific groups.

487 But I feel like we can do a lot more with our readership. And of course, the readership is
488 changing. So fast. And so the whole issue of whether we should have a TikTok account or
489 not, and what should be there and in which language and in which format is again, that's a
490 typical conversation that we're having right now. And, you know, there are a lot of plus and
491 minuses and, and, but again, if you're working in Sub Saharan Africa, if you're not on Tik
492 Tok, you're missing 70% of the potential audience. So then how do you do it, right?

493 KH: Well I hope the audience will keep growing internationally.

494 GV2: We have about half a million views per month, which is actually not bad. Compared to
495 like, very big media with like, you know, tons of budget, we are a nonprofit. So, you know,
496 our budget is very limited. Yeah.

497 KH: Right. Yes, well, I think my questions are largely covered. Is there anything on your
498 mind that you would like to share; or any questions, any follow-ups?

499 GV2: I don't think so. Yeah, I mean, if you have other questions, I can also, you know, an-
500 swer in writing if like, or when you want to kind of confirm something. But yeah, I hope this
501 is helpful.

502 KH: That's very kind to offer. Um, but in that case, that concludes the interview and-

Abstract

Ausgangspunkt für die vorliegende qualitativ-deskriptive Arbeit ist das translationssoziologische Interesse für die gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen, in denen Translation stattfindet. Angeknüpft wird an den Blick auf Translation als Instrument für Bestrebungen nach sozialer Gerechtigkeit, ein Blick, der unter anderem die Beziehungen zwischen Translation und Aktivismus untersucht. Dieses Verständnis wird hier um ein wissenssoziologisches Element ergänzt und Translation als Instrument für *epistemische* Gerechtigkeit untersucht.

Im Rahmen einer Fallstudie wurde die Arbeit von drei aktivistischen Kollektiven untersucht, bei denen Translation zu den Haupttätigkeiten zählt: Die Interessensgemeinschaft für 24h-Betreuer_innen (IG24), Guerrilla Translation und Global Voices. Anhand von Datenmaterial in Form des jeweiligen Webaufttritts, einer Auswahl an von den Kollektiven publizierten Übersetzungen sowie Interviews mit Mitgliedern wurden verschiedene Faktoren eruiert, die die Arbeit beeinflussen können. Dabei positionieren sich alle drei Kollektive bewusst im Geflecht aus Macht und Marginalisierung und setzen Translation gezielt ein, um in die damit verbundenen Wissensdynamiken einzugreifen. Somit sind die Teilbereiche der Schnittstelle Translation-Aktivismus-Wissen hier untrennbar miteinander verbunden, wenngleich in verschiedenen Ausprägungen. So unterscheiden sich unter anderem die geteilten Wissensformen, die Zielsetzung und Parameter wie kollektiv- bzw. zielgruppenbestimmtes Arbeiten, ob eher für oder von marginalisierte(n) Gruppen kommuniziert wird oder in welcher Form und Häufigkeit die Übersetzungen publiziert werden.

Die starke Kontextsituiertheit der Kollektivaktivitäten schränkt zwar die Vergleichbarkeit im Sinne von Proben oder Beispielen ein, doch im Gegenzug zeigt diese Arbeit einen Blick auf mögliche Arten, auf die aktivistisch motivierte Translation auch als epistemische Arbeit verstanden und erforscht werden kann.

The point of departure for this qualitative, descriptive study is the interest for the sociopolitical contexts in which translation takes place, borne from the sociological turn in translation studies. This thesis builds on past examinations of translation as an instrument for social justice struggles, examinations that, among others, have investigated the relationship between translation and activism. Here, this perspective is extended into a sociology of knowledge one, and translation examined as an instrument for *epistemic* justice struggles.

As part of a case study, the work of three activist collectives in which translation is one of the main activities was examined: Interessensgemeinschaft für 24h-Betreuer_innen (IG24, a self-

organized interest group for caregivers working in Austria), Guerrilla Translation and Global Voices. Using data material in the form of the respective websites, a selection of translations published by the collectives, and interviews with members, a number of factors shaping the collectives' work was identified. All three collectives consciously position themselves in the tangle of power and marginalization, and intentionally practice translation to influence the knowledge dynamics it entails. In all three cases, the three elements of the translation-activism-knowledge intersection are thus inextricably connected, even if they manifest in different ways. Differences between the collectives were found, for instance, in the forms of knowledge they share, their goals, and parameters such as whether they are more collective-driven or target group-driven, whether their content is created by or targeted at marginalized groups, or the mode and frequency with which their translations are published.

Given how strongly each collective's activities are situated in the respective context, the results of this study do not lend themselves to generalizations as samples or examples would. What this study does show, however, is a peek at the different ways we can understand and examine activist translation as epistemic work.